
Wie objektiv ist die Deutschschweizer Tagespresse?

Eine Analyse anhand der Berichterstattung zur
Abstimmung der Ausschaffungsinitiative.

Einzel Bachelor-Thesis

Zürcher Fachhochschule
HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich

eingereicht bei: lic. oec. publ. Filippo Leutenegger
neue-ideen.ch AG
Rötelstrasse 84
8057 Zürich

vorgelegt von: Roswitha Brunner
Studiengruppe: FH BKO-D07
Adresse: Wehrlisteig 5, 8049 Zürich

Zürich, 25. Februar 2011

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Bachelorarbeit verfolgt das Ziel, die Objektivität der Berichterstattung der Deutschschweizer Tagespresse zu durchleuchten. Es möchte aufgezeigt werden, ob es möglich ist, die Rezipienten objektiv und ausgewogen zu informieren. Hierfür werden Experten aus dem Bereich des Journalismus befragt. Ergänzt wird dieser Teil der Empirie durch eine Inhaltsanalyse von Zeitungsberichten. Als Fallbeispiel dient dazu die Abstimmung über die «Eidgenössische Volksinitiative für die Ausschaffung krimineller Ausländer» (Ausschaffungsinitiative).

Die Debatte über die Qualität der Medien erregt immer wieder die Gemüter. Mainstream-Journalismus, Objektivität, Links- oder Rechtslastigkeit der Medien – die Medienlandschaft ist der ständigen Kritik ausgesetzt. Eine differenzierte Diskussion über die Medien und die Hinterfragung ihrer Arbeit ist durchwegs positiv und dürfte der Verbesserung ihrer Services dienen.

Der Fokus dieser Bachelorarbeit liegt auf dem Qualitätskriterium Objektivität, und wie die Tageszeitungen mit dem Thema «Abstimmung über die Ausschaffungsinitiative» umgegangen sind. Wie haben sie berichtet, wurde dem Thema viel Platz eingeräumt, wurde es karikiert, hat man kontroverse Artikel gebracht, hatten alle untersuchten Tageszeitungen denselben Fokus? Wie haben die Experten die Berichterstattung über den Abstimmungskampf erlebt und welche Kriterien sprechen bei ihnen für eine objektive Berichterstattung?

Eine ausgewogene, objektive Berichterstattung und die Thematisierung derselben sind in der Schweiz noch relativ jung. Früher gab es Parteiblätter, welche den inhaltlichen Fokus auf die zugehörige Partei abstimmten. Die politische Richtung war den Lesern jeweils bekannt. Die Ablösung von den Parteiblättern zu neutralen Tageszeitungen dauerte bis in die 90er Jahre. Heute bezeichnen sich die Tageszeitungen unabhängig von Parteien. Dennoch wird heute kritisiert, dass sie nicht politisch neutral über gewisse Themen berichten und die Debatte über eine objektive Berichterstattung entflammt immer wieder. Speziell bei heiklen Themen wie Managerlöhne, Ausländer oder Kriminalität wird die Neutralität der Berichterstattung der Zeitungen oftmals angezweifelt.

Auch bei der Berichterstattung über die Ausschaffungsinitiative haben die untersuchten Zeitungen nicht ausgewogen informiert. Sie haben in Text und teilweise in Bild klar Stellung gegen die Initiative genommen. Der Kontraseite wurde viel mehr Platz eingeräumt, während

die Befürworter marginal beachtet wurden. Warum eine solche einseitige Berichterstattung geführt worden ist, kann diese Bachelorarbeit nicht klären. Dennoch versucht sie aufzuzeigen, welche Faktoren die Objektivität im Medienbereich beeinflussen. So liegen diese bei den Verlagen, Redaktionen, Journalisten und bei den Rezipienten selber. So zahlreich diese Einflüsse sind, so zahlreich sind auch die Diskussionen darüber, ob aufgrund dieser breit gefächerten Einflussfaktoren eine objektive Berichterstattung grundsätzlich möglich ist. Und auch hier muss erkannt werden, dass dies nicht abschliessend geklärt ist.

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	II
INHALTSVERZEICHNIS	IV
EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG	VII
VORWORT	VIII
GLOSSAR	X
EINLEITUNG	9
1 Ausgangslage	9
2 Zielsetzung und inhaltliche Abgrenzung	11
3 Methodische Vorgehensweise	12
3.1 <i>Theorie</i>	12
3.1.1 Literarische Aufarbeitung.....	12
3.1.2 Fallbeispiel Ausschaffungsinitiative	12
3.2 <i>Empirie</i>	12
THEORETISCHER TEIL	13
4 Funktion der Presse	13
5 Der Begriff Objektivität	13
5.1 <i>Begriffsabgrenzung</i>	14
5.1.1 Ausgewogenheit	14
5.1.2 Überparteilichkeit.....	15
5.2 <i>Objektivität in der Berichterstattung</i>	15
5.3 <i>Objektivität der verschiedenen Medienakteure</i>	16
5.3.1 Journalisten.....	16
5.3.1.1 Beruflicher Alltag	16
5.3.1.2 Berufliche Unabhängigkeit.....	17
5.3.2 Verlage	18
5.3.3 Rezipienten	19
5.4 <i>Missverhältnis zwischen Realität und Medienrealität</i>	21
6 Überwachungsinstanzen der Objektivität	23
6.1 <i>Presserat</i>	23
6.2 <i>Ombudsstelle</i>	25
7 Verlage und ihre Richtlinien	25
8 Unabhängigkeit der Verlage	26
8.1 <i>Staatliche Förderung</i>	26
8.2 <i>Politische Unabhängigkeit</i>	29
8.3 <i>Wirtschaftliche Abhängigkeit/Druck auf dem Markt</i>	30
9 Fallbeispiel Ausschaffungsinitiative	33
9.1 <i>Initiative</i>	33
9.1.1 Komitee.....	35
9.1.2 Argumente	35
9.2 <i>Gegenvorschlag</i>	36
9.2.1 Komitee gegen die Ausschaffungsinitiative und für den Gegenvorschlag	36
9.2.1.1 Argumente.....	36
9.2.2 Komitee gegen die Ausschaffungsinitiative und gegen den Gegenvorschlag....	36
9.2.2.1 Argumente.....	37
9.3 <i>Abstimmungsergebnisse</i>	37

EMPIRISCHER TEIL	39
10 Methodische Vorgehensweise.....	39
10.1 <i>Untersuchungsgegenstand</i>	39
10.2 <i>Datenerhebung</i>	39
10.2.1 <i>Experteninterviews</i>	39
10.2.2 <i>Inhaltsanalyse</i>	41
10.2.2.1 <i>Allgemein</i>	41
10.2.2.2 <i>Untersuchungsmaterial und Zeitraum</i>	41
10.2.2.3 <i>Objektivitätsvalidierung</i>	41
10.3 <i>Datenanalyse</i>	42
10.3.1 <i>Experteninterviews</i>	42
10.3.2 <i>Inhaltsanalyse</i>	42
11 Resultate Experteninterviews	43
11.1 <i>Persönliche berufliche Erfahrung/Relevanz der Berichterstattung</i>	43
11.1.1 <i>Persönliche Relevanz in der Berichterstattung</i>	43
11.1.2 <i>Relevanz beim Verlag</i>	43
11.1.3 <i>Herausforderungen im journalistischen Alltag</i>	44
11.1.4 <i>Publikum und Ansprüche des Publikums</i>	44
11.2 <i>Objektivität allgemein</i>	45
11.2.1 <i>Charakteristik der objektiven Berichterstattung</i>	45
11.2.2 <i>Gründe für eine objektive Berichterstattung</i>	45
11.2.3 <i>Einflussfaktoren auf die Objektivität</i>	46
11.2.4 <i>Objektivität des Lesers</i>	47
11.2.5 <i>Wirtschaftliche Unabhängigkeit der Verlage</i>	47
11.2.6 <i>Staatliche Unabhängigkeit der Verlage</i>	48
11.3 <i>Objektivität im journalistischen Alltag</i>	49
11.3.1 <i>Objektivität als Journalist</i>	49
11.3.2 <i>Objektivität in der Redaktion</i>	49
11.3.3 <i>Objektivität durch Redaktionsrichtlinien/Verlagsrichtlinien</i>	50
11.4 <i>Objektivität der Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative</i>	51
11.5 <i>Mängel in der Berichterstattung, Änderungen im journalistischen System</i>	52
11.6 <i>Zukunftsrichtung der Objektivität in der Berichterstattung</i>	52
12 Resultate Inhaltsanalyse	53
12.1 <i>Grundgesamtheit</i>	53
12.1.1 <i>Genre</i>	54
12.1.2 <i>Chronologie</i>	55
12.2 <i>Ausgewogenheit</i>	57
12.2.1 <i>Ausgewogenheit pro Zeitung</i>	57
12.2.2 <i>Ausgewogenheit nach Genre</i>	61
12.2.3 <i>Ausgewogenheit nach Chronologie</i>	65
12.2.4 <i>Ausgewogenheit nach Artikelgrösse</i>	68
12.2.5 <i>Ausgewogenheit der Bilder</i>	69
13 Schlussfolgerung	71
14 Quellenverzeichnis	74
14.1 <i>Literatur - Monographien</i>	74
14.2 <i>Literatur - Sammelveröffentlichungen</i>	74
14.3 <i>Internet</i>	75
14.4 <i>Fachzeitschriften, Zeitungen</i>	76
14.5 <i>Botschaften, Gesetze, Verordnungen</i>	76
14.6 <i>Leitfaden Experteninterviews</i>	76
14.7 <i>Experteninterviews</i>	77
14.8 <i>Codebuch Inhaltsanalyse</i>	77

14.9 Inhaltsanalyse	80
14.10 Nicht publizierte Quellen.....	83
15 Übrige Verzeichnisse	84
15.1 Abbildungsverzeichnis.....	84

EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG

Ich bestätige hiermit, dass

- die vorliegende Bachelor-Thesis selbständig durch die Verfasserin und ohne Benützung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt wurde,
- die benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich als solche kenntlich gemacht wurden; und
- diese Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungskommission vorgelegt wurde.

Zürich, 25. Februar 2011

.....

Roswitha Brunner

VORWORT

Die Medien sollen eine kritische und unabhängige Vermittlungsinstanz sein und eine demokratische Kontrollfunktion ausüben. Darum werden sie oft als vierte Macht bezeichnet. Ihr Einfluss auf die Bevölkerung, vor allem auch in Bezug auf die Berichterstattung über Abstimmungen und Wahlen, wird oft kritisch hinterfragt. Zudem herrscht eine Debatte über die Qualität der Medien, den aufkommenden Mainstream und die Unabhängigkeit der Medienhäuser. Folgende Fragen stehen in Bezug auf die Qualität im Fokus: Inwiefern berichten die Medien mit Qualität und Objektivität über gewisse Themen, werden Themen absichtlich ausgeblendet, über welche Themen wird eher einseitig berichtet?

Diese Fragen haben mich beruflich und persönlich inspiriert, das Thema der medialen Objektivität näher zu untersuchen. Beruflich einerseits, weil ich selber schon bei den Medien gearbeitet und das «back end» des Journalismus kennen gelernt habe. Während meiner Zeit als Newsdisponentin in der Redaktion bei TV3 konnte ich Einblicke in das Arbeiten einer Redaktion, von der Auswahl von Themen bis hin zur Aufnahme von Interviews und zur Live-Sendung der Nachrichten, gewinnen. Daher rührt schon seit Längerem das Interesse für Medien. Andererseits hat mich persönlich schon länger gewundert, dass die enorme Linkslastigkeit der Medienwelt, sei dies beispielsweise bei der SRG oder auch bei den Tageszeitungen, offensichtlich von der Gesellschaft einfach toleriert wird, während rechts-liberale Medien, wie zum Beispiel die Weltwoche, verunglimpft werden, weil sie eine andere Meinung öffentlich vertreten. Diese Debatte um Medien, welche politisch einen bürgerlichen Kurs verfolgen, und darum von der Gesellschaft belächelt werden und auf der anderen Seite der Grossteil der Medien, welcher die Mitte-links politisch vertritt, dies aber grosszügig toleriert und stillschweigend ignoriert wird, hat mich zudem zu dieser Arbeit bewegt.

Gerne hätte ich die gesamte Medienlandschaft Schweiz in diesem Kontext beleuchtet, dies aber aufgrund der Zeit und Ressourcen auf die Deutschschweizer Tagespresse fokussiert. Um dies an einem Beispiel aufzuzeigen, wurde die Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative über einen definierten Zeitraum gewählt. Die Initiative in ihrer spannenden Kontroverse zwischen den Parteien und ihrer Initiatorin, der SVP, hat sich als aktuelles und interessantes Fallbeispiel angeboten. Das Erarbeiten dieses Themas hat mir die Zeitungsbranche bezüglich ihrer Arbeitsweise, Ausrichtung, Einflussnahme und natürlich ihrer Objektivität näher gebracht. Nach Vollendung der Bachelorarbeit habe ich nun eine andere, noch klarere Sichtweise auf Berichte und Darstellungen der Zeitungsbranche.

Aufgrund der Leserfreundlichkeit wurde in dieser Arbeit auf die weibliche Form verzichtet; die männliche Form schliesst die weibliche Form mit ein.

Danken möchte ich an dieser Stelle den Experten, welche sich für diese Bachelorarbeit für Interviews zur Verfügung gestellt haben und bereit waren, ihre beruflichen Erfahrungen bezüglich der Objektivität mitzuteilen. Namentlich sind dies Dr. Esther Girsberger, freie Journalistin, Karl Lüönd, freier Journalist und Publizist und René Zeller, Ressortleiter Inland bei der NZZ und stv. Chefredaktor bei der NZZ. Dank ihrer offenen Auskünfte konnte empirisch die Objektivität der Deutschschweizer Tagespresse aufgerollt werden. Auch zu Dank verpflichtet bin ich meinem Referenten, Filippo Leutenegger, welcher mich während der ganzen Zeit betreute und fachlich unterstützte. Seine konstruktive und motivierende Förderung hatte wesentlichen Einfluss auf diese Arbeit. Abschliessend ist mein Dank auch noch an meine Familie und Bekannten gerichtet, welche mich während dieser intensiven Zeit mit wertvollen Inputs, Zeitungsartikel, Nachrichten und Motivationszusprüchen unterstützt haben.

GLOSSAR

Abonnementszeitung	Tageszeitung, die überwiegend im Abonnement (Dauerbezug) vertrieben wird.
Abstimmungskampagne	Alle politischen Aktionen, welche auf eine bestimmte Abstimmung hin zielen.
Boulevardisierung	Tendenz zu sensationeller Aufmachung von Presseinformationen
Boulevardzeitung	Eine periodisch in hoher Auflage erscheinende Zeitung, welcher nur eingeschränkte Seriosität zugeschrieben wird. Die ersten Vertreter der Gattung waren nur auf der Strasse (Boulevard) käuflich zu erhalten, nicht im Abonnement.
Gate-Keeping-Funktion	Entscheidungshandeln von Journalisten über die Nachrichtenauswahl
Initiative	Bürger können einen Volksentscheid über eine von ihnen gewünschte Änderung oder Ergänzung der Verfassung in einer Sammelfrist von 18 Monaten mit 100'000 Unterschriften verlangen.
Kampagnenjournalismus	Kampagnenjournalismus ist eine Form und eine Strategie des Journalismus, bei der zur Verwirklichung eines übergeordneten persönlich motivierten Ziels die Berichterstattung zu einem Thema innerhalb eines bestimmten Zeitraums unter dramaturgischen und strategischen Gesichtspunkten arrangiert wird. Sie wird aktiv aufrechterhalten, und es werden persuasive Mittel eingesetzt, um Meinungen zu beeinflussen.
Kaufzeitung	Tageszeitung, die überwiegend im Einzelverkauf vertrieben wird.
Komitee	Befürworter bzw. Gegner schliessen sich zusammen, um sich während dem Abstimmungskampf zu unterstützen.
Lobbying	Beeinflussung von Parlamentariern durch Interessengruppen
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
Parteiblatt	Zeitung, welche in ihrer politischen Ausrichtung einer bestimmten Partei nahesteht.
Quote	Zitat
Recherche	Nachforschung, die nicht-beiläufige, professionelle Suche nach Informationen.
Service public	Gesetzlicher und in der Konzession näher definierter Leistungsauftrag der SRG
SMD	Schweizer Mediendatenbank
SRG	Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
Tagesjournalismus	Journalistische Arbeit für die Herstellung einer Tageszeitung
Tageszeitung	Zeitung, welche täglich erscheint (ausser sonntags).
Vierte Gewalt	Informeller Begriff für die Presse: Er veranschaulicht, wie das Medium Presse die öffentliche Meinung mitprägt und damit auch die Staatsgewalt beeinflusst.

EINLEITUNG

1 Ausgangslage

«Just the facts, please!» – so könnte man den Anspruch der Objektivität an die Medien kurz fassen. Die reine Faktendarstellung ist gefragt, Meinungen sollen ausgeblendet oder als solche bezeichnet werden. Im angelsächsischen und amerikanischen Journalismus ist die Debatte über objektiven und ausgewogenen Journalismus schon lange in Gange. In der Schweiz wird diese Diskussion zunehmend seit der Aufhebung der Parteiblätter, bei welchen klar war, welche politische Gesinnung sie vertraten, geführt. Die Situation in der Schweizer Medienlandschaft zeichnet sich wie folgt: Die bürgerlichen Parteien fühlen sich in den Medien schlecht vertreten, da die Mehrheit der Zeitungen nach links tendiert. Die Linken hingegen schimpfen ausgewogene Medien und Objektivität als profillos. Der vorherrschende Meinungskonformismus und Mainstream-Journalismus hat die Tendenz, nur über politisch korrekte Themen und somit risikofrei zu berichten. Debatten werden in den Zeitungen nur noch selten politisch pointiert und differenziert geführt.

In der Wissenschaft und Literatur ist man sich über die Objektivität der Berichterstattung nicht einig. Ist diese lediglich eine Idealvorstellung und kann gar nie erreicht werden? Die Diskussion über die Objektivität scheint kein Ende zu finden und die Wissenschaft ist sich auch uneinig bezüglich der zahlreichen Faktoren, welche die Objektivität in den Medien beeinflussen. So beeinflusst bereits die Besetzung der Redaktion die Objektivität: Wird ein homogenes oder heterogenes Team zusammengestellt? Und wird in der Redaktion die Objektivität vom Chefredaktor kontrolliert oder einfach toleriert? Auch die Verlagsrichtlinien und Redaktionsstatuten können die Objektivität für die Journalisten normen. Halten sich diese beim Schreiben ihrer Artikel auch an diese Richtlinien? Welche Themen werden in der Redaktion für die Ausgaben ausgesucht und wie werden sie gewichtet, illustriert, welcher Titel wird gesetzt? Zudem stehen die Journalisten unter Beschuss von PR-Büros, Kommunikationsagenturen von Verbänden und Organisationen, Kommunikationsabteilungen von Unternehmen, welche ihre Meinung in den Zeitungen platziert haben möchten. Hinzu kommt die Zeitknappheit der schnelllebigen Medien. Letztlich muss auch die Leserschaft in ihren Vorurteilen überzeugt werden, welche selber nicht objektiv über Themen denken und über die Medien schwerlich durch eine andere Meinung überzeugt werden können.

Auch die Veränderung in der Medienlandschaft beeinflusst die Objektivität. Das Angebot in den Medien ist in den letzten Jahren gewaltig angestiegen, allen voran die elektronischen

Medien. Jede Zeitung verfügt heute über ein Onlineportal, wo sie im Minutentakt Berichte publizieren kann. Die Leserschaft kann so einfacher und schneller über Berichte von verschiedensten Anbietern verfügen und diese auch miteinander vergleichen. Durch das Internet hat der Leser auch die Möglichkeit, sich von Internetseiten der Firmen, Verbände oder anderer Organisationen und auch über Internetforen oder Blogs Informationen zu beschaffen. Das Internet schafft diesbezüglich sehr viel Transparenz. Es bietet auch die Option, dass die Leser Artikel kommentieren oder bewerten, und so direkt auf Berichte reagieren können. Die klassischen Medien lassen den Dialog mit den Lesern lediglich durch Leserbriefe zu. Leserbriefe werden aber nur selektiv gedruckt und meistens recht gekürzt, was den Wortlaut des Lesers nicht korrekt wiedergibt. Auf die Objektivität von Berichterstattungen müssten somit diese Medienkanäle, insbesondere das Internet, einen positiven Einfluss haben.

Die Redaktionen der klassischen Medien stehen bei dieser Entwicklung aber unter Druck. Die elektronischen Medien erfordern mehr Ressourcen, während bei den Tageszeitungen die Stellenprozente reduziert werden. Der Journalist ist gefordert, über alle Dossiers gute Kenntnisse zu verfügen und als Generalist zu arbeiten. Auch sind die sinkenden Erträge aus Werbeeinnahmen und der Rückgang der Auflage Printmedien aufgrund der starken Konkurrenz der Gratiszeitungen für die Tageszeitungen seit einigen Jahren ein grosses Problem. Auf der anderen Seite können die Verlage aber über die Internetpräsenz wieder Werbeeinnahmen einholen. Es herrscht dennoch eine Medienkonzentration, welche Parlamentarier beängstigt, dass die Demokratie in Gefahr sein könnte. Dies lässt Appelle nach staatlicher Unterstützung aufkommen, was in Bezug auf die Pressefreiheit und die Unabhängigkeit der Medien das Ende bedeuten würde. Keine staatliche Unterstützung wird einfach ohne Leistungsauftrag oder andere Einschränkungen gewährt. Die Gebührenfinanzierung der SRG beispielsweise ist klar an den Service public geknüpft. Auch sind Radiostationen, welche Konzessionsgelder erhalten, teilweise inhaltlich eingeschränkt: Privatradios müssen beispielsweise die Meldung von Radarwarnungen unterlassen. Inwieweit eine staatliche Förderung der Presse Regulationen und Auflagen mit sich bringen würde, ist offen. Auf jeden Fall würde dies neue Fragen aufwerfen und Probleme bereiten.

Auf der anderen Seite haben sich die Bedürfnisse der Rezipienten geändert: Man ist häufiger unterwegs und möchte schneller und jederzeit informiert sein. Die Bereitschaft, für eine Tageszeitung oder ein Magazin lange Lesezeit einzuräumen, ist gesunken. Der Leser hat dafür heute fast keine Zeit mehr. Die Veränderungen in der Gesellschaft bezüglich Beruf, Freizeitbeschäftigung und Wohlstand drängt das Lesen von klassischen Medien an den Rand. Kurze Texte und schnelle Infos sind beliebt, denn man muss Berichte zwischen dem

Update seines Facebook-Profiles auf dem iPhone und dem nächsten Squash-Match rasch durchlesen können. Leser nehmen sich keine Zeit mehr, um sich Texte durch den Kopf gehen zu lassen, ausführlich zu studieren und sich dann eine Meinung zu bilden. Vorgefasste Meinungen werden nicht hinterfragt und schnell akzeptiert, Expertenurteile kaum angezweifelt. Die Objektivität des Rezipienten scheint gefährdet zu sein.

Die Boulevardisierung von Themen und das Infotainment lassen die Frage aufkommen, ob die Leserschaft lieber von den Medien unterhalten, als informiert werden. Wird keine Objektivität mehr erwartet? Oder ist gerade wegen all diesen Tendenzen in der Medienlandschaft Objektivität wieder gefordert?

2 Zielsetzung und inhaltliche Abgrenzung

Die vorliegende Bachelorarbeit hat zum Ziel, die Objektivität der Deutschschweizer Tagespresse einerseits in Zahlen zu fassen, andererseits mittels wissenschaftstheoretischer Grundlagen und Experteninterviews zu reflektieren. Auch versucht sie zu klären, welche Faktoren Einfluss auf eine objektive Berichterstattung haben. Sind dies lediglich medieninterne Faktoren oder kann die Objektivität in der Tagespresse auch abhängig von Dritten sein? Der Fokus der Untersuchung liegt auf der Abstimmung über die Volksinitiative «Für die Ausschaffung krimineller Ausländer» (Ausschaffungsinitiative). Den Schweizer Stimmbürgern wurde die Initiative am 28. November 2010 zur Abstimmung vorgelegt.

Die Dachfrage der Untersuchung lautet: «Wie objektiv ist die Deutschschweizer Tagespresse?». Als Teilziel wird untersucht, ob eine objektive Berichterstattung grundsätzlich überhaupt möglich ist. Diese Frage wird anhand der theoretischen Grundlage sowie qualitativer Interviews mit Experten aufgerollt. Ein zweites Teilziel bezieht sich auf die Ausschaffungsinitiative selbst: Mit dieser Bachelorarbeit möchte herausgefunden werden, ob die Präsenz im redaktionellen Teil in den Deutschschweizer Tageszeitungen ausgewogen war. Hierzu werden die Resultate mit Hilfe einer Inhaltsanalyse herangezogen.

Da sich diese Bachelorarbeit auf eine politische Abstimmung konzentriert, wird bezüglich Objektivität in der Inhaltsanalyse das Augenmerk auf die Ausgewogenheit der Berichterstattung gelegt. Im Vorfeld einer Abstimmung, insbesondere bei einer Abstimmung über eine Initiative, ist die Chancengleichheit zwischen Initianten und Initiativgegnern und somit eine gleiche Gewichtung von Pro- und Kontraargumenten von besonderer Wichtigkeit. Die theoretische Herleitung sowie Expertengespräche sind auf die gesamte journalistische Objektivität von Berichterstattungen gelegt, um das Thema Objektivität umfassend aufzubereiten.

3 Methodische Vorgehensweise

3.1 Theorie

3.1.1 Literarische Aufarbeitung

Im ersten Teil dieser Bachelorarbeit wird die Objektivität der medialen Berichterstattung theoretisch aufgearbeitet. Da die Objektivität verschiedene Facetten und Darlegungsweisen hat, wird auf diejenigen fokussierter eingegangen, welche für die Berichterstattung über die Ausschaffungsinitiative, also eine politische Berichterstattung, relevant sind. Zudem wird versucht, aufzuzeigen, wie die verschiedenen Akteure und Instanzen Einfluss und Sichtweisen auf die Objektivität der Presse haben.

3.1.2 Fallbeispiel Ausschaffungsinitiative

Die Ausschaffungsinitiative, welche inhaltlich als Beispiel für die Berichterstattung dieser Bachelorarbeit dient, wird in einem eigenen Kapitel dargelegt. Es wird aufgezeigt, wie die Abstimmung am 28. November 2010 resultierte und wie die verschiedenen Komitees für und gegen die Initiative argumentierten.

3.2 Empirie

Der empirische Teil dieser Bachelorarbeit wird in zwei Teilen bestritten: zunächst werden mittels qualitativer Interviews Experten über die Objektivität der redaktionellen Arbeit allgemein sowie in der Berichterstattung über die Ausschaffungsinitiative befragt. Eine Inhaltsanalyse über die Berichterstattung in der Deutschschweizer Tagespresse als zweite methodische Vorgehensweise ergänzt diese Experteninterviews. Danach werden die Erkenntnisse aus den Interviews als auch aus der Medienanalyse in der Schlussfolgerung dargestellt.

THEORETISCHER TEIL

4 Funktion der Presse

Die abonnierten Zeitungen sowie die Informationssendungen der audiovisuellen Medien erfüllen eine entscheidende gesellschaftliche Funktion, indem sie Themen von hoher Relevanz in ihrer Berichterstattung abdecken. So beleuchten vor allem diese Medienkanäle gewichtige und komplexe Gesetzgebungsprozesse sowie aussen- und wirtschaftspolitisch bedeutende Themen. Währenddessen berichten Boulevard- und Gratiszeitungen tendenziell eher über Partikuläres und personenzentrierte Human Interest- oder Sportthemen. In diesen Zeitungen werden Politik, Wirtschaft und Kultur stark personalisiert und emotionalisiert dargestellt, was die Vielfalt und Relevanz einschränken kann. Die Forumsfunktion, das heisst der argumentative Austausch, und die Auswahl von politisch lösungssuchenden Themen werden nur punktuell erfüllt. Dies bringt mit sich, dass die qualitative Berichterstattung in Boulevard- und Gratiszeitungen stark schwankt.¹

Das Bundesgericht stipulierte 1911 ausführlich die Funktion und öffentliche Aufgabe der Presse in der Gesellschaft:

«[...] dem Leser bestimmte, die Allgemeinheit interessierende Tatsachen zur Kenntnis zu bringen, ihn über politische, ökonomische, wissenschaftliche, literarische und künstlerische Ereignisse aller Art zu orientieren, über Fragen von allgemeinem Interesse einen öffentlichen Meinungs-austausch zu provozieren, in irgend einer Richtung auf die praktische Lösung eines die Öffentlichkeit beschäftigenden Problems hinzuwirken, über die Staatsverwaltung und insbesondere über die Verwendung öffentlicher Gelder Aufschluss zu verlangen und allfällige Missbräuche im Gemeinwesen aufzudecken.»²

5 Der Begriff Objektivität

«Die Sachlichkeit; Vorurteilslosigkeit»³ – so ist die Objektivität im Duden der neuen deutschen Rechtschreibung beschrieben. Weiter findet man unter dem Wort «objektiv»: «gegenständlich; tatsächlich; sachlich»⁴. Eine objektive Aussage gibt bedeutsame Tatsachen vollständig wieder.⁵

Weiter wird das Wort «objektiv» im Fremdwörterduden als «die strenge Sachlichkeit, objektive Darstellung unter grösstmöglicher Ausschaltung des Subjektiven (ideal

¹ Eisenegger Mark et al. 2010, S. 23

² BGE 37 I 381 E. 2, S. 388

³ Duden 2006, S. 741

⁴ Duden 2006, S. 741

⁵ vgl. Schwarzkopf Dietrich 1982, S. 200

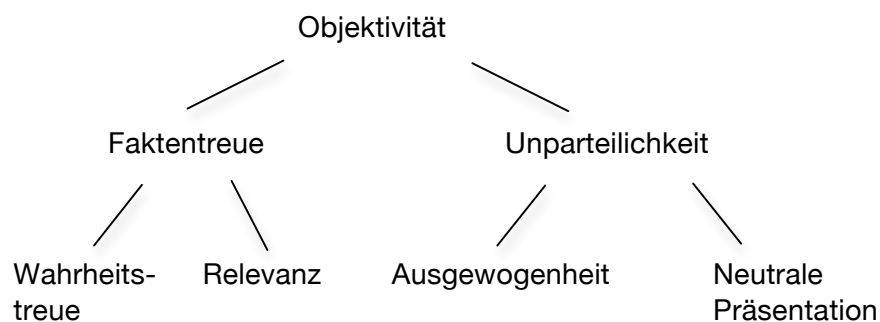
wissenschaftliche Arbeit)»⁶ und als «1. ausserhalb des subjektiven Bewusstseins bestehend, 2. sachlich, nicht von Gefühlen u. Vorurteilen bestimmt; unvoreingenommen, unparteiisch»⁷ definiert.

5.1 Begriffsabgrenzung

Es gibt kaum ein anderes Qualitätsmerkmal der Medien, wie die Objektivitätsnorm, welches so kontrovers und ausführlich in Wissenschaft und Praxis diskutiert wird.⁸ Wenn es in der Berichterstattung um Objektivität geht, wird oft gesagt: Objektivität gibt es nicht. Ob es sie gibt oder nicht, hängt aber auch von der Definition dieses Wortes ab.⁹

Semantisch wird der Begriff oft negativ mit «einseitig» und «manipulieren» verbunden, was eher «nicht objektiv» konnotiert. Weiter könnte man es durch «von allen Seiten betrachten», «ungefärbt» ersetzen. Günter Bentele erwähnt bei seinem Versuch, den Begriff systematisch zu erklären, Jörgen Westerståhl's Begriffsmodell, welches er bei der Analyse von Berichterstattungen verwendet hat:¹⁰

Abbildung 1: Objektivitätsmodell



(Quelle: Bentele Günter, S. 149)

Im Folgenden wird in dieser Arbeit auf die Subkriterien «Ausgewogenheit» und «Unparteilichkeit» näher eingegangen, da sie im Zusammenhang mit dem Fallbeispiel einer politischen Abstimmung relevant sind.

5.1.1 Ausgewogenheit

Objektivität bezieht sich auf den Wahrheits- und Realitätsbezug, während sich der Begriff «Ausgewogenheit» auf die Darstellung von einander entgegenstehenden Meinungen

⁶ Duden 2007, S. 716

⁷ Duden 2007, S. 716

⁸ vgl. Wyss Vinzenz 2002, S. 117

⁹ Sponholz Liriam 2009, S. 15

¹⁰ vgl. Bentele Günter, S. 149

verschiedener Akteure und widerstreitender Interessen bezieht.¹¹ Es muss als Missverständnis bezeichnet werden, dass Berichterstattungen als objektiv gelten, wenn sie ausgewogen sind, d.h. die Meinungen verschiedenster Parteien berücksichtigen.¹² Ausgewogenheit misst sich jedoch daran, wie hoch der Anteil an Information und Berichterstattung ist, der von einer Meinung beziehungsweise Partei in den Medien wiedergegeben wird.¹³

Um dem Postulat der Ausgewogenheit nachzukommen, ist es notwendig, dass die verschiedenen Meinungen in unterschiedlichen Berichtsformen dargestellt werden. So kann eine einseitige Meinungsbeeinflussung verhindert werden.¹⁴

5.1.2 Überparteilichkeit

«Beansprucht die Berichterstattung etwa über eine politische Wahlkampfdiskussion das Prädikat «objektiv», muss sie überparteilich ausgerichtet sein, statt für oder gegen eine Partei Stellung zu nehmen.»¹⁵ Die Journalisten sollen es nicht allen Parteien recht machen wollen, aber bei der Recherche und beim Verfassen von Artikeln keine Sonderinteressen verfolgen und Neutralität zeigen. Aber selbst wenn der Journalist alle Interessen der verschiedenen Parteien berücksichtigen will, um so die Objektivität in seinem Bericht zu wahren, unterliegt es letztlich seiner persönlichen Einschätzung, was er als mitteilenswert empfindet.¹⁶

5.2 Objektivität in der Berichterstattung

«Als Objektivität wird oft alles Mögliche benannt, was man sich für und vom Journalismus wünscht: Eine ausgewogene Berichterstattung, einen kritischen Blick auf die Politik, einen verständlichen Text, eine Ansicht, die mit der eigenen Meinung übereinstimmt usw.»¹⁷ Die Diskussion, ob es eine objektive Berichterstattung gibt oder nicht, ist noch nicht abschliessend – weder in der Praxis noch in der Wissenschaft - geführt worden. Zudem herrscht auch keine Einigkeit über eine angemessene, objektive Berichterstattung im Journalismus.¹⁸

In der Wissenschaft wird immer diskutiert, ob eine journalistische Objektivität überhaupt möglich ist. Saxer hat dies in vier Positionen unterschieden:

¹¹ vgl. Ruoff Robert 1982, S. 12

¹² vgl. Bentele Günter 1982, S. 143

¹³ vgl. Bentele Günter 2008, 155

¹⁴ vgl. Bentele Günter 2008, 323

¹⁵ Aufermann Jörg 1982, S. 95

¹⁶ vgl. Aufermann Jörg 1982, S. 96

¹⁷ Sponholz Liriam 2009, S. 15

¹⁸ Schönhagen Philomen 1998, S. 235

Abbildung 2: Objektivitätspositionen

	Wünschbarkeit	Möglichkeit
1. positive Position	Wird bejaht	Kritische Bejahung
2. positiv-kritische Position	Kritische Bejahung	Kritische Bejahung
3. ambivalente Position	Wird im Prinzip bejaht	Wird verneint
4. negative Position	Wird verneint	Wird verneint

(Quelle: Saxer in: Günter Bentele 2008, S. 129)

Letztlich überwiegen die Diskussionen nach der Möglichkeit von objektiven Berichterstattungen, und die Objektivität bleibt ein wünschenswertes Ziel.¹⁹

5.3 Objektivität der verschiedenen Medienakteure

In der Medienarena haben verschiedene Akteure Einfluss auf die Objektivität, insbesondere die Urheber, Vermittler und Rezipienten von Mitteilungen. Auch die Vergegenständlichung der Kommunikation sowie der Zeitdruck beeinflussen die Objektivität der Medien.²⁰ Im Folgenden wird näher auf die Journalisten, Verlage sowie die Rezipienten eingegangen.

5.3.1 Journalisten**5.3.1.1 Beruflicher Alltag**

Objektivität wird in Artikeln durch sachliches Formulieren und treffende Begriffe, welche eindeutig gebraucht werden und keine Missverständnisse beim Leser hervorrufen, erreicht.²¹ Der Journalist sollte beim Schreiben seiner Artikel darauf achten, dass er die Texte sachlich abfasst und seine eigene Meinung nicht in den Artikel einfließen lässt.²² «Die Bewertung von Fakten und ausdrückliche Stellungnahme zu den Nachrichtereignissen ist in erster Linie Aufgabe von Kommentatoren, Kolumnisten und Leitartiklern (publizistisches Raisonement). Reporter oder Nachrichtenredakteure hingegen recherchieren, beschreiben und referieren, um die Geschehnisse möglichst «selbst sprechen zu lassen».²³

¹⁹ vgl. Bentele Günter 2008, S. 130

²⁰ vgl. Pross Harry 1982, S. 45

²¹ vgl. Aufermann Jörg 1982, S. 89

²² vgl. Aufermann Jörg 1982, S. 78

²³ Aufermann Jörg 1982, S. 78 und S. 93

Der Journalist sollte selber recherchieren, um in einem objektiven Bericht die Realität widerspiegeln zu lassen.²⁴ Vor dem eigentlichen Recherchieren sollte er eine Vorrecherche machen, in welcher er bereits Informationen sammelt und aussondert, Experten zum Artikel bezeichnet und gesucht werden sowie die Richtung des Artikels und die mögliche Zielsetzung definiert wird.²⁵

Eine absolute Objektivität kann es in Berichten nicht geben. Das Schreiben von Artikeln setzt immer eine Verkürzung, Veränderung oder das Betrachten einer Tatsache aus einem bestimmten Winkel voraus. Dieses Filtrieren der Realität macht die Objektivität zu einem Annäherungswert. Um die Glaubwürdigkeit des transportierenden Mediums zu erhalten, ist eine weitestgehende Annäherung unverzichtbar.²⁶

Journalisten sind in einem so genannten Objektivitätsdilemma: Sie befinden sich zwischen den Ansprüchen an ihre Berichterstattung, die tatsächlichen Ereignisse wiederzugeben, und der Tatsache, dass eine völlig objektive Berichterstattung gar nicht möglich ist.²⁷

Eine objektive Berichterstattung zeigt auch formaltechnisch Transparenz: Quellen, Agenturangaben etc. sollen sichtbar sein. Wenn dem Rezipienten der journalistische Prozess aufgezeigt wird, erzielt dies bei ihm eine grössere Verständlichkeit der Meldung. Transparenz sollte daher auch als ein Kriterium für die objektive Berichterstattung gelten.²⁸

5.3.1.2 Berufliche Unabhängigkeit

Journalisten erfüllen in der Vermittlung von Realität eine wichtige Rolle, welche auch immer eine politische und moralische Funktion hat.²⁹

Insbesondere sollte dies von Journalisten bei politischen Berichterstattungen berücksichtigt werden. «Beansprucht die Berichterstattung etwa über eine politische Wahlkampfdiskussion das Prädikat «objektiv», muss sie überparteilich ausgerichtet sein, statt für oder gegen eine Partei Stellung zu nehmen.»³⁰ Weiter schreibt Aufermann, dass die journalistische Arbeit interessenneutral erfüllt werden soll.³¹ Ob dies wirklich möglich ist, ist dennoch fraglich. Eine repräsentative Umfrage von «Le Temps» und Télévision Suisse Romande (TSR) aus dem Jahr 2001 hat die politischen Neigungen von Journalisten, also der veröffentlichten Meinung, im Vergleich zur öffentlichen Meinung erforscht. Die Resultate zeigten, dass die meisten Journalisten politisch weiter links stehen als die Mehrheit der Schweizer Bürger. Die

²⁴ vgl. Sponholz Liriam 2009, S. 17

²⁵ vgl. Sponholz Liriam 2009, S. 182

²⁶ vgl. Schwarzkopf Dietrich 1982, S. 201 - 202

²⁷ vgl. Bentele Günter 2008, S. 80

²⁸ vgl. Bentele Günter 2008, S. 330

²⁹ vgl. Sponholz Liriam 2009, S. 16

³⁰ Aufermann Jörg 1982, S. 95 - 96

³¹ vgl. Aufermann Jörg 1982, S. 95 - 96

Umfrage belegt, dass bei den Journalisten mit 52,2% klar eine politische Vorliebe zu den links stehenden Parteien vorherrscht. Lediglich 18,9% zeigen eine Neigung zur bürgerlich-rechten Seite auf. Bei der Schweizer Bevölkerung liegen die politischen Sympathien genau umgekehrt: 36,8% stehen den Mitte-Rechts-Parteien nahe und 23,3% stimmen für links-grün. Abgesehen von dieser Schere der politischen Interessen zwischen Bevölkerung und Journalisten hat die Umfrage auch gezeigt, dass die Journalisten mit 42,9% eine Vorliebe für die SP haben und lediglich 1,5% der befragten Journalisten der SVP den Vorzug geben. Auch diese Resultate sind gemäss der genannten Umfrage bei der Bevölkerung anders: 15,1% stehen der SVP nahe, 18,3% wählen SP. Mit Blick auf die damals bevorstehenden Wahlen waren die Ergebnisse nicht anders: 27,6% der Journalisten wollten Mitte-Rechts wählen, währenddessen 60,1% linke Parteien favorisierten³². Auch bei den befragten Politthemen waren die Journalisten den linken Parteien wohlgesinnt: Sie befürworteten den EU-Beitritt eher als die Bevölkerung, beurteilten den Bundesrat günstiger und waren gegen die Armeespitze. Bezüglich politischer Unabhängigkeit schätzte die Bevölkerung die Journalisten eher schlecht ein, während sich die Journalisten selber als unabhängig einstufen.³³

Fairness ist im journalistischen Schreiben eine wichtige Komponente. Sie beinhaltet die Unparteilichkeit des Journalisten in der Berichterstattung sowie die Ausgewogenheit in der Darstellung der unterschiedlichen Positionen.³⁴

Auch die Zusammensetzung der Redaktionen spielt eine Rolle. In der schweizerischen Demokratie sind die wichtigsten Gremien (z.B. Regierung in Bund, Kantonen, Gemeinden) aus den wichtigsten Parteien zusammengesetzt. In der Medienlandschaft entspricht diesem Aufbau eine Forumszeitung. Grösstenteils sind die Redaktionen aber nicht nach diesem Prinzip gemischt, sondern einseitig gefärbt.³⁵

5.3.2 Verlage

Im Prozess der Erstellung von Berichten und der Darstellung von Meinungen entscheidet nicht der Journalist alleine über die Objektivität eines Berichts; andere Redakteure,

³² Die Wähleranteile bei den Gesamterneuerungswahlen des Nationalrates vom 19. Oktober 2003 waren wie folgt: SVP 26,6%, SP 23,3%, FDP 17,3% und CVP je 14,4%, Grüne 7,4%, in: <http://www.parlament.ch/d/wahlen-abstimmungen/parlamentswahlen/nationalratswahlen/wahlen2003/nationalrat/resultate/eckdaten/Seiten/default.aspx>, 1. Februar 2011

³³ vgl. Tages-Anzeiger, 4.10.2001, S. 75

³⁴ vgl. Schönhagen, 1998; Schudson, 1998, in: Sponholz Liriam 2009, S. 35

³⁵ vgl. Blum Roger 2006, S. 12

politische und wirtschaftliche Interessen wie auch die Vorgesetzten oder Verlage spielen dabei eine wichtige Rolle.³⁶

Objektivität ist bei Publizisten geprägt durch Eingriffe, Zensur, Verlust von Aufträgen oder Kompetenzen. Deshalb halten sich Verlage an Normen in der Objektivität, welche den Erhalt des Verlages sichern. Diese Art der Richtungsfindung der Objektivität ist gegeben durch die Gesellschaft und durch die Institutionen.³⁷

Der Verleger kann durchaus auf die politische Richtung Einfluss haben: durch die Wahl des Chefredaktors. Der Chefredaktor hat sicherlich eine Wirkung auf die politische Position einer Zeitung.³⁸

5.3.3 Rezipienten

Der Rezipient zweifelt Objektivität an, indem er das Gelesene mit seinem Wissen vergleicht.³⁹ Für ihn sind Berichterstattungen dann ausgewogen, wenn Berichte über die Politik kritisch und die Texte verständlich sind und zudem ihre eigenen Ansichten decken.⁴⁰

Der Politologe Michael Hermann meint in einem Interview im Tages-Anzeiger, dass politisch gefärbte Kommentare und Meinungen in Tageszeitungen Vorurteile nicht abwenden können: «Meinungsbeiträge überzeugen nur jene, die ohnehin schon gleich denken.»⁴¹ Dem gegenüber seien aber Tatsachenberichte nicht zu unterschätzen, denn diese können die Wirklichkeit, wie sie von Rezipienten wahrgenommen wird, beeinflussen.⁴²

Zudem kann beim Rezipienten die objektive Berichterstattung durch Flüchtigkeit im Lesen von Artikeln verstellt werden.⁴³ Dies wird je länger je schwieriger, als dass die Aufmerksamkeit ein knappes Gut ist, denn die Menge der an den Rezipienten gesendeten Informationen steigt stetig. Dies gründet auch darauf, dass die Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung gewachsen sind – auch durch die elektronischen Medien, allen voran das Internet.⁴⁴

Die nachstehende Abbildung zeigt auf, inwiefern sich die klassische Mediennutzung «Lesen» (Zeitungen, Bücher und andere Publikationen) in den letzten Jahren verändert hat.

³⁶ vgl. Heidenreich Gert 1982, S. 249

³⁷ vgl. Ruoff Robert 1982, S. 31

³⁸ vgl. Facts, 22.7.2004, S. 16 - 17

³⁹ vgl. Pross Harry 1982, S. 47

⁴⁰ vgl. Sponholz Liriam 2009, S. 15

⁴¹ Interview mit Michael Hermann, Politologe: Eine neue Partei muss her, in: <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Politologe-Eine-neue-Partei-muss-her/story/17131293>, 30. Dezember 2010

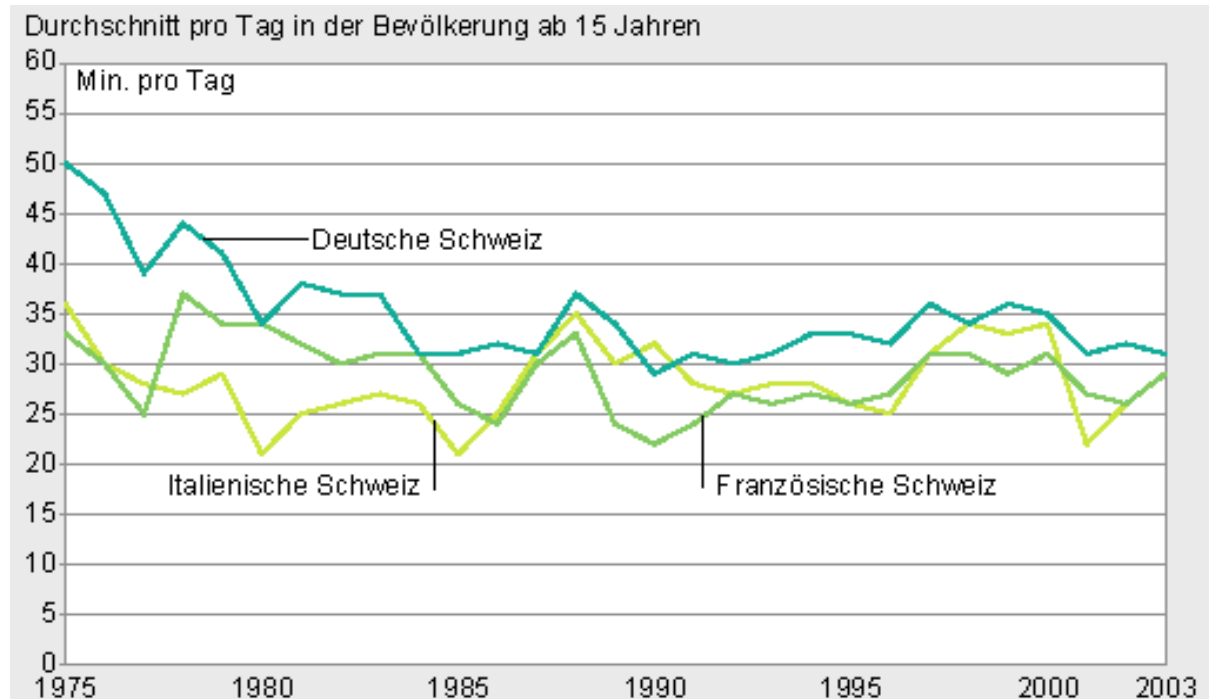
⁴² vgl. Interview mit Michael Hermann, Politologe: Eine neue Partei muss her, in: <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Politologe-Eine-neue-Partei-muss-her/story/17131293>, 30. Dezember 2010

⁴³ vgl. Pross Harry 1982, S. 47

⁴⁴ vgl. Dumermuth Martin 2007, S. 366

Die Zeit für das Lesen dieser Medien steht in Konkurrenz für die Zeit, welche für das Internet, TV oder Radiohören aufgewendet wird.

Abbildung 3: Mediennutzung nach Sprachraum: Lesen



(Quelle: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/03/key/ind16.indicator.16010302.160105.html?open=160001#160001>, 7. Januar 2011)

Die Nutzungszeit für die klassischen Medien in der Schweiz zeigt in allen drei Sprachregionen die gleiche Entwicklung. Seit 1980 bleibt die Lesezeit der Bevölkerung relativ stabil bei 30 Minuten. Lediglich die Deutschschweiz hat einen grossen Rückgang zu verzeichnen: Seit 1975 hat es einen deutlichen Rückgang gegeben.

Um Mitteilungen in den Medien objektiv werten zu können, benötigen Mediennutzer nicht nur genügend Lesezeit, sondern müssen selber auch objektiv denken. Dies setzt voraus, dass sie die Tagespresse periodisch lesen. Zudem bestimmen die eigenen sozialen Werte der Rezipienten ihre Objektivität.⁴⁵ Stereotypen und Einstellungen, welche sich innerhalb des Sozialisationsprozesses bilden, beeinflussen die Berichterstattungen – bei der Erstellung wie auch bei dessen Aufnahme.⁴⁶ Die persönlichen Erfahrungen und die Frage, welchen Stellenwert das konsumierte Medium beim Rezipienten einnimmt, haben zudem Einfluss auf seine Objektivität. Er urteilt über die objektive Berichterstattung aufgrund früher gelesener

⁴⁵ vgl. Pross Harry 1982, S. 44

⁴⁶ vgl. Pross Harry 1982, S. 64

Artikel, welche er mit dem soeben Gelesenen vergleicht. Auch das Vertrauen zu Journalisten ist ein wichtiges Kriterium für einen Leser.⁴⁷

5.4 Missverhältnis zwischen Realität und Medienrealität

In journalistischen Berichterstattungen ist die Realität nicht Inhalt, sondern das Ergebnis. Die Artikel stellen eine konstruierte Wirklichkeit dar.⁴⁸ Die Medienrealität beruht lediglich auf der primären Realität und wird aufgrund unterschiedlicher Medienaktivitäten (journalistisch, dramaturgisch, usw.) unterschiedlich dargestellt und wiedergegeben.⁴⁹

Dass die Realität und die Medienrealität divergieren können, ist den Rezipienten im Grunde bekannt. Bewusst wird ihnen das aber letztlich erst, wenn sie beim in den Medien wiedergegebenen Ereignis dabei waren und die Unterschiede direkt feststellen. So wird die Selektion der Medienschaffenden erst richtig merkbar, wenn die Rezipienten die eigene Wahrnehmung mit der Wiedergabe im Medium vergleichen können und den Verzerrungsfaktor bemerken. Dass die vermittelte Information seine Richtigkeit hat, spielt dabei eine wichtige Rolle. Bei der Informationsvermittlung ist es notwendig, dass die weitergegebenen Informationen richtig und angemessen sind. Da die Unkontrolliertheit bei den medial vermittelten Ereignissen steigt, je weiter diese von unserem Wahrnehmungs- und Handlungsraum distanziert sind, ist das Vertrauen in die Richtigkeit dieser Informationen umso relevanter.⁵⁰

⁴⁷ vgl. Heidenreich Gert 1982, S. 249

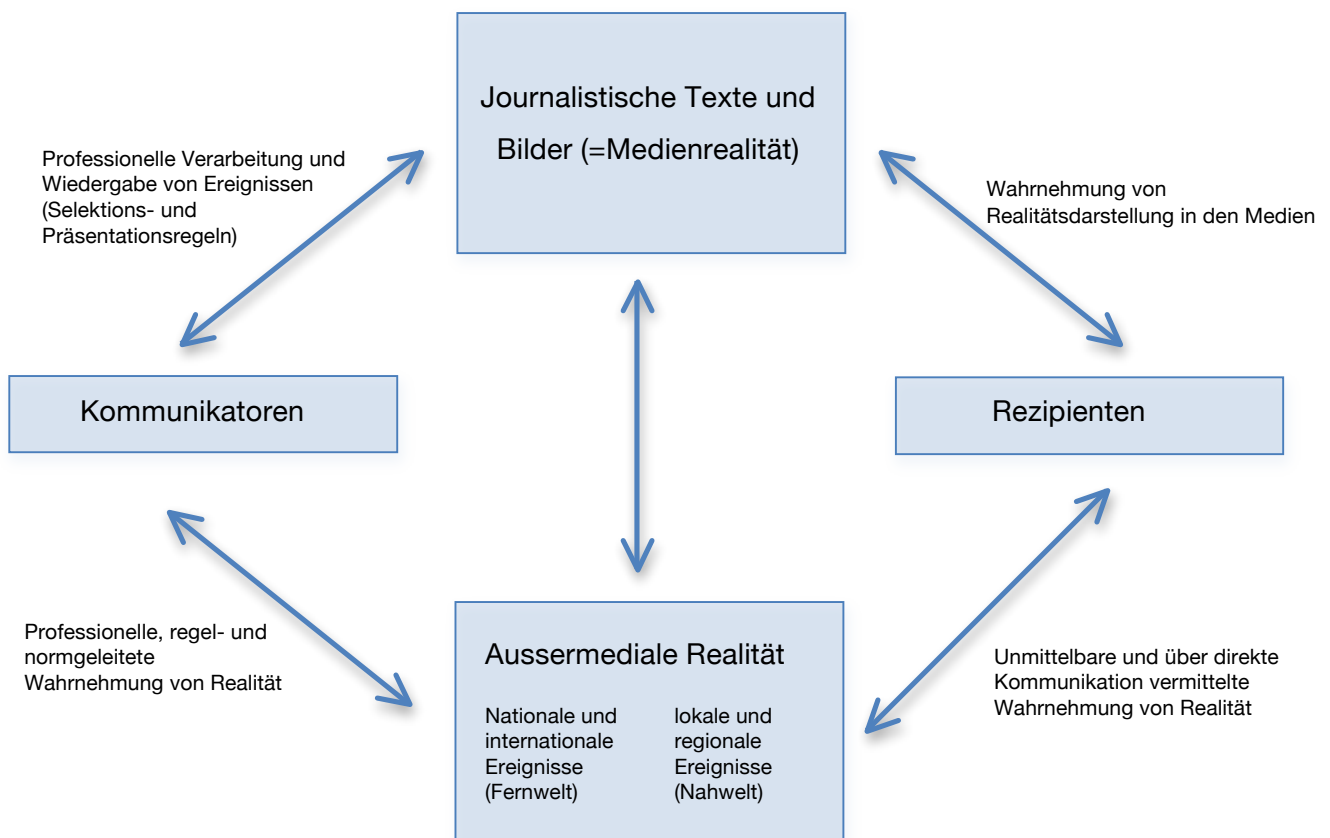
⁴⁸ vgl. Schulz Winfried, S. 142

⁴⁹ vgl. Sponholz Liriam 2009, S. 123

⁵⁰ vgl. Bentele Günter 2008, S. 69 - 71

Bentele skizziert die Beziehungen innerhalb des publizistischen Prozesses wie folgt:⁵¹

Abbildung 4: Elemente und Relationen innerhalb des publizistischen Prozesses



(Quelle: Bentele Günter 2008, S. 73)

Die Faktoren «Journalistische Objektivität», «Textobjektivität» und «Glaubwürdigkeit» stehen dabei im Zentrum. Die journalistische Objektivitätsnorm bezieht sich dabei hauptsächlich auf die Wiedergabe der aussermedialen Realität durch den Kommunikator, während sich die Textobjektivität auf die Beziehung der aussermedialen Realität und des journalistischen Textes bezieht. Zugleich ist die Textobjektivität eine Aufgabe des Kommunikators, der in diesem Prozess der Herstellung des Textes journalistischen Normen unterliegt. Somit stehen die journalistische Objektivität der Textobjektivität im Verhältnis von Prozess und Resultat zueinander. Die Glaubwürdigkeitsbeziehung bezieht sich auf die aussermediale Realität, die Textmerkmale, die Kommunikatoreigenschaften und die Eigenschaften der Rezipienten.⁵²

⁵¹ vgl. Bentele Günter 2008, S. 73

⁵² vgl. Bentele Günter 2008, S. 73 - 74

Die Rekonstruktion der Realität ist ein mehrstufiger Prozess mit einer jeweils unterschiedlichen Anzahl Stufen und Phasen. Bentele nennt dabei das folgende Beispiel:

Politiker A ➤ Politiker B ➤ Pressesprecher des Politikers B ➤ Journalist A ➤
Nachrichtenagentur ➤ Journalist/Redaktion ➤ Rezipient A ➤ Rezipienten B

Diese Informationskette zeigt auf, dass die Medienrealität innerhalb des Interpretationsprozesses immer wieder neu konstruiert wird.⁵³

6 Überwachungsinstanzen der Objektivität

Die Gewährleistung der Medienfreiheit (Art. 17 BV) ist unabdingbare Voraussetzung für einen lebendigen Diskurs unterschiedlicher Meinungen – und damit auch eine zentrale Grundlage der freiheitlichen Demokratie. Die Garantie der Medienfreiheit fordert die Zurückhaltung des Staates. Oder anders formuliert: Der Staat soll in diesem Bereich nur regeln, was nötig ist.

Die Bundesverfassung enthält dennoch gewisse Normen, vor allem im Bereich des Rundfunks. Diese stammen aus einer Zeit, in welcher es noch keine privaten elektronischen Medien gab. Regelungen für eine allgemeine Medienpolitik oder spezifische Zuständigkeiten hinsichtlich der Presse gibt es nicht⁵⁴ bzw. darf es nicht geben – denn dies wäre ein Widerspruch zur Medienfreiheit. Bereits die Regelungsdichte hinsichtlich der elektronischen Medien (d.h. Radio und Fernsehen) eröffnet ein Spannungsfeld: Die Vergabe von Konzessionen, die Festlegung von Sendegebieten und die Erteilung von Programmaufträgen widersprechen an sich einer freiheitlichen Medienordnung.

Entsprechend wäre eine staatliche Regulierung der Presse ein substantieller Eingriff in die Medienfreiheit. Und folglich gibt es – richtigerweise – auch keine gesetzlichen Grundlagen, um eine objektive und ausgewogene Berichterstattung in der Presse zu gewährleisten.

6.1 Presserat

Trotz Medienfreiheit in der Schweiz hatten die Journalisten das Bedürfnis, eine wachende Instanz über die Massenmedien zu schaffen und gründeten 1977 den Schweizer Presserat. Er steht der Öffentlichkeit als Beschwerdeinstanz zur Verfügung. Der Presserat setzt sich zusammen aus:

⁵³ vgl. Bentele Günter 2008, S. 283

⁵⁴ vgl. Saxer Urs 2007, S. 241

- journalistischen Berufsverbänden;
- Verlegerorganisationen;
- SRG SSR idée suisse.

Bei seiner Arbeit stützt er sich auf nationale und internationale Journalismus- und medienethische Vereinbarungen ab. Er amtiert als ein Selbstregulierungsorgan des redaktionellen Teils der Schweizer Massenmedien.⁵⁵

Der Presserat erlässt in seiner «Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» allgemein gültige Normen, nach welchen die Medienschaffenden ihre Berichte zu verfassen sollten:

«Das Recht auf Information, auf freie Meinungsäußerung und auf Kritik ist ein grundlegendes Menschenrecht. Journalistinnen und Journalisten sichern den gesellschaftlich notwendigen Diskurs. Aus dieser Verpflichtung leiten sich ihre Pflichten und Rechte ab. Die Verantwortlichkeit der Journalistinnen und Journalisten gegenüber der Öffentlichkeit hat den Vorrang vor jeder anderen, insbesondere vor ihrer Verantwortlichkeit gegenüber ihren Arbeitgebern und gegenüber staatlichen Organen. [...]»⁵⁶

Diese Regelung legt die Pflichten und Rechte der Medienschaffenden fest. Unter anderem legen diese Richtlinien fest, dass sich Journalisten an die Wahrheit halten sollen und die Öffentlichkeit das Recht hat, die Wahrheit zu erfahren, dass die Privatsphäre einzelner Personen respektiert werden soll, keine unlauteren Methoden angewendet werden dürfen, dass keine Vorteile oder Versprechungen angenommen werden dürfen, die ihre berufliche Unabhängigkeit einschränken könnten, usw.⁵⁷

In den «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» werden diese Grundsätze detailliert umschrieben. Zur Ziffer 2 der «Erklärung der Pflichten» («Sie verteidigen die Freiheit der Information, die sich daraus ergebenden Rechte, die Freiheit des Kommentars und der Kritik sowie die Unabhängigkeit und das Ansehen ihres Berufes.»⁵⁸) wird weiter präzisiert:

*«Richtlinie 2.1 – Informationsfreiheit
Informationsfreiheit ist die wichtigste Voraussetzung der
Wahrheitssuche. Es obliegt allen Journalistinnen und Journalisten,*

⁵⁵ vgl. <http://www.presserat.ch/index.htm>, 7. Januar 2011

⁵⁶ Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten, in: <http://www.presserat.ch/Documents/Erklaerung2008.pdf>, 7. Januar 2011

⁵⁷ vgl. Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten, in: <http://www.presserat.ch/Documents/Erklaerung2008.pdf>, 7. Januar 2011

⁵⁸ Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten, in: <http://www.presserat.ch/Documents/Richtlinien2010.pdf>, 7. Januar 2011

dieses Grundprinzip allgemein und individuell zu verteidigen. [...]

Richtlinie 2.2 – Meinungspluralismus

Der Meinungspluralismus trägt zur Verteidigung der Informationsfreiheit bei. Er ist notwendig, wenn sich ein Medium in einer Monopolsituation befindet.

Richtlinie 2.3 – Trennung von Fakten und Kommentar

Journalistinnen und Journalisten achten darauf, dass das Publikum zwischen Fakten und kommentierenden, kritisierenden Einschätzungen unterscheiden kann.

Richtlinie 2.4 – Öffentliche Funktion

Die Ausübung des Berufs der Journalistin, des Journalisten ist grundsätzlich nicht mit der Ausübung einer öffentlichen Funktion vereinbar. Wird eine politische Tätigkeit aufgrund besonderer Umstände ausnahmsweise wahrgenommen, ist auf eine strikte Trennung der Funktionen zu achten. Zudem muss die politische Funktion dem Publikum zur Kenntnis gebracht werden.

*Interessenkonflikte schaden dem Ansehen der Medien und der Würde des Berufs. Dieselben Regeln gelten auch für private Tätigkeiten, die sich mit der Informationstätigkeit überschneiden könnten. [...]*⁵⁹

6.2 Ombudsstelle

Der Zweck einer Ombudsstelle ist, den Lesern, Zuhörern oder Zuschauern aller verschiedenen Medienkanäle als Anlaufstelle für Kritik zu dienen. Auch Personen, welche in Berichterstattungen direkt betroffen sind, können so redaktionelle Eigenleistungen, welche Persönlichkeitsrechte und weiteres verletzen, melden. Die Ombudsstelle amtiert als Vermittler zwischen den Journalisten und den klagenden Personen bei aufkommenden Konflikten. Zudem überwacht und entwickelt sie die gängigen Richtlinien. In der Schweiz haben einige Verlage oder Zeitungen eigene Ombudsstellen, wie z.B. die Tamedia AG und die AZ Medien. Wobei diese dort eher eine marginale Wichtigkeit aufweisen und von den Redaktionen unbeachtet bleiben. Im Gegensatz zu den elektronischen Medien ist für die Printmedien die Einrichtung einer Ombudsstelle nicht gesetzlich vorgeschrieben. Dort regelt das Radio- und Fernsehgesetz das Ombudsstellen-Management; deshalb ist im Sektor der elektronischen Medien die Ombudsstelle auch von grösserer Wichtigkeit.⁶⁰

7 Verlage und ihre Richtlinien

Bei der Beobachtung der Realität für die Herstellung der Medienrealität sollten Leitplanken gesetzt werden, um eine verzogene Wahrnehmung möglichst vermeiden zu können. Professionelle Normen stellen diese Leitplanken dar.⁶¹

⁵⁹ Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten, in: <http://www.presserat.ch/Documents/Richtlinien2010.pdf>, 7. Januar 2011

⁶⁰ vgl. Wyss Vinzenz 2002, S. 225 - 226

⁶¹ vgl. Sponholz Liriam 2009, S. 17

Jeder Verlag hat eigene redaktionelle Richtlinien oder so genannte Redaktionsstatuten, um die Herstellung des Zusammenhangs zwischen der medialen und der sozialen Realität zu sichern. Aus diesen Normen geht beispielsweise heraus:

«1. Der «Tages-Anzeiger» (TA) ist eine unabhängige schweizerische Tageszeitung.

Diesen Anspruch erhebt er gegenüber politischen, wirtschaftlichen, religiösen, sozialen oder anderen Interessengruppen.

2. Der «Tages-Anzeiger» ist eine Qualitätszeitung für ein breites Publikum.

Die Redaktor/innen arbeiten ohne Rücksichtnahme auf persönliche Interessen oder solche von Gruppen. Sie streben in ihrer journalistischen Tätigkeit Sachkunde, Vollständigkeit, Fairness und Wahrhaftigkeit an. [...]

5. Der «Tages-Anzeiger» ist eine liberale, kritische Zeitung. [...]

*Gegenüber unterschiedlichen Meinungen ist er abwägend offen und tolerant. [...]*⁶²

Die Neue Zürcher Zeitung hat folgende Statuten (Auszug):

«Die NZZ sieht ihren Auftrag in einer auf den Prinzipien wahrheitsgetreuer Berichterstattung gegründeten, umfassenden und vertieften Information der Öffentlichkeit, in einer eingehenden Auseinandersetzung mit den Zeitfragen und im Eintreten für eine der Würde des Menschen angemessene und seine freie Entfaltung fördernde gerechte Gesellschaftsordnung. [...]

*Die Redaktion der NZZ ist politisch unabhängig. Sie entscheidet im Sinne der oben umschriebenen Grundsätze selbständig und unabhängig von äusseren Einflüssen über Haltung, Informationspolitik und Gestaltung der Zeitung.»*⁶³

In den Redaktionsrichtlinien werden die Wertehaltungen, Grundsätze und Ansprüche über wahrheitsgetreue und vollständige Berichterstattung und Abdeckung der Themen der Redaktionen für die journalistische Tätigkeit festgelegt.

8 Unabhängigkeit der Verlage

8.1 Staatliche Förderung

In der Bundesverfassung ist in Art. 16 und 17 der Grundsatz der Meinungs- und Informationsfreiheit bzw. Medienfreiheit festgeschrieben.

Die Freiheit der Medien wird wie folgt definiert:

«Art. 17 Medienfreiheit

1 Die Freiheit von Presse, Radio und Fernsehen sowie anderer Formen der öffentlichen fernmeldetechnischen Verbreitung von Darbietungen und Informationen ist gewährleistet.

⁶² Redaktionsstatut «Tages-Anzeiger»

⁶³ Redaktionsstatut Neue Zürcher Zeitung

2 Zensur ist verboten.

3 Das Redaktionsgeheimnis ist gewährleistet.»⁶⁴

Bis heute gibt es für Verlage keine direkte Presseförderung, obwohl die Pressekonzentration immer weiter voranschreitet und einige Parlamentarier dies als Gefahr für die demokratische Meinungsbildung sehen. Die Staatspolitische Kommission des Nationalrates schlug sodann 2003 ein Medienvielfaltgesetz für die direkte Förderung der Vielfalt und der Unabhängigkeit der vom Konzentrationsprozess betroffenen Medien vor.⁶⁵

Der Bundesrat lehnte diesen Vorschlag eines neuen Medienartikels klar ab und sah keine Gefahr in der Entwicklung der Medienkonzentration: «Die anhaltende Tendenz zur Medienkonzentration birgt zwar die Gefahr der Akkumulation von Medienmacht in sich. Diese Entwicklung ist aber auch Ausdruck eines strukturellen Wandels, der letztlich das wirtschaftliche Überleben der Medien in einem stets härter werdenden Konkurrenzkampf ermöglicht und sicherstellt, dass die einzelnen Unternehmen über die nötige kritische Grösse und Wirtschaftskraft verfügen, welche für einen qualitativ hoch stehenden Journalismus notwendig sind.»⁶⁶ Somit bleiben die Verlagshäuser vom Staat unabhängig. Zudem schliesst eine in der Bundesverfassung verankerte Medienfreiheit eine staatliche Förderung der Presse aus.

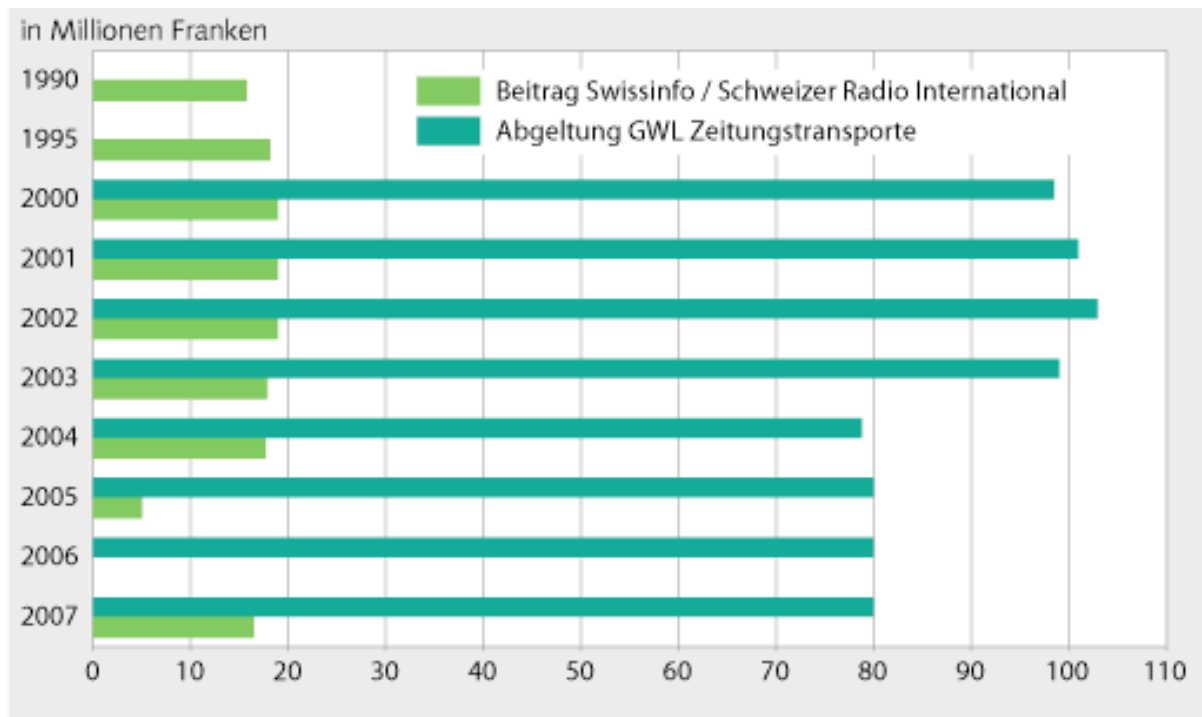
Es gibt einige crossmediale Verlage, welche für TV-Sender Konzessionsgelder vom Staat erhalten. So erhält der NZZ Verlag für seine zwei Lokalfernsehsender (Tele Ostschweiz und Tele 1) und das Presse TV, der Tamedia Verlag für Tele Bern und Ringier und Axel Springer für das Presse TV eine Gebührenfinanzierung. Auch erhalten diese Verlage durch das Gebührensplitting Subventionen für ihre Lokalradios.⁶⁷

⁶⁴ Art. 17, Bundesverfassung, 18. April 1999

⁶⁵ vgl. Medienmitteilung SPK-S, 0.403 n Pa.Iv. SPK-NR. Neues Modell der Presseförderung, in: <http://www.parlament.ch/d/mm/2010/Seiten/mm-spk-s-2010-03-23.aspx>, 3. Februar 2011

⁶⁶ Medienmitteilung SPK-S, 0.403 n Pa.Iv. SPK-NR. Neues Modell der Presseförderung, in: <http://www.parlament.ch/d/mm/2010/Seiten/mm-spk-s-2010-03-23.aspx>, 3. Februar 2011

⁶⁷ vgl. Interview mit Hanspeter Lebrument, «Das Mekka der Mediensubventionen ist Zürich!», Persönlich, Mai 2010, S. 60

Abbildung 5: Entwicklung der grössten Subventionen im Bereich Massenmedien

(Quelle: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/04/key/approche_globale.indicator.16010406.160107.html?open=1#1, 7. Januar 2011)

Der Staat unterstützt die Presse lediglich indirekt: bis Ende 2007 erhielten die Verlage einen Vorzugstarif für die Postzustellung. Diese Förderung erfolgt nach formalen Kriterien wie die Auflage, Erscheinungshäufigkeit, der Herausgabeort und der Druckort. Inhaltsbezogene Kriterien werden hier aussen vor gelassen.⁶⁸ Der Staat hat keinen Steueranspruch was die Inhalte der Presse anbelangt. Ein so genannter Service public wird nur vom Rundfunk verlangt.⁶⁹

Ab 2008 ist die subventionierte Postzustellung der Zeitungen im Postgesetz geregelt. Dort ist festgelegt, dass abonnierte Zeitungen und Zeitschriften nach bestimmten Kriterien Vorzugpreise bei der Post erhalten.

Im Parlament wird ein neues Modell der Presseförderung immer noch diskutiert. Es ist eine parlamentarische Initiative der Staatspolitische Kommission des Nationalrats hängig, welche die Ausarbeitung rechtlicher Grundlagen für ein neues Modell der Presseförderung verlangt (10.403⁷⁰). In der Pressemitteilung vom 23. März 2010 nach Zustimmung in der

⁶⁸ vgl. Saxer Urs 2007, S. 245

⁶⁹ vgl. Saxer Urs 2007, S. 247

⁷⁰ Eingereichter Text: «Es sollen ein effizientes, wirksames und nachhaltiges Modell für die Unterstützung der Presse erarbeitet und dafür die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden. Ziel ist die Erhaltung und Förderung einer inhaltlich vielfältigen und mehrstimmigen Qualitätspresse in der Schweiz. Dabei sind verschiedene alternative Modelle zum heutigen System der Verbilligung der Posttaxen für abonnierte Zeitungen und Zeitschriften zu prüfen.»

Staatspolitischen Kommission des Ständerates wird bemerkt: «In der Ständeratskommission gibt es zwar grosse Zweifel daran, ob ein neues Modell gefunden werden kann, welches besser ist als das bisherige indirekte Förderungsmodell mittels Posttaxenverbilligung. Die Kommission erachtet es jedoch aufgrund der immer noch herrschenden Krise im Pressemarkt als sinnvoll, wenn das Parlament hier am Ball bleibt.»⁷¹

In einer Demokratie sind die Pressefreiheit, Freiheit von staatlicher Zensur oder die nötige Distanz zum Staat der Medienbetriebe von äusserster Wichtigkeit für eine objektive Berichterstattung.⁷² Es scheint auch als sehr ineffizient, die Qualität der politischen Kommunikation in den Medien über staatliche Instanzen ordnen zu wollen.⁷³

8.2 Politische Unabhängigkeit

Die Schweizer Medien waren historisch gesehen immer eng mit der Politik verbunden. So waren die Zeitungen so genannte Parteiblätter, wobei aber immer bekannt war, welche Zeitung welche politische Neigung hatte. Diese politisch gefärbten Zeitungen haben damals die öffentliche Meinung geprägt. Bis in die 1960er Jahre waren die Tageszeitungen politisch gefärbt.⁷⁴

Damals waren die Redaktionsmitglieder jeweils Mitglied oder Sympathisant der entsprechenden Partei. 41% standen damals der FDP nahe, 35% der CVP, 8% der SP und der Rest anderen Parteien gemessen an der Auflage.⁷⁵

Die Abnabelung der Zeitungen von der Politik dauerte bis in die 1990er Jahre. Heute sind die Zeitungen politisch unabhängig. Der Kampf um politische Meinungen hat sich in einen Konkurrenzkampf um Leser und Werbeeinnahmen gewandelt. Dieser Wandel ging einher mit einem Wandel des journalistischen Verständnisses. So wurde der paternalistische Journalismus durch einen kritischen, subjektive Elemente verwendenden Journalismus ersetzt.⁷⁶

Diese politische Unabhängigkeit der Medien ist aber immer wieder in Frage gestellt, denn auch heute beziehen sie Position und lassen sich einer Tendenz zuordnen. Zum einen durch die politische Positionierung der Journalisten, welche mehrheitlich mitte-links stehen (siehe Punkt 5.3.1.2).

⁷¹ vgl. Medienmitteilung SPK-S, 0.403 n Pa.Iv. SPK-NR. Neues Modell der Presseförderung, in: <http://www.parlament.ch/d/mm/2010/Seiten/mm-spk-s-2010-03-23.aspx>, 3. Februar 2011

⁷² vgl. Bentele Günter 2008, S. 331

⁷³ vgl. Saxer Ulrich 2007, S. 95

⁷⁴ vgl. Dumermuth Martin 2007, S. 352

⁷⁵ vgl. Facts, 22.7.2001, S. 16 - 17

⁷⁶ vgl. Dumermuth Martin 2007, S. 355 - 356

In den Redaktionen wird die politische Position durch die Themenselektion, Kommentare oder Abstimmungsempfehlungen bestimmt. Oder das publizistische Leitbild legt gewisse politische Grundsätze fest. Roger Blum hat die 34 wichtigsten Print- und elektronischen Medien wie folgt eingestuft:⁷⁷

Abbildung 6: Wo steht welche Zeitung in der politischen Landschaft?

Links	Linkliberal	Mitte	Rechtsliberal	Rechts
Im Sinne einer «Gegenöffentlichkeit» für radikale Emanzipation der Abhängigen.	Gesellschafts-politisch reformerisch im Sinne der Links-FDP und gemässigten SP, für soziales Engagement des Staates.	Gleich grosser Abstand nach allen Seiten, gemässigt (evtl. gar meinungslos), für Ausgleich.	Wirtschaftspolitisch reformerisch im Sinne der Rechts-FDP und gemässigten SVP, für Staatsabbau.	Im Sinne einer nationalen Abschottung für die Erhaltung alter Werte.
WoZ Le Courier	Sonntags Blick Blick Tages-Anzeiger Der Bund 24 heures Tribune de Genève La Liberté La Regione di Locarno Facts L'Hebdo	Sonntagszeitung Mittelland Zeitung Berner Zeitung Die Südostschweiz Basler Zeitung Le Matin Le Temps Le Nouvelliste	NZZ NZZ am Sonntag Neue Luzerner Zeitung St. Galler Tagblatt Corriere del Ticino Die Weltwoche	Schweizerzeit Il Mattino
Printauflage Total 23'000	Printauflage Total 1'260'000	Printauflage Total 1'172'000	Printauflage Total 690'000	Printauflage Total 72'000

(Quelle: Roger Blum, Institut für Medienwissenschaft der Universität Bern, in: Facts, 22.7.2004, S. 17)

8.3 Wirtschaftliche Abhängigkeit/Druck auf dem Markt

Für die Qualität der Medien ist die wirtschaftliche Abhängigkeit ein Schüsselfaktor. Die Zuteilung von finanziellen Mitteln für die selbständige journalistische Recherche ist eine wichtige Frage. Inwieweit Aktionäre oder Investoren bei der Entscheidung des täglichen Nachrichtenstoffs eine Rolle spielen und ihre Macht ausüben können, bleibt unbeantwortet. Die Erhöhung der Transparenz sowie die Qualitätssicherung in diesem Bereich sind sehr wichtig.⁷⁸

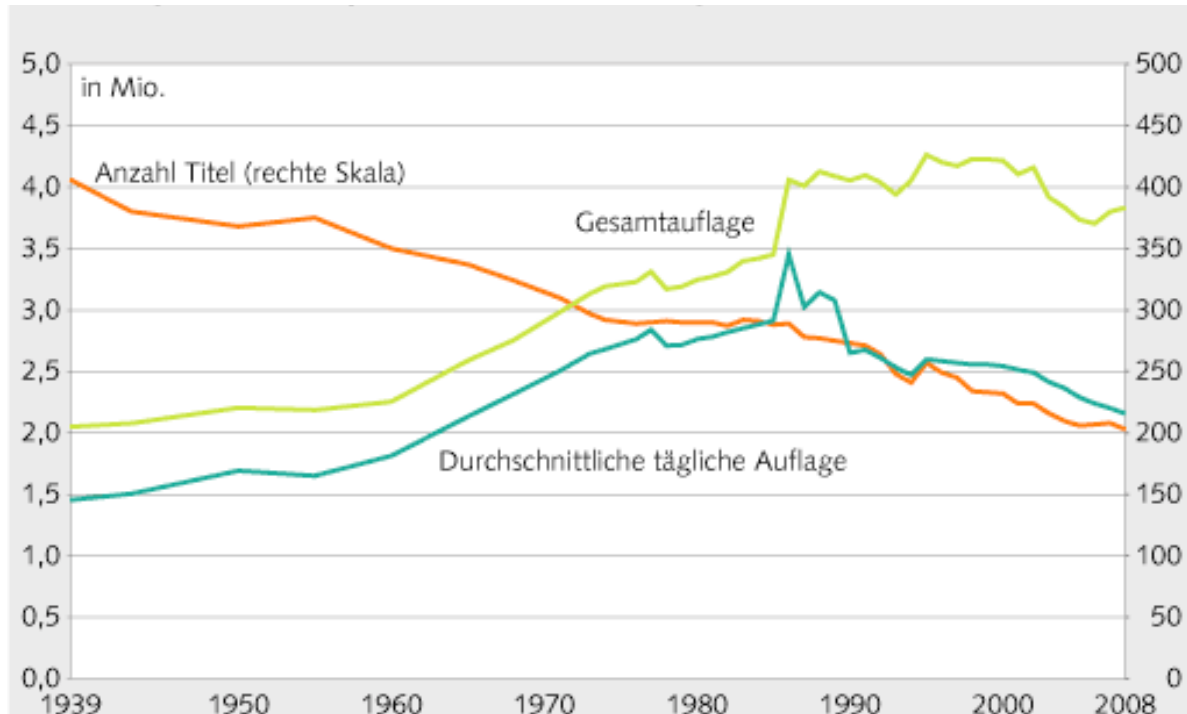
Für die wirtschaftliche Unabhängigkeit ist ein guter Geschäftsgang respektive eine hohe Auflage der Zeitung sehr wichtig. Die Presselandschaft Schweiz befindet sich seit längerem im Wandel. Als wichtigste Konkurrenten zu den Zeitungen sind das Radio, Fernsehen und

⁷⁷ vgl. Facts, 22.7.2004, S. 16 - 17

⁷⁸ vgl. Trappel Josef 2007, S. 267

das Internet auf dem Markt überaus beliebt. Dies verändert zunehmend das Angebot an Zeitungen, deren Inhalte und Form.

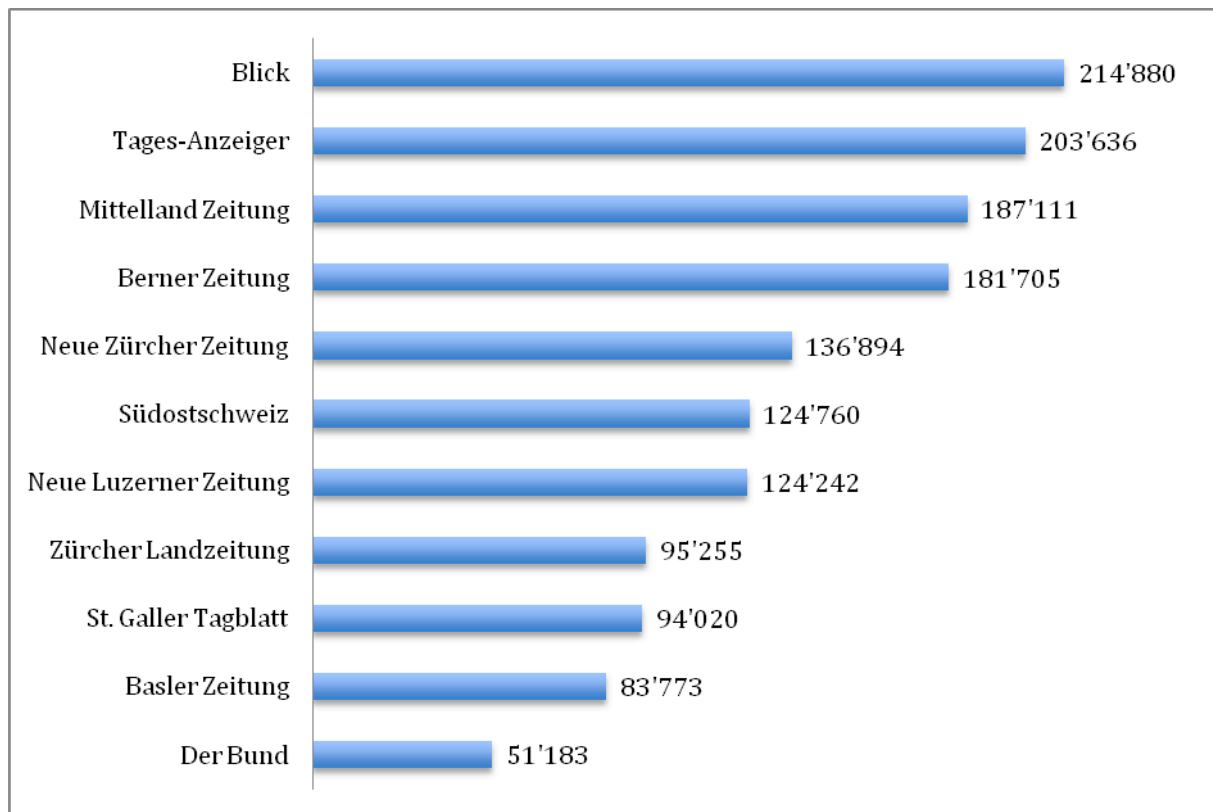
Abbildung 7: Kaufzeitungen: Entwicklung der Titelzahl und der Auflage



(Quelle: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/04/key/approche_globale.indicator.16010201.160102.html?open=160001#160001, 7. Januar 2011)

Die bezahlten Tageszeitungen haben im Jahr 2010 erneut einen Auflagerückgang verzeichnet. Am auflagestärksten bleibt dabei weiterhin als nationale Zeitung der Blick – er hat als Ausnahme im Jahr 2010 0,2% an Lesern gewonnen. Alle anderen Bezahlzeitungen mussten einen Rückgang von 0,7% bis 9,2% hinnehmen.⁷⁹

⁷⁹ Erosion bei Bezahlzeitungen hält an, in: <http://www.thurgauerzeitung.ch/nachrichten/wirtschaft/wirtschaft1/Erosion-bei-Bezahlzeitungen-haelt-an;art623,1616728>, 12. Oktober 2010

Abbildung 8: Auflagen bezahlte Tageszeitungen 2010

(Quelle: WEMF/eigene Darstellung)

Die Einbrüche im Werbebereich, der Trend zu Gratiszeitungen und die Beteiligung branchenfremder Akteure am Werbemarkt (beispielsweise über Suchmaschinenwerbung) haben die Krise der Presse verstärkt. Derweil die Kaufzeitungen an Auflagen verlieren, legen Gratis- und Sonntagszeitungen an Zuwachs zu. Dies gekoppelt mit dem Verlust an Qualität. Die Kaufzeitungen, welche ein hohes Mass an Berichterstattungstiefe und –breite für die Vermittlung von politischen und gesellschaftsrelevanten Themen aufweisen, verlieren zunehmend an Gewicht.⁸⁰

Die Kaufpresse steckt in einer generellen Finanzierungskrise, während die Nutzung von Gratiszeitungen und Onlinemedien voranschreitet. Man geht davon aus, dass die Mediengattungen an Bedeutung gewinnen, welche bereits einen Mangel an Qualität aufweisen. Dies wiederum wird dem qualitätsorientierten Journalismus von Tageszeitungen noch weitere personelle Ressourcen entreissen.⁸¹

⁸⁰ Eisenegger Mark et al. 2010, S. 33

⁸¹ Eisenegger Mark et al. 2010, S. 24

9 Fallbeispiel Ausschaffungsinitiative

Der Fokus der Untersuchung dieser Bachelorarbeit liegt auf der Abstimmung über die Ausschaffungsinitiative, über welche die Schweizer Bevölkerung am 28. November 2010 abgestimmt hat.

9.1 Initiative

«Unsere Regeln gelten für alle»⁸² – mit diesem Grundsatz sammelte die SVP Unterschriften für ihre «Eidgenössische Volksinitiative für die Ausschaffung krimineller Ausländer». Die Initiative verfolgte das Ziel, die Artikel Art. 121 Abs. 3-6 und Art. 197 Ziff. 8 der Bundesverfassung wie folgt zu ändern:

«I

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Art. 121 Abs. 3-6 (neu)

3 Sie (= die Ausländerinnen und Ausländer) verlieren unabhängig von ihrem ausländerrechtlichen Status ihr Aufenthaltsrecht sowie alle Rechtsansprüche auf Aufenthalt in der Schweiz, wenn sie:

- a. wegen eines vorsätzlichen Tötungsdelikts, wegen einer Vergewaltigung oder eines anderen schweren Sexualdelikts, wegen eines anderen Gewaltdelikts wie Raub, wegen Menschenhandels, Drogenhandels oder eines Einbruchdelikts rechtskräftig verurteilt worden sind; oder*
- b. missbräuchlich Leistungen der Sozialversicherungen oder der Sozialhilfe bezogen haben.*

4 Der Gesetzgeber umschreibt die Tatbestände nach Absatz 3 näher. Er kann sie um weitere Tatbestände ergänzen.

5 Ausländerinnen und Ausländer, die nach den Absätzen 3 und 4 ihr Aufenthaltsrecht sowie alle Rechtsansprüche auf Aufenthalt in der Schweiz verlieren, sind von der zuständigen Behörde aus der Schweiz auszuweisen und mit einem Einreiseverbot von 5 – 15 Jahren zu belegen. Im Wiederholungsfall ist das Einreiseverbot auf 20 Jahre anzusetzen.

6 Wer das Einreiseverbot missachtet oder sonstwie illegal in die Schweiz einreist, macht sich strafbar. Der Gesetzgeber erlässt die entsprechenden Bestimmungen.

II

Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt geändert:

Art. 197 Ziff. 8 (neu)

8. Übergangsbestimmung zu Art. 121 (Aufenthalt und Niederlassung von Ausländerinnen und Ausländern)

Der Gesetzgeber hat innert fünf Jahren seit Annahme von Artikel 121 Absätze 3–6 durch Volk und Stände die Tatbestände nach Artikel 121 Absatz 3 zu

⁸² <http://www.ausschaffungsinitiative.ch/komitee/index.html>, 11. Januar 2011

definieren und zu ergänzen und die Strafbestimmungen bezüglich illegaler Einreise nach Artikel 121 Absatz 6 zu erlassen.»⁸³

Die Ausschaffungsinitiative will erreichen, dass Ausländer, welche eine kriminelle Straftat begangen haben oder Sozialleistungen und –hilfe missbräuchlich bezogen haben, mit der Verurteilung beziehungsweise nach ihrer Freiheitsstrafe aus der Schweiz ausgewiesen werden. Sie sollen ihr Aufenthaltsrecht in der Schweiz verlieren und ihnen wird ein Einreiseverbot auferlegt.⁸⁴

Am 15. Februar 2008 reichte das Initiativkomitee 210'919 Unterschriften bei der Bundeskanzlei ein.⁸⁵ Danach wurde die Initiative wie folgt im Parlament behandelt:

Abbildung 9: Chronologische Aufstellung der parlamentarischen Behandlung der Ausschaffungsinitiative

Datum	Inhalt	Rat	Ereignis
10.12.2009	Entwurf 1 Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG)	SR	Die Vorlage wird vom Sessionsprogramm gestrichen und geht zurück in die Kommission.
10.12.2009	Entwurf 2 Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Für die Ausschaffung krimineller Ausländer" (Ausschaffungsinitiative)"	SR	Die Vorlage wird vom Sessionsprogramm gestrichen und geht zurück in die Kommission.
18.03.2010		SR	Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.
02.06.2010		NR	Zustimmung
18.06.2010		SR	Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.
18.06.2010		NR	Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.
			Bundesblatt 2010 4241
18.03.2010	Entwurf 3 Bundesbeschluss über die Aus- und Wegweisung krimineller Ausländerinnen und Ausländer im Rahmen der Bundesverfassung (Gegenentwurf zur Volksinitiative "für die Ausschaffung krimineller Ausländer" [Ausschaffungsinitiative]) (Entwurf der Staatspolitischen Kommission des Ständerates vom 18. Februar 2010)	SR	Beschluss nach Entwurf der Kommission.
02.06.2010		NR	Abweichend.
07.06.2010		SR	Abweichend.
08.06.2010		NR	Abweichend.
09.06.2010		SR	Zustimmung
10.06.2010		SR	Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.
10.06.2010		NR	Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.
			Bundesblatt 2010 4243

(Quelle: Chronologie/Wortprotokolle, in: http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaeft.aspx?gesch_id=20090060, 11. Januar 2011, eigene Darstellung)

⁸³ Wortlaut der Ausschaffungsinitiative, in: <http://www.ausschaffungsinitiative.ch/wortlaut-volksinitiative/index.html>, 11. Januar 2011

⁸⁴ vgl. Botschaft zur Volksinitiative «für die Ausschaffung krimineller Ausländer (Ausschaffungsinitiative)» und zur Änderung des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer, S. 2 (5098)

⁸⁵ vgl. www.ausschaffungsinitiative.ch

Zur Abstimmung am 28. November 2010 wurden dem Stimmvolk demnach die Initiative sowie ein indirekter Gegenentwurf unterbreitet. Dieser hätte von Volk und Ständen auch angenommen werden müssen, damit am Schluss die Stichfrage «Initiative oder Gegenvorschlag?» entschieden hätte.

9.1.1 Komitee

Im Co-Präsidium des Abstimmungs-Komitees «JA zur Ausschaffungsinitiative» befanden sich folgende SVP Mitglieder:

- Amstutz Adrian, Nationalrat;
- Fehr Hans, Nationalrat;
- Flückiger Sylvia, Nationalrätin;
- Freysinger Oskar, Nationalrat;
- Reimann Maximilian, Ständerat;
- Rickli Natalie, Nationalrätin;
- Wobmann Walter, Nationalrat.

Zusätzlich zählten weitere Nationalräte der SVP und SVP-Mitglieder zum Abstimmungs-Komitee für die Ausschaffungsinitiative.⁸⁶

9.1.2 Argumente

Das Pro-Komitee argumentierte mit folgenden Hauptpunkten für die Annahme der Initiative:

- « • eine Annahme führt zu einer konsequenten Ausschaffungspolitik;
- die drohende Ausschaffung hat eine abschreckende Wirkung und führt zu mehr Sicherheit;
- der Missbrauch der Sozialwerke wird gesenkt;
- die integrierten Ausländer werden davon nicht betroffen und kriminelle Ausländer schaden somit deren Image nicht mehr.»⁸⁷

Zum Gegenentwurf hatte das Komitee folgende Gründe zu einer Ablehnung:

- « • zahlreiche Rekursmöglichkeiten können eine konsequente Ausschaffung verhindern;
- zu viele Integrationsvorschriften, welche der Bund, Kanton und die Gemeinde in einem kostenbringenden Prozess herstellen müssten, wobei der Ausländer selbst ja für seine Integration zuständig ist;
- keine Minimalfrist für die Einreisesperre erwähnt.»⁸⁸

Das Komitee zur Ausschaffungsinitiative hat deshalb ein Ja zur Annahme der Volksinitiative sowie ein Nein zum Gegenentwurf empfohlen.

⁸⁶ vgl. Abstimmungs-Komitee der Ausschaffungsinitiative, in:
<http://www.ausschaffungsinitiative.ch/komitee/index.html>, 11. Januar 2011

⁸⁷ Argumentarium für die Abstimmung vom 28. November 2010 der SVP, S. 2, in:
http://www.ausschaffungsinitiative.ch/downloads/arg_ausschaffungsinitiative_lang.pdf, 11. Januar 2011

⁸⁸ Argumentarium für die Abstimmung vom 28. November 2010 der SVP, S. 2, in:
http://www.ausschaffungsinitiative.ch/downloads/arg_ausschaffungsinitiative_lang.pdf, 11. Januar 2011

9.2 Gegenvorschlag

Bei der Abstimmung über die Volksinitiative für die Ausschaffung krimineller Ausländer hatten die Stimmbürger die zweite Option, für einen Gegenvorschlag zu stimmen. Dieser Gegenvorschlag war eine abgeänderte, mildere Version des von den Initianten der Ausschaffungsinitiative formulierten Vorschlags.

9.2.1 Komitee gegen die Ausschaffungsinitiative und für den Gegenvorschlag

Als Leitung des Komitees gegen die Ausschaffungsinitiative und für den Gegenvorschlag hat sich gebildet:

- Daniel Jositsch, Nationalrat SP;
- Andy Tschümperlin, Nationalrat SP;
- Beat Meiner, Generalsekretär der Schweizerischen Flüchtlingshilfe.

Daneben gehörten dem Komitee weitere National- und Ständeräte der SP sowie zusätzliche SP-Exponenten an.⁸⁹

9.2.1.1 Argumente

Das Kontra-Komitee hat hauptsächlich mit folgenden Argumenten gegen die Initiative und für den Gegenvorschlag geworben:

- « • der Gegenvorschlag lässt eine Einzelprüfung der Delikte zu, während bei der Initiative unabhängig von der Schwere der Tat ein Automatismus die Ausschaffung bestimmt;
- der Gegenvorschlag verlangt Ausschaffungen nur bei schwerwiegenden Straftaten – bei der Ausschaffungsinitiative würden schon Bagatelldelikte genügen;
- bei Annahme des Gegenvorschlags würde in der Verfassung ein neuer Integrationsartikel verfasst, welcher die Integration von Ausländern auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene definiert;
- der Gegenentwurf ist völkerrechtskonform, währenddessen die Initiative gegen die europäische Menschenrechtskonvention verstösst.»⁹⁰

9.2.2 Komitee gegen die Ausschaffungsinitiative und gegen den Gegenvorschlag

Das zweite Komitee gegen die Ausschaffungsinitiative, welches aber auch gegen den Gegenvorschlag war, bildete sich aus:

- Solidarité sans frontières;
- Comedia – die Mediengewerkschaft;
- CSP Schweiz;
- DJS – Demokratische JuristInnen Schweiz;
- FIMM – Forum für die Integration der Migrantinnen und Migrantinnen;
- GMS – Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz;
- Grüne Schweiz;
- JUSO Schweiz;

⁸⁹ vgl. Komitee Ja zum Gegenentwurf, in: <http://www.jazumgegenentwurf.ch/index.php?id=23>, 11. Januar 2011

⁹⁰ vgl. Argumente Komitee Ja zum Gegenentwurf, in:

http://www.jazumgegenentwurf.ch/index.php?id=cetest_firstpage, 11. Januar 2011

- Junge Grüne Schweiz;
- MLCR;
- PdA Schweiz;
- Second@s-Plus Schweiz;
- SGB – Schweizerischer Gewerkschaftsbund;
- SP Schweiz;
- Stopexclusion Genève;
- UNIA.

Nebst diesen Parteien und Organisationen setzten sich noch weitere 50 Organisationen und viele Kunstschaffende für das 2 x Nein-Komitee ein.⁹¹

9.2.2.1 Argumente

Erstes Argument des zweiten Gegenkomitees war, dass die SVP diese Initiative als Wahlkampfthema 2011 lancierte und so den Wahlkampf auf dem Rücken der Ausländer bestreitet. Das zweite Argument war, dass die Mehrheit des eidgenössischen Parlaments der SVP einfach folge und vor allem die Mitteparteien von dieser Wahlkampfkampagne gegen Ausländer profitieren wollen. Zudem argumentierte dieses Gegenkomitee damit, dass, egal ob die Ausschaffungsinitiative oder der Gegenvorschlag angenommen wird, das Ergebnis dasselbe sein würde: eine Drei-Klassen-Justiz. Schweizer Straftäter, Straftäter aus der EU und die restlichen Kriminellen würden nicht gleich behandelt werden. Das 2 x Nein-Komitee möchte keine Sonderjustiz für Ausländer. Die Ausschaffungsinitiative würde auch viele Migranten treffen, die in der Schweiz geboren sind. Zudem wäre eine Ausschaffung bei straffälligen Familienmitgliedern schwierig.⁹²

9.3 Abstimmungsergebnisse

Am Sonntag, 28. November 2010, haben 52,6% der Stimmberechtigten über die Ausschaffungsinitiative abgestimmt. Diese hohe Stimmbeteiligung zeigte, wie wichtig dieses Thema dem Schweizer Volk war.⁹³ Die Schweizer Bevölkerung stimmte wie folgt ab:

Abbildung 10: Abstimmungsergebnisse zur Ausschaffungsinitiative

	Ja	Nein
Initiative	52,93%	47,07%
Gegenvorschlag	45,79%	54,21%

(Quelle: <http://www.ejpd.admin.ch/content/ejpd/de/home/dokumentation/abstimmungen/2010-11-28.html>, 11. Januar 2011, eigene Aufbereitung)

⁹¹ vgl. Komitee 2 x Nein, in: <http://www.ausschaffungsinitiative-2xnein.ch/about/> und Personenkomitee 2 x Nein, in: <http://www.ausschaffungsinitiative-2xnein.ch/personenkomitee/>, 10. Februar 2011

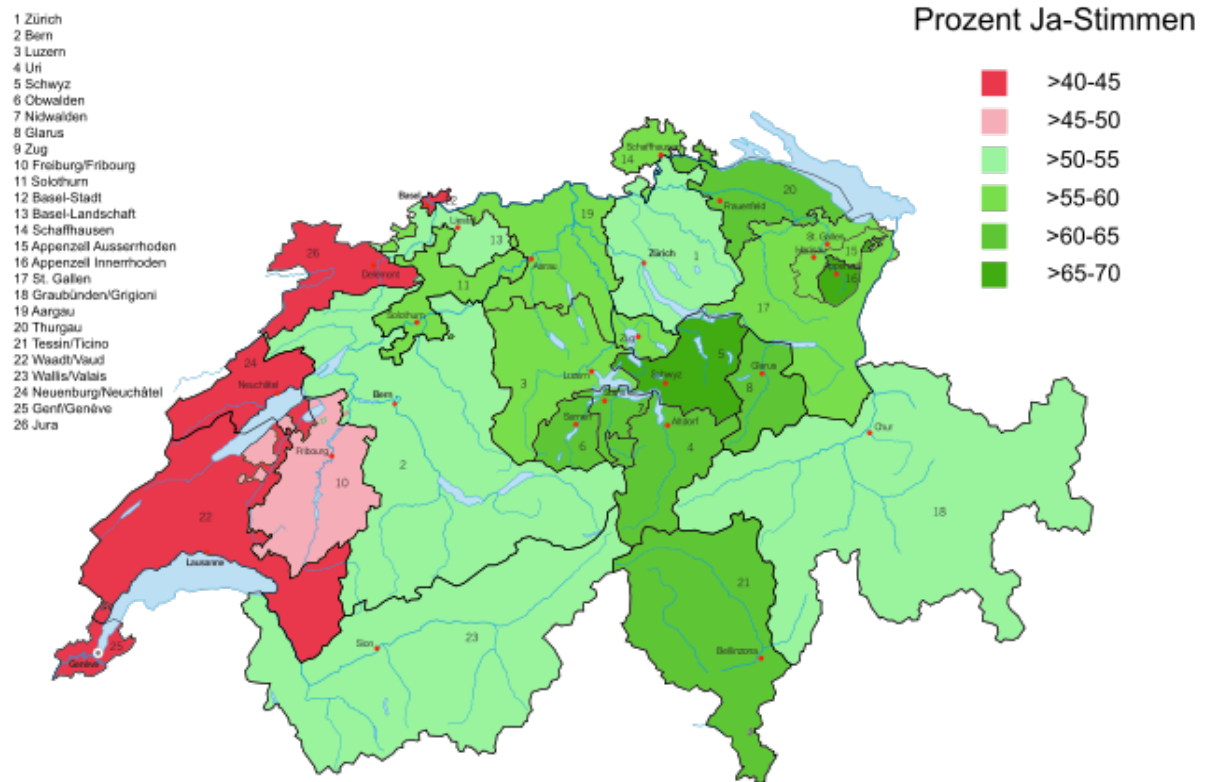
⁹² vgl. Kurzarargumentarium 2 x Nein, in: http://www.ausschaffungsinitiative-2xnein.ch/blog/wp-content/uploads/2010/09/Kurzarargumentarium_Komitee_2xNEIN_de_def.pdf, 7. Februar 2011

⁹³ vgl. Stimmbeteiligung Ausschaffungsinitiative, in: <http://www.ejpd.admin.ch/content/ejpd/de/home/dokumentation/abstimmungen/2010-11-28.html>, 11. Januar 2011

Die Initiative wurde somit klar angenommen, während der Gegenvorschlag in allen Kantonen unmissverständlich verworfen wurde.

Demografisch aufgezeigt sieht die Stimmverteilung wie folgt aus:

Abbildung 11: Grafische Darstellung der Abstimmungsergebnisse



(Quelle: Ausschaffungsinitiative angenommen: Abstimmungsergebnis führt zu Kundgebungen, in: http://www.rdl.de/index.php?option=com_content&view=article&id=10395%3Aausschaffungsinitiativeangenommenabstimmungsresultatfuehrtzukunftkundgebungenundruftdiegruenenaufdenplan&catid=236&Itemid=1)

EMPIRISCHER TEIL

10 Methodische Vorgehensweise

10.1 Untersuchungsgegenstand

Im empirischen Teil dieser Bachelor Thesis wird untersucht, wie objektiv die Deutschschweizer Tagespresse die Berichterstattung gestaltet. Dies wird am Beispiel der Berichterstattung zur Abstimmung über die Ausschaffungsinitiative dargestellt. Es wird untersucht, wie die bezahlten Medien über die Ausschaffungsinitiative berichteten und inwiefern die Medienakteure die Objektivität als Thema sehen, beeinflussen und thematisieren.

10.2 Datenerhebung

Die Untersuchung wurde auf zwei Teile gestützt: Einerseits wurden die Daten durch eine inhaltliche Analyse von Zeitungsartikel erhoben, welche direkt Angaben über die Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative erbrachte. Zweitens wurden Experteninterviews mit Medienschaffenden durchgeführt, welche Informationen über die Objektivität aus dem redaktionellen Alltag sowie auch zur Berichterstattung über die Initiative ergaben. Geografisch sind beide Komponenten auf die Deutschschweiz beschränkt.

10.2.1 Experteninterviews

Für die qualitativen Interviews wurden befragt:

Abbildung 12: Übersicht qualitative Interviews

Interviewpartner	Funktion	Interviewdatum
Karl Lüönd	freier Journalist und Publizist, ehem. Mitglied der Chefredaktion des Blicks und ehem. Verleger der Züri-Woche	8. Dezember 2010
René Zeller	Ressortleiter Inland und stv. Chefredaktor, Neue Zürcher Zeitung	9. Dezember 2010
Dr. Esther Girsberger	freie Journalistin, u.a. ehem. Journalistin in der Inlandredaktion der NZZ und beim Berner Bund, stv. Chefredaktorin und Chefredaktorin beim Tages-Anzeiger	13. Dezember 2010

(Quelle: eigene Darstellung)

Vor jedem Interview wurden die Befragten informiert, dass das Interview für die Bachelorarbeit zum Thema «Objektivität der Deutschschweizer Tagespresse - Eine Analyse anhand der Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative» durchgeführt wird. Den Experten wurde zudem die generelle Zielsetzung der Bachelorarbeit erklärt sowie das Zwischenziel der Gespräche. Das Ziel dieser Expertengespräche war, von ehemaligen Chefredaktoren oder aktuellen Chefredaktoren einen direkten Einblick in den Prozess der Herstellung der Berichterstattung sowie deren persönlicher Sicht über die Objektivität zu bekommen. Die Berichterstattungslandschaft Deutschschweiz aus Sicht Direktinvolvierter steht im Zentrum dieser Umfrage.

Die Gespräche wurden anhand eines Leitfadens geführt. Die Fragen waren alle offen formuliert, und an alle Experten wurden die gleichen Fragen gestellt. Es gab keine vorbereiteten Einzelfragen für einen bestimmten Partner, ansonsten die Vergleichbarkeit nicht gewährleistet wäre.

Um eine möglichst methodologisch komplette Umfrage durchführen zu können, wurde die Struktur des Leitfadens mit einem Trichterprinzip aufgebaut. Zuerst wurde ungestützt herausgefunden, bei wem das Thema Objektivität wie stark thematisiert oder erwähnt wird. Dies wurde durch allgemeine Fragen über den beruflichen Alltag der Person erreicht. Das Ziel war, herauszufinden, was der Person wichtig ist, welche Leitwerte vorhanden sind, und ein authentisches Bild über die persönliche Objektivität zu erhalten. Erst als zweiter Punkt wurde das Thema Objektivität vertieft. Zum Schluss wurden die Befragten auf ihre Meinung bezüglich der Ausschaffungsinitiative angesprochen.

Der Leitfaden unterlag folgender Struktur:

- 1) Berufliche Erfahrung/Relevanz der persönlichen Berichterstattung
- 2) Vertiefung Thema Objektivität
- 3) Objektivität am Thema Ausschaffungsinitiative

Die Befragten wurden informiert, dass ihre Aussagen nicht veröffentlicht und nur für diese Bachelorarbeit verwendet werden. Darum wurde das Interview auch für Auswertungszwecke aufgezeichnet. Der Zeitrahmen der Interviews belief sich auf 30 bis 40 Minuten.

10.2.2 Inhaltsanalyse

10.2.2.1 Allgemein

Mit einer systematischen Inhaltsanalyse verschiedener Deutschschweizer Tageszeitungen wurde untersucht, ob die Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative, welche am 28. November 2010 zur Abstimmung vorgelegt wurde, ausgewogen und objektiv war. Die Grundgesamtheit dieser Untersuchung bildet die Berichterstattung über die Abstimmung der Ausschaffungsinitiative der unter 10.2.2.2 aufgeführten Tageszeitungen. Als Berichterstattung über die Ausschaffungsinitiative wurde hier definiert: Artikel, welche die Ausschaffungsinitiative zum Hauptthema oder einen direkten Bezug zu diesem Abstimmungsthema haben. Artikel, in welchen die Ausschaffungsinitiative lediglich beiläufig oder am Rande erwähnt wird, wurden nicht untersucht. Aufgrund der Ressourcenknappheit wurden nur eigene redaktionelle Leistungen der Zeitungen in die Analyse einbezogen, Leserbriefe wurde nicht berücksichtigt.

10.2.2.2 Untersuchungsmaterial und Zeitraum

Die zu analysierenden Artikel wurden aufgrund der personellen und zeitlichen Begrenzung aus der Grundgesamtheit gezogen und gefiltert. Es wurden zunächst die Tageszeitungen aus der Deutschschweiz definiert. Die Wahl der Untersuchungsobjekte wurde so getroffen, dass die gesamte Deutschschweiz vertreten ist. Unter den auflagestärksten Zeitungen der klassischen, bezahlten Tageszeitungen sind dies die Neue Zürcher Zeitung und der Tages-Anzeiger für den Grossraum Zürich, die Berner Zeitung für den Grossraum Bern, die Basler Zeitung für den Raum Basel sowie die nationale Tageszeitung Blick.

In einem zweiten Schritt wurden nur Artikel aus den aufgeführten Zeitungen analysiert, bei welchen es sich um eigene redaktionelle Beiträge handelt.

Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich vom Samstag, 16. Oktober 2010, bis zum Samstag, 27. November 2010. Am Freitag, 15. Oktober 2010, fand der eigentliche Startschuss für die Kampagne durch die zweite Pressekonferenz der SVP statt. Ab diesem Zeitpunkt begann die aktive Thematisierung in den Medien.

10.2.2.3 Objektivitätsvalidierung

Da es sich beim Untersuchungsgegenstand um eine politische Abstimmung handelt, erfolgt Validierung der Objektivität nach dem Kriterium der Ausgewogenheit. Aufgrund zeitlicher Ressourcen wird lediglich der ausgewogene Einsatz journalistischer Darstellungsformen und Vermittlung gemessen.

10.3 Datenanalyse

10.3.1 Experteninterviews

Die Antworten der Experteninterviews werden in einem ersten Schritt thematisch verglichen und strukturiert. Aufgrund der Vielzahl von Informationen wird auf eine tabellarische Darstellung verzichtet, weil dies die Übersichtlichkeit nicht unterstützt hätte. Somit werden die Antworten in der Reihenfolge des Interviewleitfadens wiedergegeben. Die Antworten werden aus den diesbezüglichen Transkripten gezogen.

10.3.2 Inhaltsanalyse

Die Analyse der Zeitungsartikel wurde mit Hilfe eines Codebuchs realisiert. Das Codebuch dient als Leitfaden für die Inhaltsanalyse des Untersuchungsgegenstandes. Das Kategoriensystem ist in zwei Teile gegliedert: Zum einen werden quantitative Variablen untersucht und zum anderen die qualitativen und inhaltlichen Aspekte geprüft. Unter Punkt I werden die Regeln und Codierungspunkte für die quantitative Analyse aufgeführt. Punkt II beschreibt die Kriterien für die qualitative Analyse.

Abbildung 13: Codierungspunkte der Inhaltsanalyse

I Quantitative Kategorien	II Qualitative Kategorien
Artikel-ID	Bewertung Artikel
Titel der Zeitung	Bewertung Bild und Bildlegende
Erscheinungsdatum	
Umfang des Artikels	
Journalistisches Genre	
Fotos und andere Illustrationen	

(Quelle: eigene Darstellung)

Die Zeitungsartikel und Bilder wurden qualitativ auf ihre Ausgewogenheit durch folgendes Rating bewertet:

1. klar pro
2. eher pro
3. ausgewogen
4. eher kontra
5. klar kontra

Bei den qualitativen Kategorien wird die Ausgewogenheit der Artikel so beurteilt, dass man von der Initiative-Seite ausgeht. Pro bedeutet also, dass der Artikel für die Ausschaffungsinitiative ist, kontra bedeutet dagegen sowie für den Gegenvorschlag. Artikel, welche nur die Stimmen der einen Seite dargelegt wurden, wurden als klar pro oder klar

kontra dargelegt. Bei Berichten, in welchen mehrheitlich auf eine Seite eingegangen wurde, die andere Seite aber auch zu Wort kam, wurden mit eher pro oder eher kontra klassifiziert. Wenn beide Ansichten gleich gewichtig im Artikel genannt wurden oder es sich beim Artikel um eine neutrale Berichterstattung handelte, wurde dieser als ausgewogen bewertet. Die Bilder oder Tabellen wurden im gleichen Sinne analysiert und bewertet.

11 Resultate Experteninterviews

Im Folgenden werden die Resultate bezüglich der Objektivität in der Berichterstattung, im journalistischen Alltag und bezüglich der Ausschaffungsinitiative aus den drei Experteninterviews dargelegt.

11.1 Persönliche berufliche Erfahrung/Relevanz der Berichterstattung

11.1.1 Persönliche Relevanz in der Berichterstattung

Für Esther Girsberger ist es persönlich wichtig, dass die Berichterstattung möglichst tatsachengetreu ist. Das erfordert, dass man nicht einfach nach Themen im Internet oder in der SMD Datenbank recherchiert, sondern Interviews mit betroffenen Personen führt. Ein umfassender Bericht wird erst möglich, indem man alle Seiten anhört. Nach Karl Lüönd ist das Wichtigste in einer Berichterstattung, dass sie kontroverse Gegenstände und Themen beinhaltet und alle betroffenen Personen im Artikel zu Wort kommen. Eine seriöse, glaubwürdige und stimmige Berichterstattung ist für René Zeller wesentlich. Zudem soll über öffentlichkeitsrelevante Themen fundiert berichtet werden.

11.1.2 Relevanz beim Verlag

Der Verlag Tamedia hat sich immer sehr zurückgehalten, erzählt Esther Girsberger, die Redaktion konnte sehr autonom arbeiten. Selbstverständlich wurde Rückmeldung auf gewisse kritische Wirtschaftsberichterstattungen gegeben, auch von Inserenten und von in den Artikeln betroffenen Unternehmen. Eine Einflussnahme durch den Verlag kam aber selten vor. Bei der Genschutzinitiative wurde vom Verleger kommuniziert, dass eine Nein-Haltung zu vertreten sei. Ansonsten ist der Tages-Anzeiger eine Forumszeitung, welche den Informationsauftrag erfüllen möchte und sich einen gewissen Service public-Charakter beimisst. Das heisst, dass man umfassend berichtet und auch Themen aufnimmt, die nicht sehr attraktiv sind und dabei auch ein unterhaltendes Element berücksichtigt.

Bei der NZZ, berichtet René Zeller, ist die Haltung klar im Redaktionsstatut festgelegt, welches die Richtung der Berichterstattungen vorgibt. Die Zeitung ist der bürgerlich-liberalen Weltanschauung sowie einem qualitativ anspruchsvollen Journalismus verpflichtet. Dieser Qualitätsanspruch ist mit der Werthaltung gekoppelt.

Karl Löönd sagt, dass es beim Blick wichtig war, dass die Berichte eine Zuspitzung hatten, welche eine Schlagzeile ergaben. Und man hat «[...] stärker als die sogenannte seriösen Presseorgane auf die Verkäuflichkeit der Nachricht geachtet» und sich «auf eine bestimmte Aussage, auf eine «Quote» gestürzt, welche Schlagzeilenqualität hatte», fügt Löönd hinzu. Sorgfalt und Ethik aber waren immer bedeutsam.

11.1.3 Herausforderungen im journalistischen Alltag

Für René Zeller ist eine Herausforderung im Journalismus, dass man ein «feu sacré» hat. Dies ist als Tagesjournalist notwendig. Erforderlich dazu ist ein breites Wissen, damit man kompetent berichten kann. «Letztlich ist man als eitel als Journalist, man ist auch irgendwo ein bisschen machtbewusst im Sinne von der vierten Gewalt», ergänzt Zeller. Und um die machthabenden Gewalten überwachen zu können, braucht es ein grosses und tiefes Wissensspektrum.

Karl Löönd sieht in der Reduktion der Komplexität der Themen und einer einhergehenden Vermeidung einer Themenverfälschung eine grosse Herausforderung. Vor allem beim Boulevard ist das kurze und gedrängte Schreiben und somit die Vereinfachung der Inhalte von Relevanz. Ein komplizierter Sachverhalt musste auf 15 bis 20 Zeilen in eine zusammenhängende und verständliche Form gebracht werden.

Die Erfahrung von Esther Girsberger zeigt, dass die eindeutige Trennung von Fakten und Kommentaren herausfordernd sind. Teilweise ist eine unterschwellige Wertung in Artikeln vorgekommen. Zudem waren beim Tages-Anzeiger, welche ja lange als linke Zeitung galt, viele Redaktionsmitglieder mit linksliberalen Positionen betraut. Teilweise war da eine Einflussnahme notwendig, damit auch die Argumente der anderen politischen Richtung dargestellt wurde. Bei der Kommentierung, welche grundsätzlich im Inhalt freier ist, gab es partiell auch die Herausforderung, Kommentare oder Fremdbeiträge der gegenteiligen Meinung zuzulassen.

11.1.4 Publikum und Ansprüche des Publikums

Während seiner Zeit beim Blick von 1974 bis 1980, so berichtet Karl Löönd, war der Blick eine Zweitzeitung. Die Leser hatten eine abonnierte, regionale Tageszeitung, während der Blick als Zeitung auf dem Arbeitsweg oder während der Mittagspause ergänzend gelesen wurde. Die Zielgruppe hatte entsprechend den Anspruch, in einer kürzen Zeit die Inhalte zu lesen. Der Blick unterschied sich diesbezüglich von den Abonnementszeitungen und tat dies, indem er andere Geschichten gewichtete und diese anreicherte mit Bildern, Schlagzeilen und mehr typographischen Elementen.

Die NZZ hingegen richtet sich an ein Publikum, welches erwartet, glaubwürdig und seriös informiert zu werden. Dies auch mittels Analysen, Kommentaren aus einer klaren,

weltanschaulichen Position. Laut René Zeller möchte die NZZ mit einer bürgerlich-liberalen Ausrichtung Leser erreichen. Dies aber nicht eingegrenzt in einem politischen Spektrum, sondern von der SP bis zur SVP.

Esther Girsberger meint, der Tages-Anzeiger möchte ein urbanes, liberal eingestelltes Publikum erreichen. Zudem misst diese Leserschaft einem «sozial schwachen Klientel stärkere Bedeutung» zu. Auch sagt Redaktionsstatut aus, dass sich der Tages-Anzeiger an eine breite Leserschaft richtet.

11.2 Objektivität allgemein

11.2.1 Charakteristik der objektiven Berichterstattung

Nach Esther Girsberger ist eine Berichterstattung objektiv, wenn keine Vermischung von Fakten und Kommentaren vorkommt und Tatsachen wiedergegeben werden. Die eigene Wertung des Journalisten sollte auf der Seite gelassen werden. Ein Thema sollte zudem umfassend angegangen werden, alle Argumente berücksichtigt werden und nicht nur Themenjournalismus betrieben werden.

Karl Lüönd sieht die Objektivität darin, dass in einem Bericht alle relevanten Aspekte, Meinungen, Positionen mit ihren besten Argumenten dargestellt werden. Als zweiten Punkt nennt er die Wortwahl als wichtige Charakteristik. Es sollte nicht durch semantische Tricks zu Bevorzugungen von Standpunkten kommen. Zudem, so fügt Lüönd hinzu, bedeutet Objektivität oft auch Vollständigkeit. Er würde den Begriff Objektivität mit Fairness ersetzen wollen, da er Vorbehalte gegen die Forderung der Objektivität hat. Er definiert weiter, indem er hinzufügt, dass Berichte nicht den Eindruck erwecken sollen, dass dies die abschliessende Wahrheit sei. Auch sollten Lücken namhaft gemacht werden. So wird es trotz Zeitdruck, die von der Technik gegeben ist, möglich, ein differenziertes und ausgewogenes Faktenbild wiederzugeben.

René Zeller bekundet mit dem Begriff Objektivität ebenfalls Mühe. Für ihn geht die Definition in Richtung Seriosität oder Sorgfalt. Ein Journalist sollte im Sinne der Sorgfaltspflichten tätig sein und jeweils beide Seiten einer Position darstellen. Berichterstattungen sollen wahrheitsgetreu und möglichst umfassend geschrieben werden.

11.2.2 Gründe für eine objektive Berichterstattung

Für Esther Girsberger ist die objektive Berichterstattung wünschenswert, weil eine Informationszeitung den Lesern eine Grundlage in einem breiten Themengebiet bieten muss. Nur so kann die Leserschaft sich selber ein Bild machen.

René Zeller sieht die objektive Berichterstattung in quasi Monopolsituationen erstrebenswert. In Regionen, wo nur eine Regionalzeitung vorhanden ist, sollte mit mehr

Anstrengung eine objektive Berichterstattung angestrebt werden, währenddem in Regionen mit mehreren Tageszeitungen Meinungen „schillernder“ platziert werden können. So zum Beispiel in der Region Zürich, wo mit dem Tages-Anzeiger und der NZZ zwei Tageszeitungen auf dem Markt sind.

Die objektive Berichterstattung ist Karl Lüönd höchst wünschenswert, da die Leser über Sachverhalte, über die berichtet werden, teilweise wenig verstehen oder wissen. Der Objektivitätsanspruch ist erfüllt, wenn Vorurteile der Leser vermieden werden können.

11.2.3 Einflussfaktoren auf die Objektivität

Karl Lüönd betont den Faktor Zeit als wichtigen Beeinflusser der Objektivität. Unter einem starken Zeitdruck im Tagesjournalismus kann es schwierig sein, vollständige Berichte zu verfassen. «Dann hängt unter Umständen die Objektivität, die Ausgewogenheit, eben die Darstellung der relevanten Standpunkte davon ab, ob jemand erreichbar ist oder nicht. Das kann man nicht immer garantieren, aber der Tag geht vorbei, und die Zeitung will erscheinen. Und dann erscheint sie einfach mit einer nicht objektiven, also nicht vollständigen Version», so Lüönd. Als zweiten Beeinflussungsfaktor sieht er zudem den Formatdruck, die Begrenzung des Umfangs in den Druckmedien. Auch beeinflussend wirken können mangelhafte Vorkenntnisse oder Basisrecherchen von Journalisten, welche teilweise unvorbereitet Themen bearbeiten. Hinzu kommt noch die mangelnde Dossierkenntnis. Weiter meint Lüönd, seien aktive Beeinflussungsversuche, also gewollte Manipulationen der Journalisten, nicht zu vergessen. Interessierte Kreise könnten versuchen, durch Desinformation ein anderes Bild zu schaffen. Sei dies durch Montierung von anderen Aussagen oder durch die Kanalisierung und Kontrolle von Gesprächspartnern. Nach Lüönd sollten Journalisten zudem gut ausgebildet und stetig weitergebildet werden. Auch dass sie heute wegen Zeit- und Gelddruck als Generalisten arbeiten müssen und nicht mehr auf Dossiers, hat Einfluss auf die Qualität und Objektivität der Berichterstattungen. Eine Relativierung der Objektivität entsteht nach Esther Girsberger einerseits, indem der Journalist Themen auswählt, welche in sein Weltbild passen und andere Gesinnungen nicht beachtet. Andererseits wird bei Zeitungen die Objektivität durch die Titelgebung, die Bildauswahl und die Gewichtung beeinflusst. Nur ein einziges Wort oder der Einstieg in den Artikel kann bereits zur Subjektivierung eines Artikels führen. Sie sieht auch eine Gefahr für die Objektivität bei Abstimmungskampagnen: Nach einer ersten objektiven Auslegung, wenn die Abstimmung in die sogenannte heisse Phase geht, sollte der Journalist, der selbstverständlich über die Vorlage eine eigene Meinung hat, diese dann nicht in seine Berichterstattung einfließen lassen. Girsberger ist auch der Meinung, dass Journalisten ihr Handwerk beherrschen müssen, was nach ihr schon heisst, zu wissen, was eine objektive

Berichterstattung ist. Des Weiteren müssen Journalisten gut recherchieren und benötigen ein Vorwissen für die Bearbeitung eines Themas. Dies lässt eine Beeinflussung durch Dritte weniger zu, weil der Journalist in der Lage ist, den Inhalt zu erarbeiten und er sich diesen nicht diktieren lassen muss.

Nach René Zeller ist ein Einflussfaktor sicherlich, dass man einseitig berichten könnte und nicht allen verschiedenen Akteuren eines Themas das Wort gibt. Dort liegt auch die Schwierigkeit, dass man alle Parteien eines Themas berücksichtigen sollte. Das Wiedergeben des realen Wechselspieles und somit auch das Verhindern von Kampagnenjournalismus, ist notwendig für eine objektive Berichterstattung. Zudem sollte man die Diskussion auch kontinuierlich führen und nicht lediglich einmal davon berichten.

11.2.4 Objektivität des Lesers

Beim Leser verursacht gemäss Karl Lüönd die intellektuelle Fallhöhe einen Objektivitätsverlust eines Berichts. Ein durchwegs ausgewogener, gut geschriebener Artikel kann vom Empfänger falsch beziehungsweise nicht objektiv verstanden werden. Das hat nichts damit zu tun, dass Leser nicht intelligent sind, sondern eher damit, dass sie von schwierigen Themen nicht die gleiche Kenntnis wie der Journalist haben. Zudem sind Rezipienten in ihrer Einstellung gegenüber Themen nie objektiv: «Die meisten Leute funktionieren nach der selektiven Wahrnehmung: Das was sie gerne hören, das was ihre Existenz bestimmt, das hat auch einen Nachrichtenwert. Und das dringt ins Bewusstsein ein.» Das zeigt auch die grosse Verantwortung der Zeitungen. Zudem, so behauptet Lüönd, ist die Qualität der Wahrnehmung durch das Lesen von Nachrichten über mobile Geräte oder im Computer nicht die gleiche Qualität der Wahrnehmung durch Papier. Dies hat wiederum auch Einfluss auf die Objektivität des Lesers.

Auch Esther Girsberger ist der Meinung, dass die Leser von sich aus nicht objektiv sind. Sie lassen sich sehr stark durch ihr soziales und berufliches Umfeld beeinflussen. Dies wiederum beeinflusst sie in der objektiven Anlegung von der Berichterstattung der Medien. René Zeller ist der Meinung, dass es für Leser auch immer schwieriger wird, aus Berichten herauszulesen, was eigentliche Information und was PR ist. Diese Verwässerung hat Einfluss auf die Objektivität des Lesers. Zudem untersteht der Leser durch Kampagnenjournalismus der klaren Beeinflussung seiner Meinung durch die Medien. Er kann dies abwenden, in dem er sich über verschiedene Kanäle informiert, was aber in einer Monopolsituation bei beispielsweise der gedruckten Tagespresse schwieriger sein dürfte.

11.2.5 Wirtschaftliche Unabhängigkeit der Verlage

Esther Girsberger sieht die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Verlage nicht in Gefahr: «Die grossen Medienunternehmen haben nach wie vor wenig zu befürchten auf die

Einflussnahme ihrer Objektivität. Weil sie es sich nach wie vor leisten können, von den Inserenten unabhängig zu operieren.» Bei kleinen, regionalen Verlagen sieht sie eher einen grösseren Druck von Seiten der Inserenten.

Verlage mit einer guten Bilanz sind immer am unabhängigsten nach Karl Lüönd. «Wenn wirtschaftlicher Druck herrscht, ist die Bereitschaft Kompromisse zu machen, einfach grösser», meint Lüönd weiter.

Die Unabhängigkeit der Verlage sieht René Zeller in ihrer privaten Organisation. Als Familien- oder Publikumsgesellschaften sind sie von ihren Aktionären getragen und frei in der Art und Weise der Funktion. Im Gegensatz zu einer SRG, welcher der sogenannte Service public, der Leistungsauftrag, auferlegt wird. Zeller unterscheidet zudem auch Verlage in einer monopolistischen Situation, wo man als quasi Alleinherrscher einer Region aus medien-ethischer Sicht auch Verantwortung bezüglich der Unabhängigkeit zum Tragen hat.

11.2.6 Staatliche Unabhängigkeit der Verlage

Eine Quersubventionierung, so sagt René Zeller, herrsche, wenn man die Verlage crossmedial betrachtet. Der NZZ-Verlag beispielsweise, erhält vom Bund Subventionen für Tele Tell oder auch für Tele Ostschweiz. Diese Sender leisten in regionaler Hinsicht einen Service public. Der Subventionszuspruch ist aber marginal. Er selber vertritt die Meinung, dass man sich als Printmedium nicht in die staatliche Abhängigkeit bringen sollte, da die verfassungsmässige Pressefreiheit gewährleistet sein muss. Verlage müssen privatrechtlich und wettbewerblich organisiert sein. Zeitungen, so Zeller weiter, sollen unabhängig sein, aber gerade in den neuen elektronischen Medien herrscht Entwicklungsbedarf: «Es darf nicht sein, dass die SRG über Gebühren uns im Digitalbereich, im Onlinebereich, konkurriert. Das ist eine klare Verzerrung des Wettbewerbs, die man unterbinden müsste.» Esther Girsberger ist auch der Meinung, dass der Wettbewerb der Verlage marktwirtschaftlich gelöst werden muss. Es gibt nach ihr keine gerechte staatliche Regelung: Eine Förderung der lediglich kleinen Zeitungen ist ungerecht gegenüber den grossen Verlagen. Und eine Förderung beider ist nicht nötig, da die Grossen nicht mit starken finanziellen Problemen zu kämpfen haben. Zudem ist es paradox, von der Pressefreiheit profitieren zu wollen und gleichzeitig eine staatliche Unterstützung zu fordern. Auch Karl Lüönd widerstrebt die staatliche Förderung von Verlagen. Er sieht eine Gefahr in der inhaltlichen Beeinflussung der Tageszeitung, sobald sie einem Leistungsauftrag unterliegt. Als Beispiel nennt er Radiosender, welche Gebührensplitting bekommen. Diese werden vom BAKOM kontrolliert, und Privatradios dürfen beispielsweise keine Radarwarnungen senden. Lüönd sieht dies als eine «unstatthafte Beeinflussung».

11.3 Objektivität im journalistischen Alltag

11.3.1 Objektivität als Journalist

Wenn er selber Artikel verfasst, sieht Karl Lüönd drei Ebenen, welche seine Objektivität steuern. Zum einen ist dies eine rechtliche Ebene: Dabei geht es um die reine Faktendarstellung. Aufgrund einer möglichen Verletzung des Persönlichkeitsrechts und eines danach geforderten Gegendarstellungsrechts müssen Fakten wahr und ausgewogen dargestellt werden. Es muss dabei sehr sorgfältig gearbeitet werden und Fakten dürfen zudem nicht in einem falschen Kontext dargestellt werden. Die zweite Ebene sieht Lüönd in der professionellen Ebene. Man sollte als guter Journalist die Tatsachen so darstellen, wie sie sind, und nicht schwarz oder weiss färben. Als ergänzende Ebene sieht er dabei auch die Prozesshaftigkeit der Sachverhalte. Verläufe, Lücken, offene Fragen sollten so gekennzeichnet sein, dass der Leser informiert ist, dass eine Sache nicht abschliessend dargestellt wird.

René Zeller ergänzt die journalistische Objektivität mit dem Kriterium der Nachrichtenauswahl. Ein Journalist ist im Gegensatz zur Kommunikation von Unternehmen, Verbänden oder Parteien dem öffentlichen Interesse verpflichtet und nicht den jeweiligen Kunden. Man steht über diesen Interessen, und der Journalist beurteilt nach Kriterien der Aktualität und Relevanz, ob über ein Thema berichtet wird oder nicht. Je nach Zeitung, ist dies ein Boulevardblatt, kann das Unterhaltungskriterium eines Geschehnisses auch ausschlaggebend sein. «So gibt es je nach Text und Zeitungsgattung unterschiedliche Relevanzkriterien», meint Zeller.

Wenn Esther Girsberger ein Thema journalistisch angeht, so liest sie sich zuerst in das Thema ein. Sie versucht dann, das Thema intellektuell zu verarbeiten und holt dann alle Meinungen, seien dies positive oder kritische Meinungen, ein. Damit kann sie alle notwendigen Argumente einschätzen. Beim Schreiben verknüpft Girsberger dann die Recherchen mit den eingeholten Meinungen. Sie lässt alle Seiten einfließen und gewährleistet so eine objektive Berichterstattung.

11.3.2 Objektivität in der Redaktion

Während Esther Girsberger Chefredaktorin beim Tages-Anzeiger war, wurde die Objektivität in der täglichen Blattkritik der Redaktion oder auch in den einzelnen Ressorts ab und zu thematisiert. Von Vorteil ist in dieser Diskussion jeweils, wenn die Redaktion ein heterogenes Team ist und verschiedene Meinungen vertreten sind. Dies wirkt unterstützend auf die Diskussion über die Objektivität eines Artikels. Allerdings, so fügt sie hinzu, ist die Kritikfähigkeit von Journalisten sehr begrenzt, «so dass das Dilemma Objektivität vs. Subjektivität verloren geht zugunsten der persönlichen Angriffigkeit oder Verteidigung.»

Auch für Karl Lüönd ist die Redaktionszusammensetzung relevant. Als Chefredaktor ist man für die gesamte Produktion verantwortlich, im Gegensatz zum Journalisten, welcher lediglich seine eigenen Artikel zu verantworten hat. Durch die Auswahl des Personals und die Zuteilung der Arbeit kann Lüönd die Objektivität bereits beeinflussen. Beim Personal einerseits, indem er ein möglichst heterogenes Team zusammenstellt. Dies ermöglicht eine breite Kompetenzabdeckung und verschiedene persönliche Netzwerke, auf welche die Redaktion bei der Recherche zugreifen kann. Andererseits sollte der Chefredaktor die Themen sorgfältig verteilen. «Ich werde nicht einem Kollegen, welcher noch nie genagelte Schuhe anhatte, ein Armeethema geben, sondern eher einem, der Offizier ist. Oder ich lasse Frauen über Frauenthemen schreiben», so Lüönd. Die Objektivität, erläutert Lüönd weiter, ist auch durch eine gute Führung der Redaktion gegeben. Der Chef muss ein Vorbild sein, muss der beste Journalist sein. Die eigene Redaktion lässt sich nur mit Fachautorität überzeugen. Ferner sind qualitätssichernde Massnahmen, wie zum Beispiel Aus- und Weiterbildungen der Journalisten, das Gegenlesen und Beibehaltung der Diskussion an Redaktionskonferenzen wichtig. Die Redaktionsrichtlinien werden nach Lüönd's Meinung aber gut gelebt und befolgt und sind lediglich den Einschränkungen durch die Hektik bedingt durch Personalmangel, Zeit- und Kostendruck unterlegen.

René Zeller sieht die redaktionelle Objektivität im Textsortenmanagement. Dort ist es wichtig in der Redaktion zu entscheiden, in welcher Textart über eine Sache berichtet wird. Je nach Gattung ist ein Text objektiv oder nicht. Beispielsweise haben ein Kommentar oder Leitartikel sogar die Pflicht, nicht objektiv zu sein. Als deklarierte Meinungszeitung hat die NZZ auch die Idee, eine Meinung zu bilden, zu analysieren, zu kommentieren und zu leitartikeln. «Dort ist es mehr eine Frage des Handwerks der Redaktionsmitglieder, dass man eine Berichterstattung unter Einbezug vom ganzen Meinungsspektrum darlegt und dann getrennt von der objektiven Berichterstattung ein Kommentar daneben setzt», definiert Zeller.

11.3.3 Objektivität durch Redaktionsrichtlinien/Verlagsrichtlinien

Nach Esther Girsberger ist das Redaktionsstatut unabdingbar. Es sollte auf Basis der Richtlinien abgeleitet werden, was Objektivität für den einzelnen Artikel und für das einzelne Ressort heisst. Sie ist zwar der Meinung, dass dies heute wegen des Zeitdrucks sowie mangelnder Aus- und Weiterbildung immer weniger gemacht wird. Girsberger hat trotzdem das Gefühl, dass die Trennung zwischen Kommentar und Fakten Pietro Supino, dem Verwaltungsratspräsidenten der Tamedia AG, wichtiger ist, als seinem Vorgänger.

«Das ist wie das Treppengeländer bei mir zu Hause – ich brauche es nicht, aber ich bin froh, dass es da ist, für den Fall, dass ich einmal den Fuss verstaucht habe», vergleicht Karl

Lüönd. Er findet es gut, dass es Redaktionsrichtlinien gibt, aber diese Regeln müssten eigentlich aus Überzeugung gelebt werden und nicht, weil sie verordnet sind.

René Zeller unterscheidet zwischen den Verlags- und den Redaktionsrichtlinien. Bei der NZZ ist die Redaktion unabhängig: «Die Redaktion ist dem Chefredaktor geschuldet und der Chefredaktor ist dem Verlag resp. dem Verwaltungsrat geschuldet.» Er zeigt auf, dass beim Tages-Anzeiger beispielsweise der Verwaltungsrat oder Herr Supino der Redaktion vorschreiben kann, dass man ein Thema bringen sollte. Bei der NZZ ist in dieser Beziehung die Redaktion unabhängig, der Chefredaktor verantwortet abschliessend die Position der NZZ. Dies ist pro Verlag unterschiedlich geregelt. Das Redaktionsstatut der NZZ lässt aber die Zugehörigkeit zu gewissen Interessengruppen zu, dies ist beispielsweise bei der Tamedia schärfer geregelt. Zeller sieht auch kein Problem darin, dass jemand der Redaktion beispielsweise in einer Rechnungsprüfungskommission von einer Gemeinde Mitglied ist, sofern die Zugehörigkeit die Interessen der Zeitung nicht tangiert.

11.4 Objektivität der Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative

Zur Berichterstattung über die Ausschaffungsinitiative meint René Zeller, dass man die Initiative gut vorgestellt, die Inhalte des Initiativetextes sowie des Gegenvorschlages dargestellt und über die Komitees berichtet hatte. Er sagt, dass die Medien unisono eine klar ablehnende Haltung gegenüber der Initiative hatten. «Objektiv, im Sinn dass man einfach Pro und Kontra, eine Debatte, ein Streitgespräch gebracht hat – das war nicht der Fall», führt Zeller aus. Die Medien seien klar auf der ablehnenden Seite gewesen, weil der oppositionelle Drill der SVP nicht mehrheitsfähig sei. Die Medienstruktur bringt das mit sich, so Zeller weiter, da es am rechten Rand nur ein kleines Spektrum von Zeitungen und Zeitschriften gibt, während das Gros politisch in der Mitte, linksliberal oder rechtsliberal ist. Als weiteres Argument für die ablehnende Berichterstattung sieht Zeller inhaltlich die kritische Frage der Völkerrechtskonformität, welche es den Redaktionen schwierig machte, unterstützend über ein Thema zu schreiben, im Wissen, dass eine Umsetzung dann Schwierigkeiten bringen würde. Er meint, dass es eine Mainstream-Debatte ähnlich wie bei der EWR-Abstimmung stattgefunden hat.

Auch Esther Girsberger ist der Meinung, dass überdurchschnittlich viele Wertungen zu Lasten der Ausschaffungsinitiative publiziert worden sind. Objektiv war die Berichterstattung nur im Sinne der gemachten Auslegeordnung und der Darlegung dessen, was die Vorlage beinhaltet. Zudem wurde den verschiedenen Meinungen ein Forum gegeben. Der grundsätzliche Informationsauftrag wurde erfüllt. Nach Girsbergers Meinung ist es danach nicht mehr eine Frage der Objektivität, sondern ein Problem der Quantität. Dort hat sie klar ein Übermass an Artikeln der Gegenseite festgestellt.

Karl Lüönd findet, dass Bemühungen da waren, die Folgen der Initiative namhaft zu machen. Er sieht den Auftrag der Tagespresse darin, das Thema vertieft der Leserschaft darzulegen, nachdem die Basisinformationen bereits zur Verfügung standen. Häufig wird dazu das Stilmittel der Personalisierung und Emotionalisierung gebraucht. Lüönd ist zudem aufgefallen, dass die Befürworter der Initiative als eher unintelligent, borniert und stur in den Medien dargestellt wurden. Demnach hat die Haltung der Journalisten in der Berichterstattung durchgedrückt.

11.5 Mängel in der Berichterstattung, Änderungen im journalistischen System

René Zeller wünscht sich in der Berichterstattung einen steigenden Wettbewerb und mehr Debattenkultur. Es sollte weniger Einheitsbrei herrschen, denn die Journalisten funktionieren heutzutage nach einer Art Lemming-Effekt. Gewisse Leitmedien sind nach einem so genannten links-liberalen Mehr getaktet. Und die Zeitungen sollen kritisch gegenüber allen und allem sein, das ist der Auftrag der Medien. Die Zeit der Parteizeitungen ist bekanntlich vorbei.

Die personellen Ressourcen bemängelt Esther Girsberger. Aber dies allein reicht für eine gute Berichterstattung nicht aus, um qualitativen Journalismus zu betreiben. Journalisten sollten besser ausgebildet werden, auch im Allgemeinwissen. Girsberger ist der Meinung, dass ein gewisser Berufsstolz verloren gegangen ist. Des Weiteren findet sie, dass die ethischen Grundsätze wieder mehr Beachtung finden sollten.

Für Karl Lüönd ist die Berichterstattung immer schneller und oberflächlicher, weil auch sie zeitnaher geworden ist. Dieser Atomisierung und Beschleunigung der Information ist eine Vertiefung entgegengesetzt. Die Tagespresse kann diesen Auftrag mit ihren Berichten nicht erfüllen und die elektronischen Medien werden dementsprechend wichtiger. Er sieht hier eine Gefahr für das Modell «klassische Tageszeitung». Vertiefung wird dann in Magazinen wie zum Beispiel der «Spiegel» betrieben.

11.6 Zukunftsrichtung der Objektivität in der Berichterstattung

Für Karl Lüönd spielt der Konsument eine wichtige Rolle bezüglich der zukünftigen Richtung der Objektivität. Bei den schnelleren Medien, wie elektronische oder mobile Medien, wird einfachere, leicht verständliche Werbung geschaltet. In Printmedien beispielsweise, wo der Leser mehr Zeit hat, Inserate zu studieren, werden komplexere Zusammenhänge oder Datenmenge in Inserate verpackt. Die Wahrnehmungsqualität der verschiedenen Mediengattung ist beim Leser unterschiedlich. Und diese Qualität des Wahrnehmens hat auch einen Einfluss auf die Objektivität. Die Vertiefung ist die grosse Chance der Druckmedien, auch bezüglich der Objektivität, meint Lüönd. Eine weitere Dimension, so Lüönd weiter, ist die Erschliessung der lokalen Nachrichten, die Schaffung der Nähe zu den

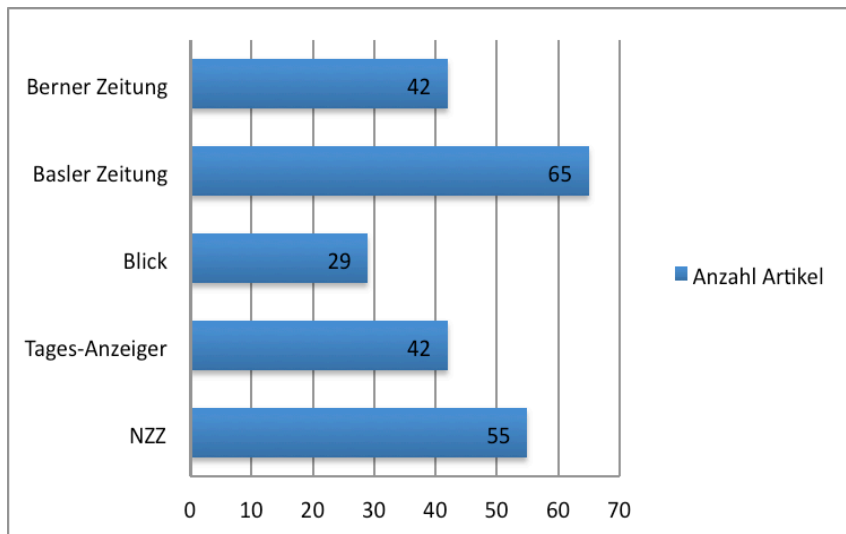
Lesern. Wegen Fixkostenprobleme können hier die grossen Systeme die Themen nicht abdecken.

René Zeller sieht die Objektivität in Berichterstattungen konkret nicht in Gefahr. Es herrscht eine Tendenz der Verkümmern der Vollständigkeit auf dem Schweizer Medienmarkt, dies im Sinne der sprachlichen Grenzen. Zur Objektivität gehört nach Zeller auch der Einbezug der verschiedenen Sprachgebiete in einer Tageszeitung. Natürlich ist es aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen geschehen, dass Redaktionen diesbezüglich schwächer wurden und keine Vertretungen mehr in allen Landesregionen haben können. Als weitere Richtung sieht er die Objektivität in Gefahr in Bezug auf PR. Als Journalist ist man den Einflüssen von Unternehmenskommunikation, Parteikommunikation und organisiertem Lobbying stark ausgesetzt. Diese interessengetriebene Kommunikation wird stetig stärker und langsam zur Übermacht. Diese subjektive Kommunikation und Information wird immer härter und forschter: «Dort hat es gewisse Branchen, Banken, Pharma, Versicherungen, die sehr Gewicht reinlegen können und das verzerrt die Wahrnehmung.» Zudem fällt die Gate-Keeping-Funktion der Redaktoren dem stärker werdenden Zeitdruck zum Opfer. Der Trend der PR-Schiene, welchen auch gewisse Gratiszeitungen verfolgen, verwässert die Objektivität, und der Leser kann zwischen Information und PR nicht mehr unterscheiden. Die Objektivität hat sich verbessert, meint Esther Girsberger. Dieser Trend hat sich mit dem Verschwinden der Parteizeitungen gesetzt. Girsberger sagt, dass der Tages-Anzeiger insgesamt objektiver berichtet als früher. Den Grund dafür sieht sie im kommerziellen Erfolg von Medien und nicht in der echten Überzeugung. «Im Wissen, dass man etwas nicht bringt, dass man einfach so und so viele potentielle Leser verliert», erläutert sie. Darum ist eine umfassendere und objektivere Abdeckung der Themen die Kursrichtung der Printmedien.

12 Resultate Inhaltsanalyse

12.1 Grundgesamtheit

Unter Berücksichtigung der in Kapitel 10.2.2 erwähnten Methodologie und mit Hilfe des im Anhang abgebildeten Codebuchs wurden Zeitungsartikel der deutschsprachigen Schweizer Tageszeitungen NZZ, Tages-Anzeiger, Blick, Basler Zeitung und Berner Zeitung untersucht. Insgesamt wurden 233 Artikel ausgewertet:

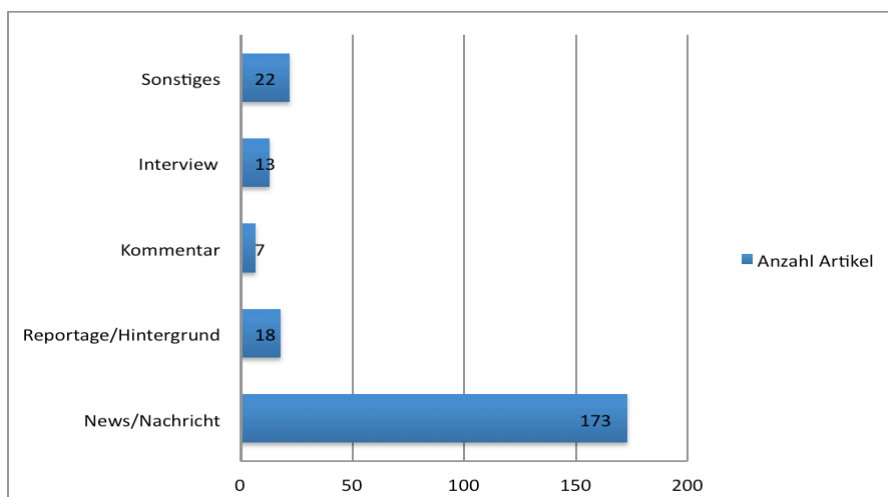
Abbildung 14: Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse

(Quelle: eigene Darstellung)

Bei der Berner Zeitung gab es total 42 Artikel, bei der Basler Zeitung 65 Artikel, beim Blick 29 Artikel, beim Tages-Anzeiger 42 und bei der NZZ 55 Artikel zum Thema Ausschaffungsinitiative, welche in die Bewertung gefallen sind.

12.1.1 Genre

Von der analysierten Grundgesamtheit setzt sich die Typologie der Artikel wie folgt zusammen:

Abbildung 15: Typologien der Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse

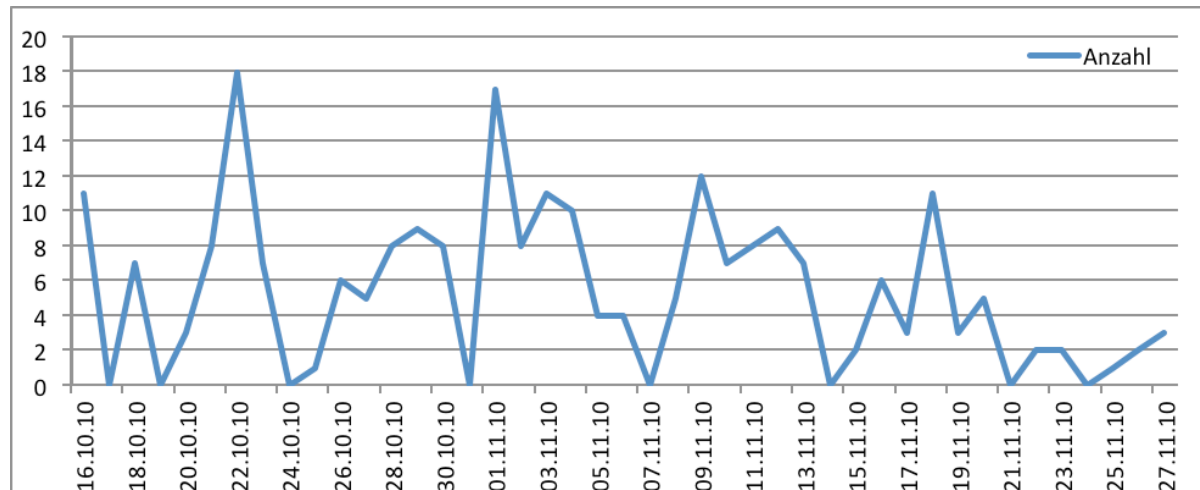
(Quelle: eigene Darstellung)

Über alle untersuchten Deutschschweizer Tageszeitungen wurden folgende Arten von Artikeln über die Ausschaffungsinitiative untersucht: 173 Nachrichten, 18 Reportagen oder Hintergrundberichte, 7 Kommentare, 13 Interviews und 22 sonstige Artikel, welche nicht in die vier Kategorien gefallen sind.

12.1.2 Chronologie

Die Entwicklung der Anzahl Artikel über die Ausschaffungsinitiative über die Dauer der Untersuchung (wie unter Punkt 10.2.2.2 beschrieben) sieht wie folgt aus:

Abbildung 16: Chronologie der Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse



(Quelle: eigene Darstellung)

Da der Untersuchungsgegenstand Deutschschweizer Tageszeitungen sind, resultiert jeweils an den Sonntagen eine Artikelanzahl von Null. Die Ausschaffungsinitiative wurde über den gesamten Untersuchungszeitraum fast täglich von den untersuchten Zeitungen abgedeckt, mit Ausnahme vom 19. Oktober und 24. November, an welchen Daten über die Ausschaffungsinitiative kein Artikel veröffentlicht wurde.

In der letzten Woche vor der Abstimmung wurden mit insgesamt 10 Artikel über die Ausschaffungsinitiative am wenigsten über das Thema berichtet. Davor wurden pro Woche durchschnittlich 42.5 Artikel publiziert.

Am meisten Artikel sind an den folgenden Daten erschienen:

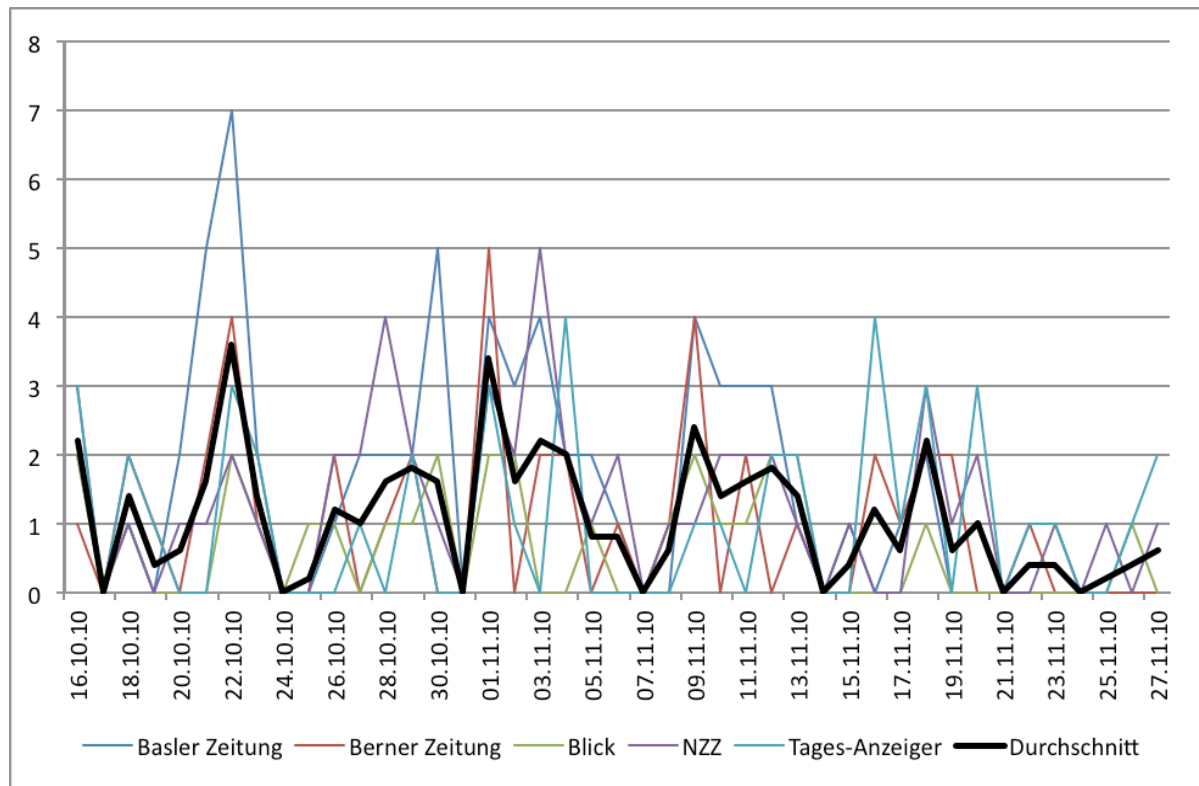
- 16. Oktober 2010: 11 Artikel
- 22. Oktober 2010: 18 Artikel
- 1. November 2010: 17 Artikel
- 9. November 2010: 12 Artikel
- 18. November 2010: 11 Artikel

Die Ballung von Inseraten am Samstag, 16. Oktober 2010, hat zum Grund, dass am Tag davor, am Freitag, 15. Oktober 2010, die SVP die Lancierung der Abstimmungskampagne für ihre Ausschaffungsinitiative mit einer Pressekonferenz in Bern eröffnete. Dies wurde weitreichend in den Medien und somit auch in den Tageszeitungen abgedeckt. Der Höhepunkt von insgesamt 18 Artikeln während der gesamten Untersuchungsdauer am 22.

Oktober 2010 lässt sich damit erklären, dass an diesem Tag Zahlen über die Anzahl der Ausschaffungen von der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen (EKM) publiziert wurden. Die Resultate zeigten eindeutig, dass überkantonal ein Trend zu mehr Ausschaffungen besteht. Die 17 Artikel vom 1. November 2010 gründen auf der Informationsvermittlung über die am 31. Oktober 2010 abgehaltene Delegiertenversammlung der SP Schweiz. Die Medien deckten die Neuigkeit rigoros ab, dass die SP den Gegenentwurf zur Ausschaffungsinitiative, welchen Bundesrat und Parlament unterstützten und für dessen Zustandekommen sich die neue SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga stark engagiert hat, mit 288 zu 144 Stimmen ablehnte. Der Parolenfassung ging an der Delegiertenversammlung zudem eine emotionale und hitzige Debatte voran. Währenddem die recht hohe Anzahl von Artikeln publiziert am 9. November 2010 keinem bestimmten Ereignis zugewiesen werden kann, ist die Anzahl von 12 Artikeln vom 18. November 2010 eindeutig: An diesem Tag wurden in allen Tageszeitungen die Resultate der zweiten SRG-Umfrage publiziert. Diese zeigte auf, dass die Ausschaffungsinitiative in der Bevölkerung hohen Zuspruch genoss. Im Vergleich zur Zustimmungsrates der vorangegangenen Oktober-Umfrage, sank diese von 58 auf 54 Prozent. Der Gegenvorschlag konnte in der Volksgunst praktisch nicht zulegen: Der Ja-Stimmen-Anteil lag mit 43 Prozent nur knapp über den 41 Prozent der letzten Umfrage.

Die zeitliche Verteilung betrachtet auf die einzelnen Zeitungen ergibt folgendes Bild:

Abbildung 17: Chronologie der Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse nach Tageszeitung



(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 17 zeigt, dass die Verteilung aller analysierten Artikel über den untersuchten Zeitraum relativ einheitlich ist. An Daten, an welchen viel über die Ausschaffungsinitiative berichtet wurde, haben alle Zeitungen das Thema mit mehreren Artikeln zeitgleich abgedeckt. Das Diagramm zeigt, dass die Basler Zeitung das Thema öfters überdurchschnittlich in der Zeitung platzierte. Auch bei der Berner Zeitung lässt sich eine Tendenz in diese Richtung ableiten, während der Blick eine durchschnittliche bis unterdurchschnittliche Abdeckung des Themas handhabte.

12.2 Ausgewogenheit

12.2.1 Ausgewogenheit pro Zeitung

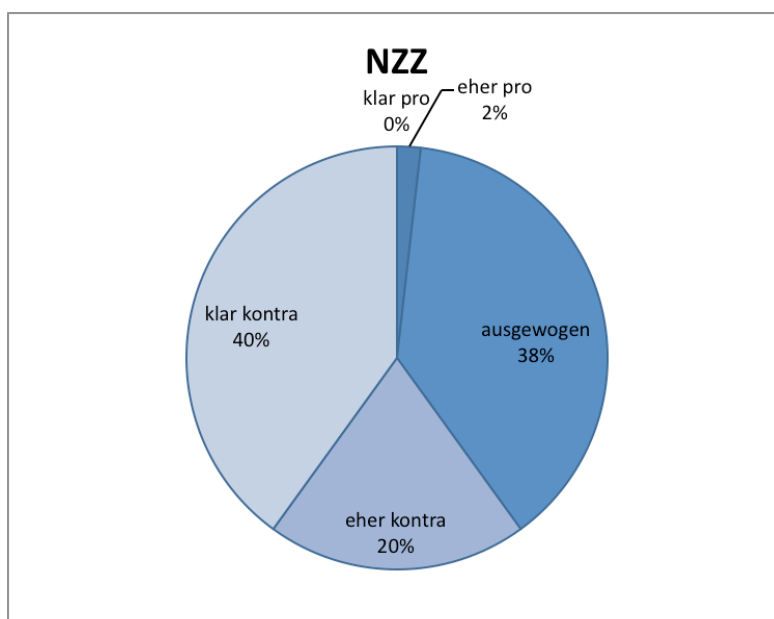
Zentrales Augenmerk der Inhaltsanalyse ist das unter Punkt 2 aufgeführte Teilziel: War die Berichterstattung über die Ausschaffungsinitiative ausgewogen oder nicht. Die folgende Graphik zeigt die prozentuale Verteilung der Ausgewogenheit aller Artikel:

Abbildung 18: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (alle Zeitungen)

(Quelle: eigene Darstellung)

Die Abbildung zeigt, dass 49% aller untersuchten Artikel klar gegen und 15% eher gegen die Ausschaffungsinitiative im Inhalt waren. Ausgewogene Artikel gab es 28% und für die Initiative mit je 4% einer klaren und eher Pro-Stellung. Dies veranschaulicht deutlich, dass über die Hälfte aller in den untersuchten Medien publizierten Artikel gegen die Initiative sprachen.

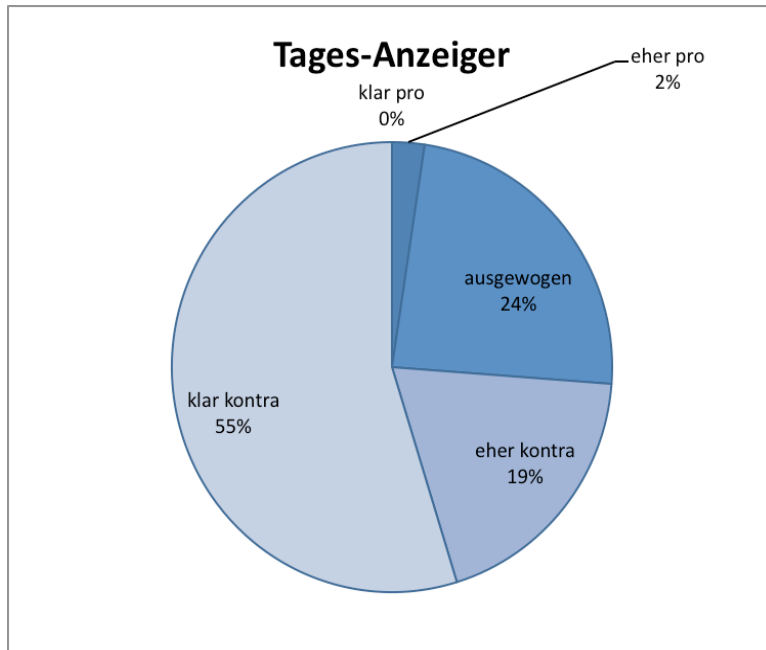
Wenn man sich diese Untersuchung auf die einzelnen Zeitungstitel anschaut, ergibt sich das folgende Bild:

Abbildung 19: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (NZZ)

(Quelle: eigene Darstellung)

Die NZZ hat keinen Artikel publiziert, welcher klar für die Ausschaffungsinitiative gesprochen hat, eher dafür waren 2%⁹⁴. 38% der Berichte waren ausgewogen, währenddessen 20% eher kontra und 40% der Artikel klar gegen die Initiative waren.

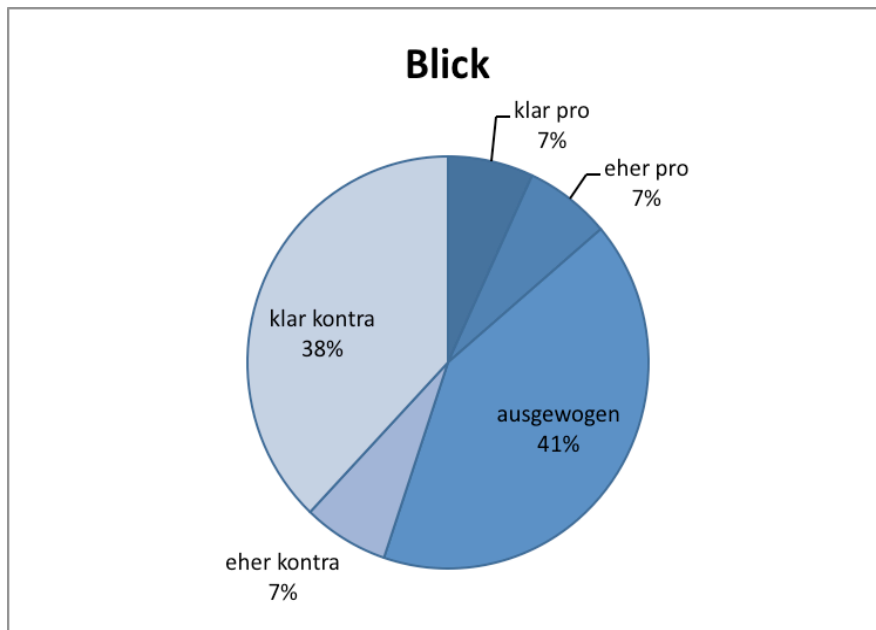
Abbildung 20: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (Tages-Anzeiger)



(Quelle: eigene Darstellung)

Beim Tages-Anzeiger zeichnet sich ein ähnliches Bild ab wie bei der NZZ. Fürsprechende Artikel wurden nur 2% mit einer «eher pro»-Haltung veröffentlicht. Ausgewogen waren 24%, eher kontra 19%. Klar gegen die Initiative sprachen beim Tages-Anzeiger mit 55% über die Hälfte der Artikel.

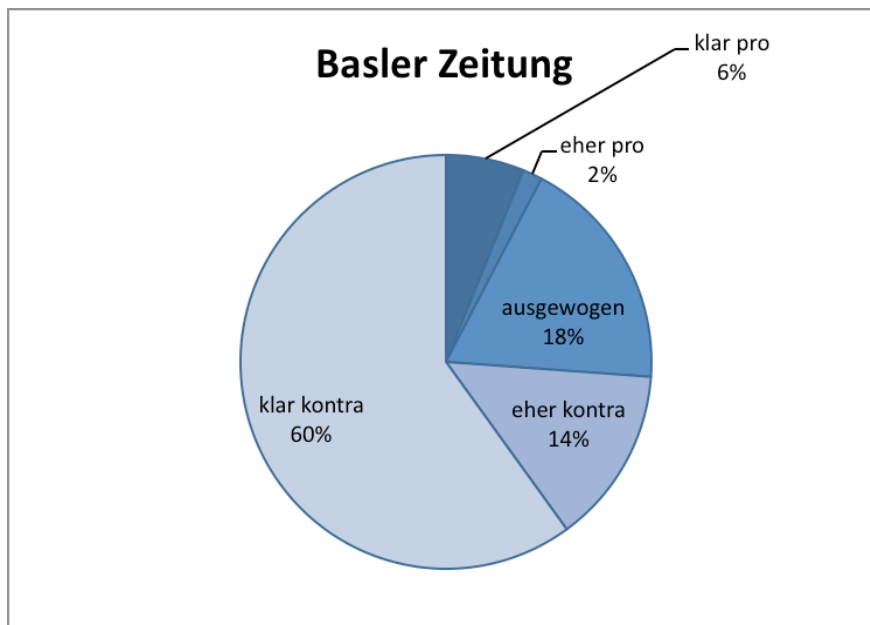
⁹⁴ Die NZZ hat am 28. Oktober 2010 einen ganzseitigen Artikel veröffentlicht, in welchem die jeweiligen Komitees Stellung zu ihrer Positionen nehmen durften. Diese Stellungnahmen waren zwar als einzelne Artikel abgedruckt, eingfasst im Gesamtbericht unter dem Titel «Ausschaffungsinitiative und Gegenvorschlag». Die NZZ hat somit auch dem Pro-Komitee einen Bericht gewidmet. Dies konnte in der Inhaltsanalyse aber nicht so ausgewiesen werden, weil der Gesamtartikel in die Analyse einfluss und somit als ausgewogen klassiert wurde.

Abbildung 21: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (Blick)

(Quelle: eigene Darstellung)

Der Blick gab während des Untersuchungszeitraums auch Platz für Berichte, welche für die Initiative gesprochen haben: 7% der Artikel waren je klar pro und eher pro gefärbt.

Ausgewogene Artikel hat der Blick mit 41% der Artikel am meisten publiziert. Eher kontra waren 7% und klar kontra 38% der Artikel.

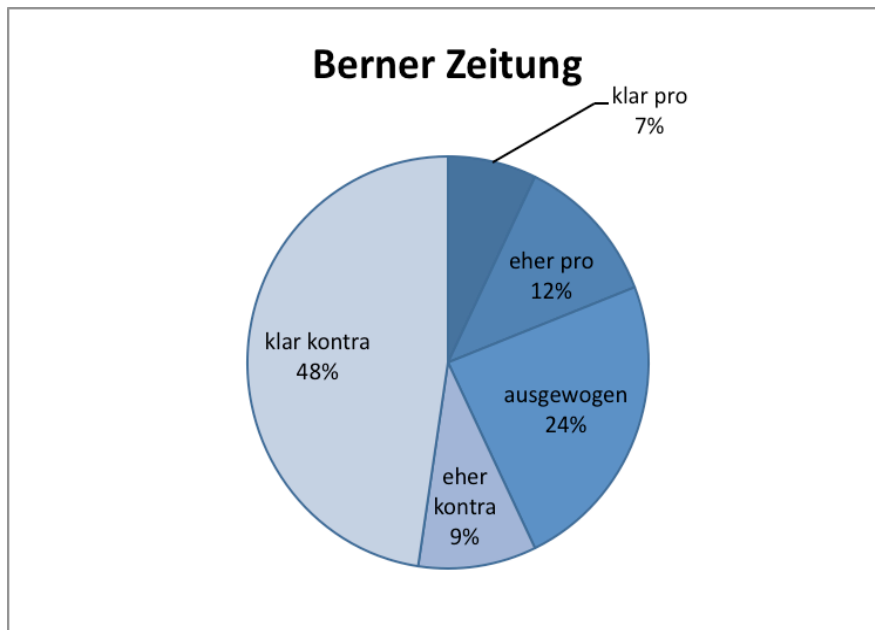
Abbildung 22: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (Basler Zeitung)

(Quelle: eigene Darstellung)

Obwohl die Basler Zeitung mit 6% aller bezüglich der Ausschaffungsinitiative gedruckten Artikel auch klar pro und mit 2% aller Artikel eher pro Meinungen zugelassen hat, hat sie mit

60% Kontra-Artikeln unverkennbar am meisten Artikel gegen die Initiative publiziert. Zudem hat sie 14% eher kontra gefärbte Artikel und lediglich 18% ausgewogene Artikel veröffentlicht.

Abbildung 23: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (Berner Zeitung)



(Quelle: eigene Darstellung)

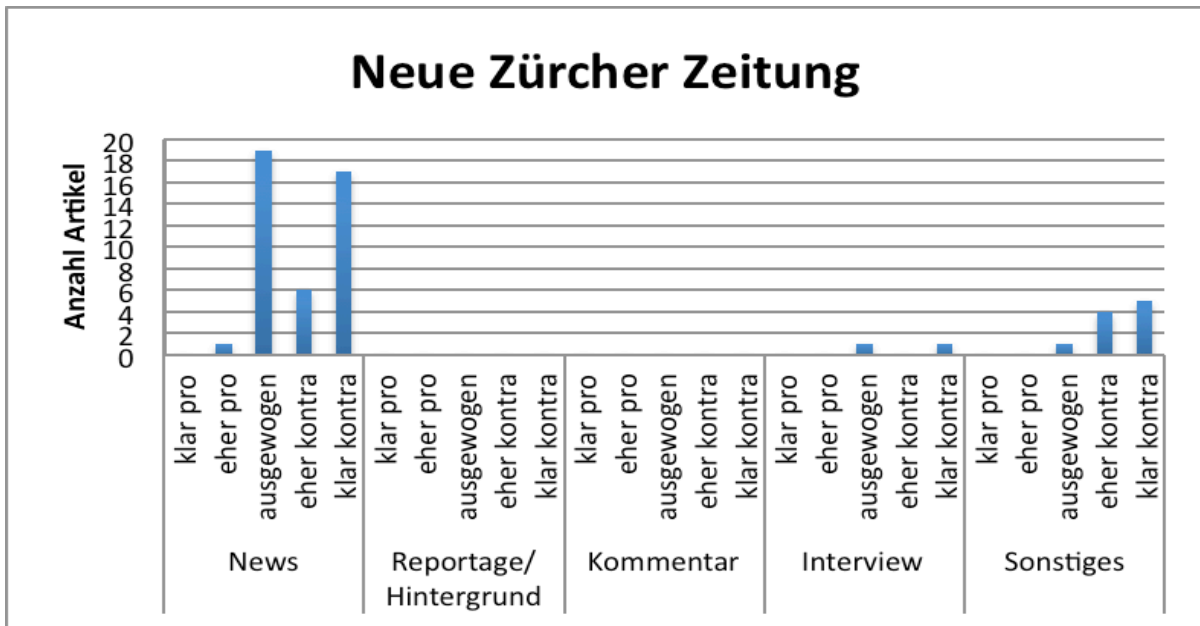
Bei der Berner Zeitung gab es 7% klar pro, 12% eher pro und 24% ausgewogene Artikel. Zudem hat sie 9% eher kontra Berichte und 48% klar kontra Berichte veröffentlicht.

Die Übersicht mit der Bewertung der Artikel zeigt, dass alle Tageszeitungen am meisten Artikel gegen die Ausschaffungsinitiative gedruckt haben. Nur wenige Artikel für die Initiative fanden in den Tageszeitungen der Deutschschweiz eine Abdeckung. Vor allem die Basler Zeitung führte mit 74% der 65 veröffentlichten Artikel gegen die Initiative eine überdurchschnittlich unausgewogene Abstimmungsberichterstattung. Der Blick hat mit 41% ausgewogenen und je 7% eher pro und klar pro Artikeln noch am ehesten einen objektive Berichterstattung durchgeführt und nicht einfach klar gegen die Initiative geschrieben.

12.2.2 Ausgewogenheit nach Genre

Mit der Inhaltsanalyse wurden auch die publizierten Genres nach Ausgewogenheit untersucht. Analysiert nach Tageszeitungen ergibt dies folgende Resultate:

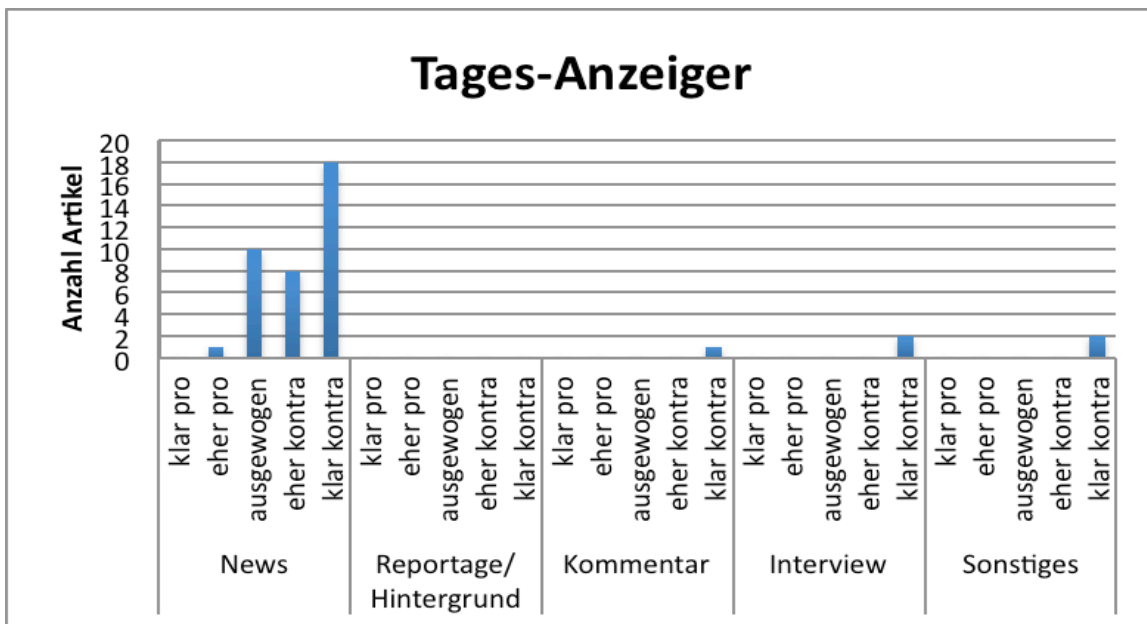
Abbildung 24: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (NZZ)



(Quelle: eigene Darstellung)

Bei der NZZ gab es bei den Berichten weder eine Reportage noch einen Kommentar im untersuchten Zeitraum. Am meisten Berichterstattungen waren Nachrichten, von welchen die meisten ausgewogen oder klar kontra verfasst waren. Die NZZ hat zudem zwei Interviews publiziert, eines davon war ausgewogen, das andere hatte die Kontra-Stellung. Bei den sonstigen Artikeln gab es keinen, der die Initiative unterstützte: Die NZZ publizierte sonstige Artikel ausgewogen, eher kontra oder klar kontra.

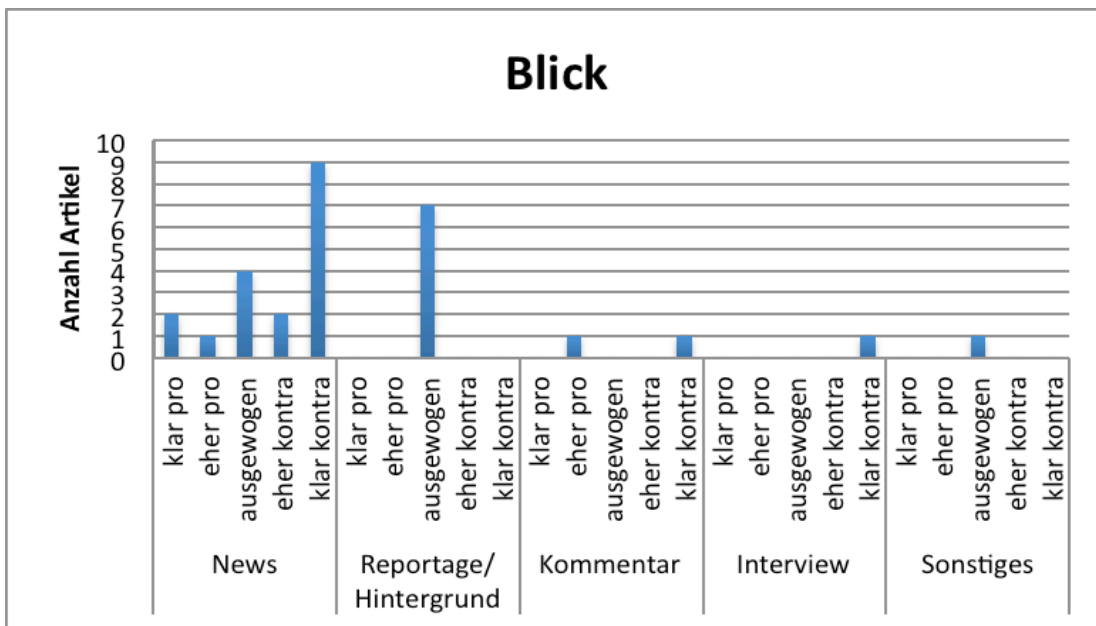
Abbildung 25: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (Tages-Anzeiger)



(Quelle: eigene Darstellung)

Der Tages-Anzeiger legte seinen Fokus in der Berichterstattung über die Ausschaffungsinitiative auch auf Newsmeldungen. Davon war lediglich eine eher pro gefärbt, zehn ausgewogen und 8 eher kontra. Klar kontra waren 18 Newsmeldungen geschrieben. Eine Reportage oder einen Hintergrundbericht fand während des Untersuchungszeitraums keinen Platz im Tages-Anzeiger. Während der Untersuchungsperiode wurde ein Kommentar geschrieben, zwei Interviews und zwei Artikel sonstiger Art veröffentlicht, alle klar gegen die Initiative.

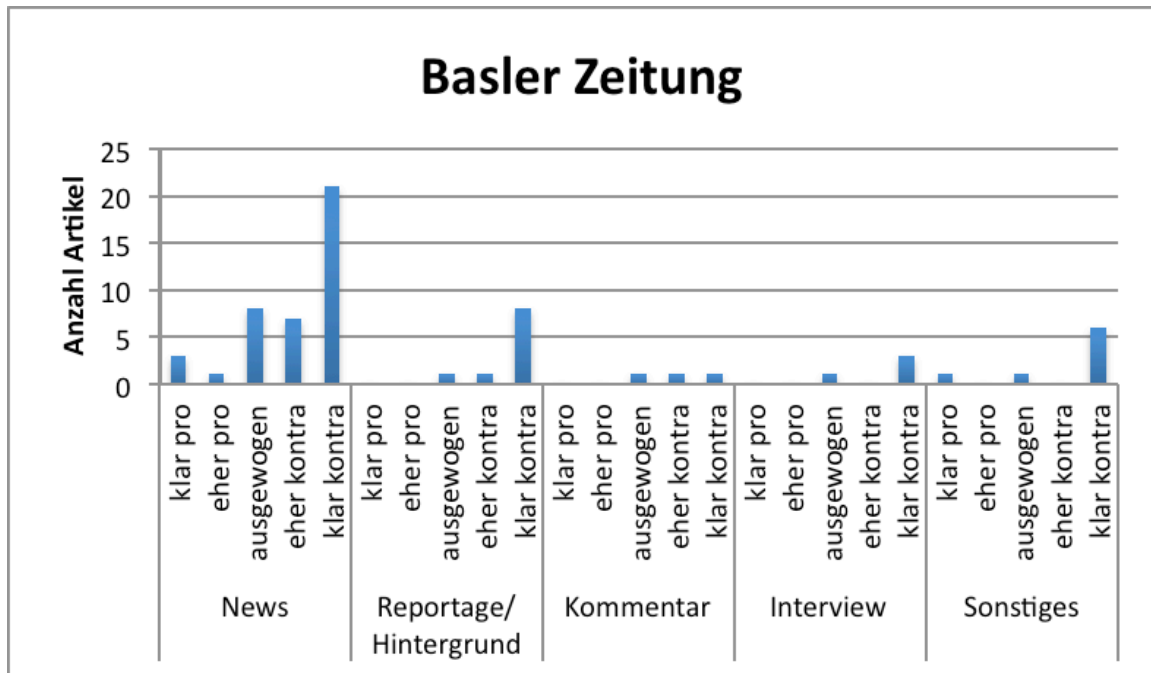
Abbildung 26: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (Blick)



(Quelle: eigene Darstellung)

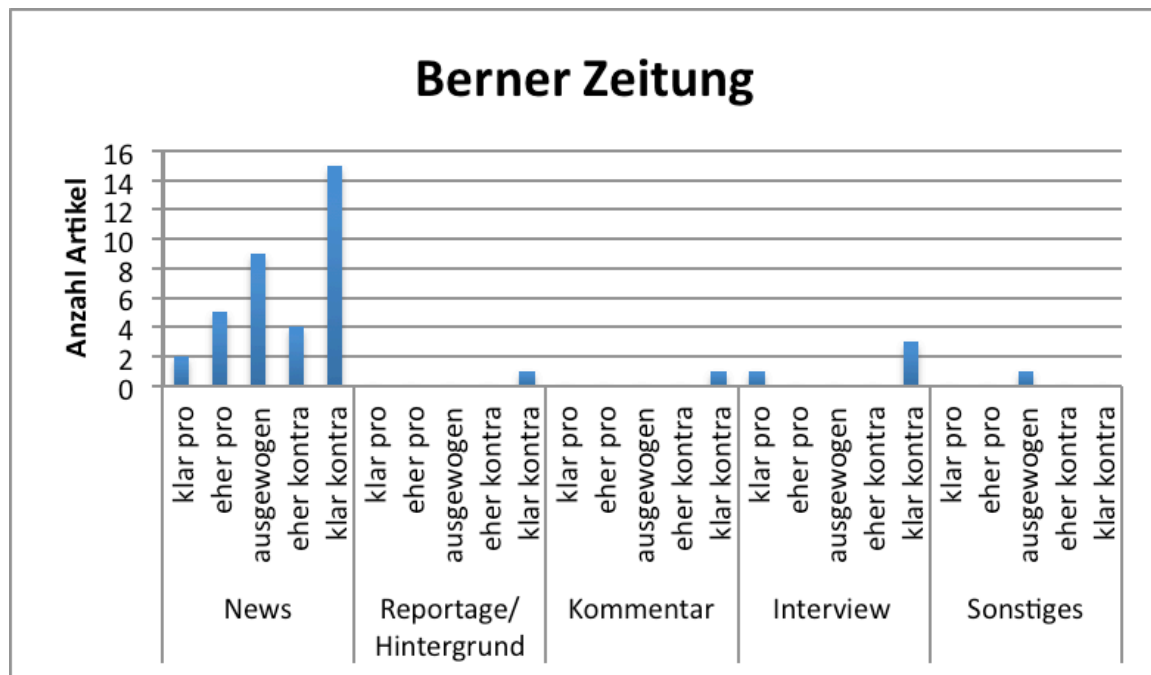
Auch der Blick konzentrierte sich beim Thema Ausschaffungsinitiative auf Newsartikel, von welchen aber im ganzen Spektrum der Bewertung publiziert wurden. Aber auch beim Blick waren von den vielen Newsartikeln neun klar auf der Gegenseite und lediglich zwei klar für die Initiative. Der Blick publizierte auch eine Reportagereihe mit sieben Artikeln, welche ausgewogen in der Darstellung war. Zudem gab es zwei Kommentare: Einer war eher für die Initiative abgefasst, der andere sprach klar dagegen. Des Weiteren wurde ein Kontra-Interview publiziert sowie ein sonstiger Artikel, welcher ausgewogen war.

Abbildung 27: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (Basler Zeitung)



(Quelle: eigene Darstellung)

Am meisten Newsartikel verzeichnet die Basler Zeitung. Mit 21 Artikeln gegen die Ausschaffungsinitiative, sieben eher kontra und acht ausgewogenen Artikeln hat sie sich klar gegen die Initiative ausgesprochen. Vier Newsartikel lassen sich auf der Befürworter-Seite finden. Auch bei den Reportagen hat die Basler Zeitung nur gegen die Initiative gesprochen. Acht dieser Berichte waren sogar klar kontra gefärbt. Die Basler Zeitung hat am meisten Interviews publiziert: Eins war ausgewogen, drei Interviews waren klar gegen die Initiative. Bei den sonstigen Berichten resultiert ein einziger für die Initiative, einer ist ausgewogen und sechs sind klar dagegen.

Abbildung 28: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (Berner Zeitung)

(Quelle: eigene Darstellung)

Auch bei der Berner Zeitung zeigt die Inhaltsanalyse, dass am meisten Newsartikel veröffentlicht wurden. Von diesen waren 15 klar gegen die Ausschaffungsinitiative. Danach gab es acht ausgewogene, fünf eher pro, vier eher kontra und zwei klar pro Artikel in der Berichterstattung. Eine Reportage und einen Kommentar gegen die Initiative und einen sonstigen Artikel, welcher ausgewogen abgefasst war, hat die Berner Zeitung ferner publiziert. Die drei Interviews, welche die Zeitung führte, waren alle klar kontra.

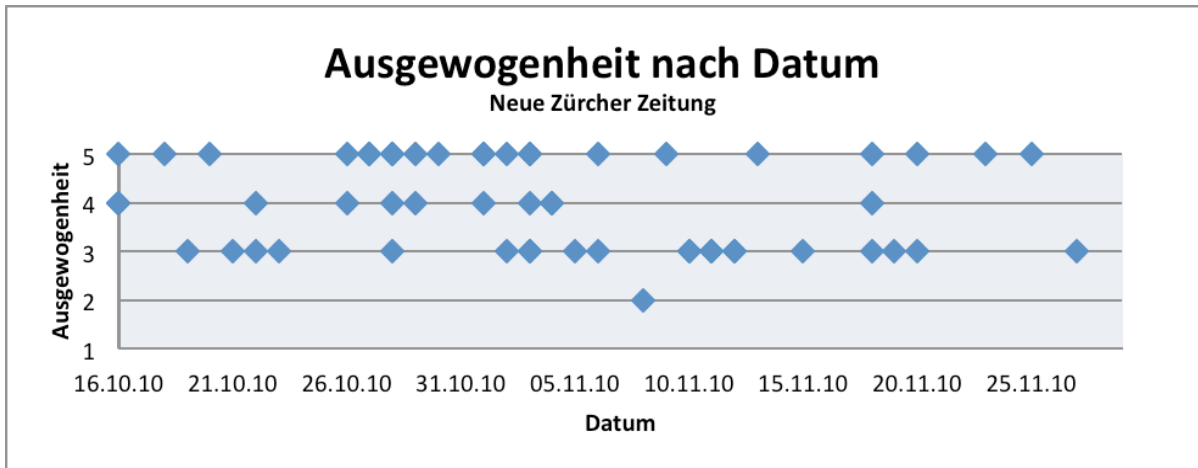
Zusammenfassend kann man sagen, dass alle Zeitungen dem Thema in Newsartikeln am meisten Platz gegeben haben. Kommentiert wurde das Thema mit sieben Kommentaren auch eher spärlich in den Tageszeitungen. Von diesen sieben Kommentaren waren alleine in der Basler Zeitung drei publiziert worden. Der Tages-Anzeiger und die NZZ haben beide keine Reportagen und Hintergrundberichte über die Ausschaffungsinitiative gebracht. Die anderen Zeitungen haben bezüglich Genres die ganze Bandbreite ausgeschöpft. Interviews haben alle Zeitungen mindestens eines ihren Lesern geboten.

12.2.3 Ausgewogenheit nach Chronologie

Die Verteilung der Ausgewogenheit der Artikel kann auch nach Datum und nach Tageszeitung betrachtet werden. Die Skalierung der vertikalen Achse bedeutet dabei:

- 1 klar pro
- 2 eher pro
- 3 ausgewogen
- 4 eher kontra
- 5 klar kontra.

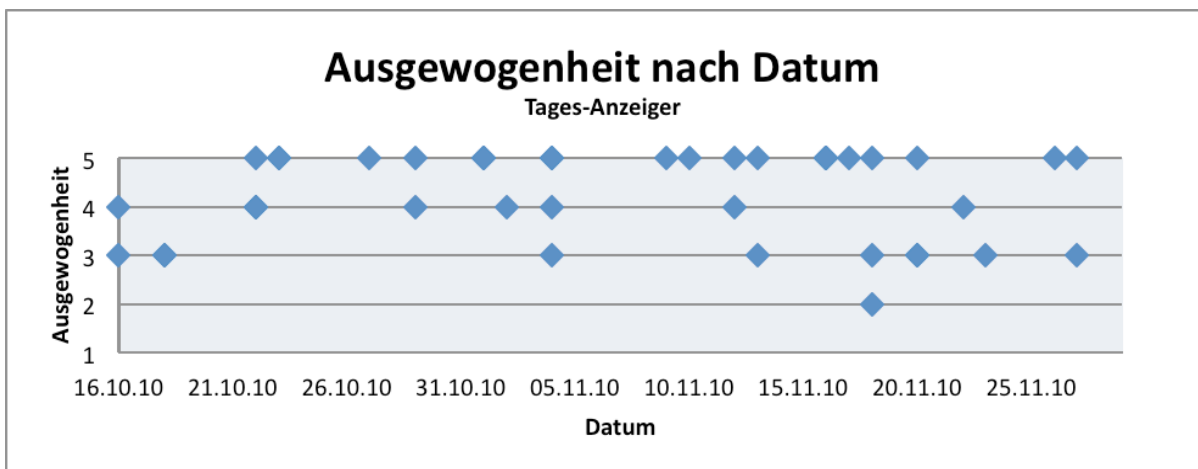
Abbildung 29: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (NZZ)



(Quelle: eigene Darstellung)

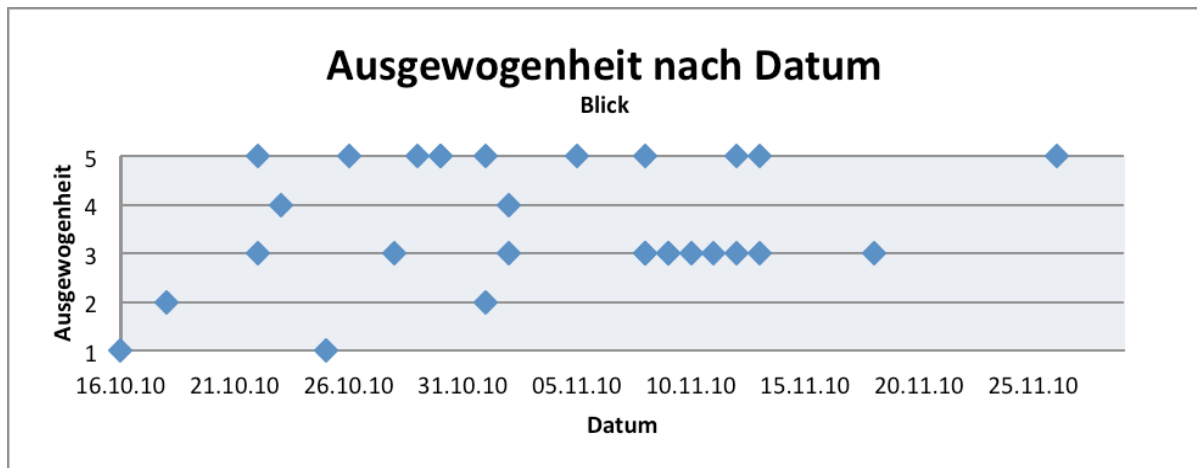
Bei der NZZ ist ersichtlich, dass vom Anfang der Berichterstattung bis fast zum Ende hin konstant gegen die Initiative geschrieben wurde. Auch die ausgewogenen Artikel verteilen sich recht gut über den Zeitraum. Den einzigen, eher positiven Bericht, gab es in der Mitte des Untersuchungszeitraumes.

Abbildung 30: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (Tages-Anzeiger)



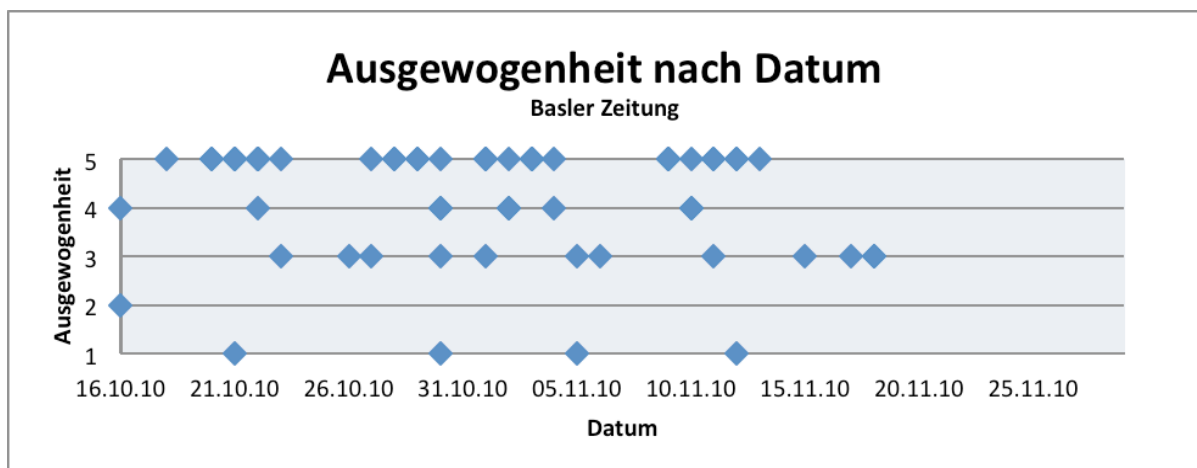
(Quelle: eigene Darstellung)

Der Tages-Anzeiger ist neutral mit einer Tendenz zur kontra-Berichterstattung eingestiegen. Danach hat sich die Zeitung eigentlich auf der Kontra-Seite gehalten und ab Mitte gegen Ende des Untersuchungszeitraumes noch mehr ausgewogen und einmal eher positiv über die Ausschaffungsinitiative berichtet.

Abbildung 31: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (Blick)

(Quelle: eigene Darstellung)

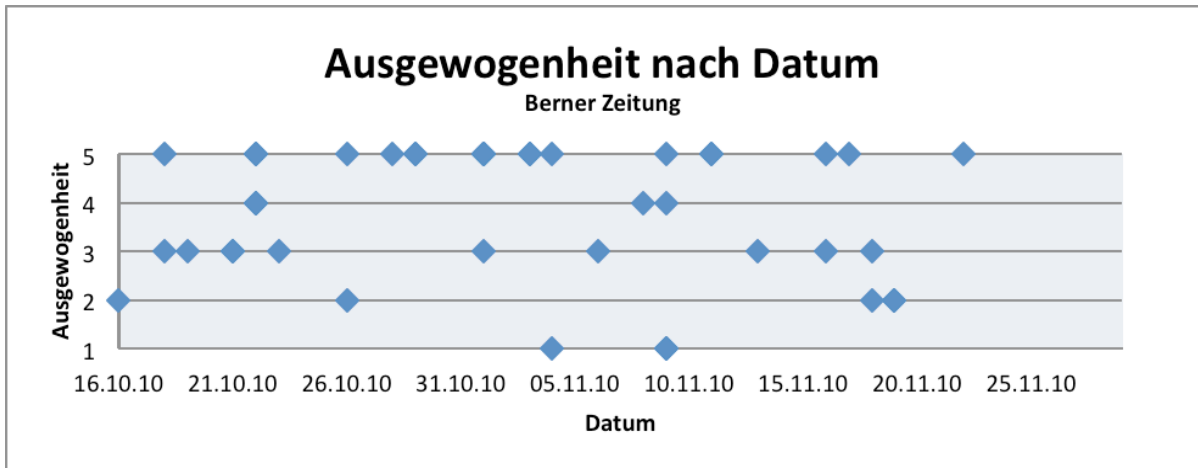
Abbildung 31 zeigt, dass der Blick mit einem positiven Bericht in die Berichterstattung über die Abstimmung einstieg. Danach hat er sich, nach einer längeren durchmischten Periode, auf Kontra-Seite geschlagen. Nach der Mitte des Zeitraums hat der Blick mehrere ausgewogene Artikel publiziert. Gegen Ende des Untersuchungszeitraumes, wo der Blick auch praktisch keine Artikel mehr über die Ausschaffungsinitiative brachte, schloss er mit einem klaren Kontra-Artikel ab.

Abbildung 32: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (Basler Zeitung)

(Quelle: eigene Darstellung)

Die Basler Zeitung startete ausgewogen in die Berichterstattung: Indem sie zu Beginn der Untersuchungsperiode mit zwei gegensätzlich ausgewogenen Artikeln brachte. Danach hatte sie einen starken Übergang an klaren Kontra-Artikeln, wobei sie dennoch fast in gleichen Abständen auch eine Pro-Meldung brachte. Beendet hat sie ihre Berichterstattung fast eine Woche vor der Abstimmung mit mehreren ausgewogenen Artikeln.

Abbildung 33: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (Berner Zeitung)



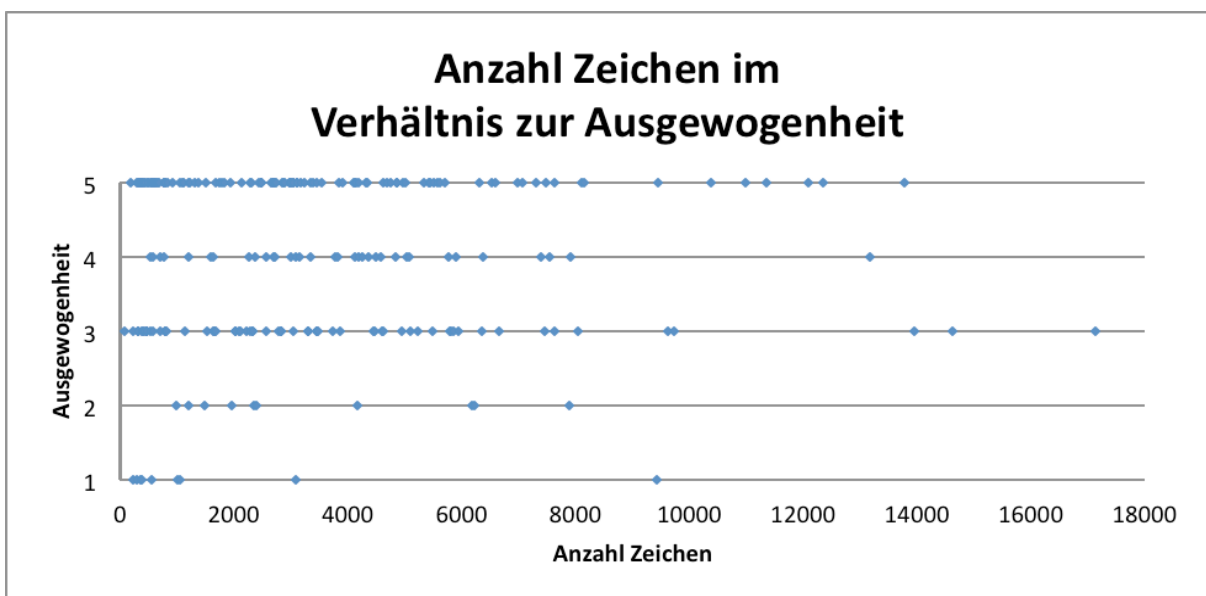
(Quelle: eigene Darstellung)

Die Berner Zeitung startete mit einem eher befürwortenden Bericht. Danach ist die Tendenz aber auch mehrheitlich bei den Kontra-Berichten, wobei es zur Mitte des Untersuchungszeitraumes auch einige Initiative-unterstützende Artikel gab. Auch diese Tageszeitung endete ihre Berichterstattung schon einige Tage vor der Abstimmung und tat dies mit einem klaren Bericht gegen die Ausschaffungsinitiative.

12.2.4 Ausgewogenheit nach Artikelgrösse

Welchen Platz und welche Grösse einem Artikel zugeschrieben wird, hat auch Einfluss auf die Objektivität eines Berichts. Darum wurde in der Inhaltsanalyse die Anzahl Zeichen pro Artikel untersucht und diese kombiniert mit dem Grad der Ausgewogenheit.

Abbildung 34: Ausgewogenheit der Artikel nach Anzahl Zeichen (alle Zeitungen)

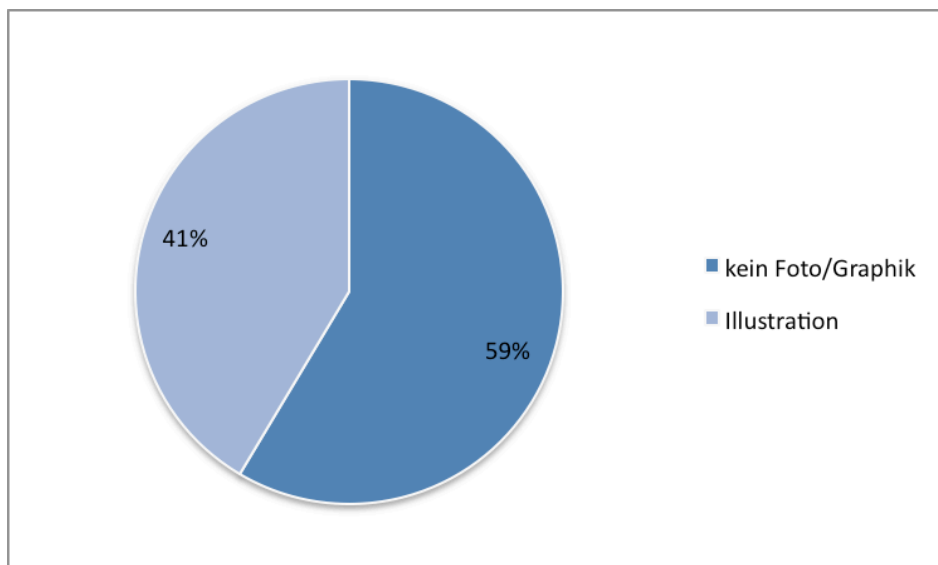


In Abbildung 34 ist ersichtlich, dass die meisten Artikel, welche für die Initiative sprachen, eher kürzere Artikel waren. Die meisten von ihnen hatten 1'000 oder weniger als 1'000 Zeichen, ein einziger Artikel hatte knapp 10'000 Zeichen. Auch die Mehrheit der als «eher positiv» deklarierten Artikel verzeichnen eine recht geringe Anzahl Zeichen. Deren zwei sind mit über 6'000 oder knapp 8'000 Zeichen geschrieben. Die ausgewogenen Artikel sind mehrheitlich kurze Meldungen. Dafür verzeichnen aber drei der objektiven Artikel die höchste Anzahl Zeichen mit über 14'000 bis um die 17'500. Dies waren jeweils Interviews mit zwei Exponenten der sich gegenüberstehenden Meinungen. Die «eher kontra»-Meldungen verteilen sich gut zwischen 300 bis 8'000 Zeichen, eine dieser Meldungen hat über 13'000 Zeichen. Abschliessend zeigt die Übersicht die Verteilung der Artikel, welche klar gegen die Initiative verfasst wurden: etwa die Hälfte ballt sich zwischen 200 und 6'000 Zeichen. Diese Kategorie verweist dennoch am meisten Artikel mit über 9'000 Zeichen auf: sieben Berichte.

12.2.5 Ausgewogenheit der Bilder

Die Einbettung von Fotos, Illustrationen oder Graphiken kann auf die Objektivität Einfluss haben. Das Bild selbst oder auch der Kontext zum Inhalt eines Artikels kann ausgewogen oder objektiv sein.

Abbildung 35: Verhältnis Artikel mit oder ohne Illustration

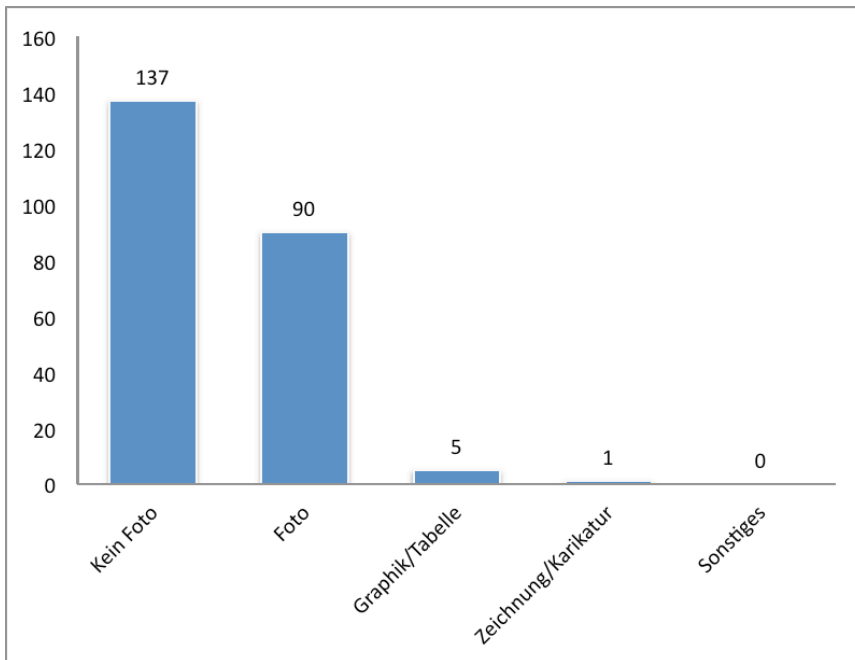


(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 35 zeigt, dass bei 59% aller der im Zeitraum untersuchten Artikel kein Foto, Bild oder eine sonstige Illustration verwendet wurde. Bei 41% wurde zum Text unterstützend ein Bild, Graphik oder sonstiges beigefügt.

Bei den untersuchten Berichten wurden folgende Bilder, Tabellen oder andere Illustrationen analysiert:

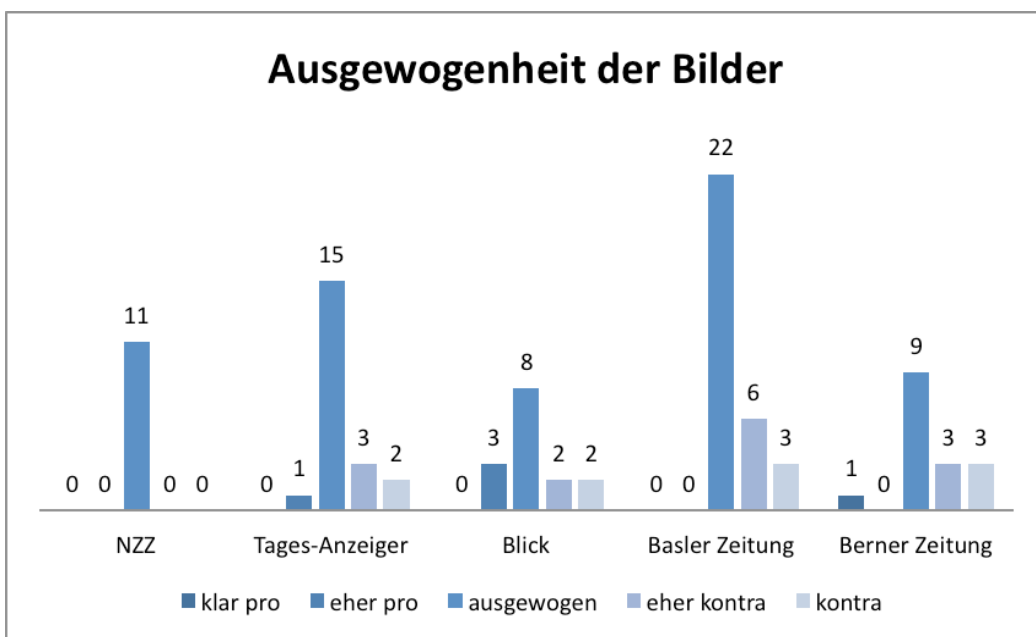
Abbildung 36: Anzahl pro Illustrationsart



(Quelle: eigene Darstellung)

137 aller untersuchten Berichte hatten keine Bild oder ähnliches begleitend zum Text. Bei 90 Artikeln hatte die Zeitung ein Foto veröffentlicht und fünf Berichte hatten zur Erklärung eine Graphik oder Tabelle. Eine Zeichnung oder Karikatur ist bei der Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative nur einmal vorgekommen.

Abbildung 37: Ausgewogenheit der Bilder



(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 37 zeigt, dass die NZZ, welche mit den wenigsten bildlichen Darstellungen arbeitete, nur ausgewogene Bilder verwendete. Der Tages-Anzeiger hatte im Untersuchungszeitraum mit 21 Illustrationen ihre Texte veranschaulicht. Der Grossteil der Bilder war ausgewogen, ein Viertel davon auf der Kontra-Seite, ein Bild war auf der Pro-Seite. Beim Blick wurden 15 Illustrationen verwendet. Wie beim Tages-Anzeiger, grösstenteils ausgewogen und objektive Bilder. Drei Bilder waren eher für die Initiative, vier Bilder waren für die Ausschaffungsinitiative kontraproduktiv. Mit 31 Bildern hat die Basler Zeitungen aller untersuchten Tageszeitungen am meisten Illustrationen verwendet. 22 Bilder waren ausgewogen, 9 Bilder auf der Gegnerseite. Initiative unterstützende Bilder hat die Basler Zeitung keine publiziert. Die Berner Zeitung hatte die Untersuchungsperiode mit 16 Bildern illustriert. Ein Bild unterstütze klar die Ausschaffungsinitiative, neun Bilder waren ausgewogen und sechs Bilder der Basler Zeitung waren fördernd für die Kontra-Seite.

13 Schlussfolgerung

Die Abstimmung über die Ausschaffungsinitiative war in der Schweizer Medienlandschaft ein wichtiges Thema. Es wurde vielseitig und schillernd im Vorfeld der Abstimmung mit Berichten über die Parolenfassungen, Abstimmungstrends, Delegiertenverfassungen oder die Migrationssituation in der Schweiz berichtet. Auch die klaren Abstimmungsergebnisse wurden in den Medien noch lange behandelt und diskutiert. Die jetzige Ausarbeitung des Gesetzestextes in der entsprechenden Kommission wird auch medial genau mitverfolgt.

Die Inhaltsanalyse zeigt klar auf, dass über die Ausschaffungsinitiative im Zeitraum vom 16. Oktober 2010 bis 27. November 2010 von der Deutschschweizer Presse sehr einseitig berichtet wurde. In den Tageszeitungen wurde über das Thema überdimensional negativ berichtet, währenddem die Pro-Seite weniger Gehör bekam. Dies hat sich inhaltlich gleichermassen über alle untersuchten Tageszeitungen erstreckt. Die begleitenden Illustrationen waren überwiegend ausgewogen. Dennoch gab es deutlich mehr Bilder, welche die Initiative nicht unterstützten. Interessant ist zu sehen, dass die Berichterstattung unmittelbar vor der Abstimmung in allen Zeitungen markant abnahm. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Zeitungen annahmen, die Bevölkerung habe sich zu diesem Zeitpunkt ihre Meinung bereits gebildet und sei für Argumente – dafür oder dagegen – nicht mehr erhältlich.

Es herrschte somit eine Mainstream-Debatte. Das Abstimmungsergebnis veranschaulicht deutlich, dass die Zeitungen bei diesem brisanten Thema eine andere Meinung als die Schweizer Bevölkerung vertraten. Die Medienrealität deckte sich nicht mit der Realität in der Gesellschaft. Das Schweizer Volk liess sich von den Zeitungen in seinem Standpunkt wenig

beeinflussen und stimmte mit knapp 53% der Initiative zu. Es ist fraglich, warum die Medien und natürlich auch die Presse diesen Volkswillen nicht spüren und ihn nicht entsprechend würdigen. Warum wird trotzdem nicht objektiv über solche Themen berichtet und eine einseitige und unausgewogene Berichterstattung praktiziert?

Eine objektive Berichterstattung wäre sicherlich in allen Ressorts der Tageszeitungen wünschenswert, damit sich die Leserschaft neutral und mit den besten vermittelten Argumenten eine Meinung bilden kann. Die Erstellung der Berichte unterliegt jedoch der Einflussnahme unzähliger Faktoren. Die Journalisten haben mit Ressourcenproblemen und Zeitdruck zu kämpfen. Viele Redaktionen werden aufgrund des wirtschaftlichen Drucks verkleinert und umstrukturiert. Der Journalist muss als Generalist arbeiten und alle Themen bearbeiten. Dies führt zu mangelnder Dossierkenntnis, denn nicht jeder Journalist ist beispielsweise gleich gut eingearbeitet in naturwissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Themen. Hinzu kommt der Zeitdruck durch die schnelleren elektronischen Medien, welcher die Objektivität beeinflusst. Gewisse Quellen sind nicht verfügbar, Auskunftspersonen rufen nicht zurück, und die Zeitung sollte in den Druck gehen. Die Experten prangern auch mangelnde Aus- und Weiterbildungen der Journalisten an. Das Fachverständnis fehlt vielerorts, was eine Beeinflussung von einer Drittseite eher zulässt. Zeitdruck, mangelnde Themenkenntnisse und Ausbildung ist förderlich für eine einseitige Berichterstattung. Fakten werden nicht mehr geprüft und als gegeben angenommen. Dem Mainstream folgend, kopieren Journalisten Haltungen, Meinungen oder Inhalte aus anderen Medien und hinterfragen Meldungen selber nicht mehr. Dies könnte aus zeitlichen, wirtschaftlichen und wissenstechnischen Gründen erfolgen. Ein Journalist sollte sich jedoch nicht davor scheuen, gegen den Strom zu schwimmen.

Eine objektive Berichterstattung liegt natürlich auch im Auge des Betrachters. Der Leser hat zu gewissen Themen eine vorgefertigte Meinung. Wenn diese durch den Bericht nicht bestätigt wird, wird er diesen eher als nicht objektiv einstufen. Das Überangebot an Informationen durch das Internet, Zeitungen, Radio und TV erschwert dem Rezipienten die Aufnahme von Inhalten. Man liest oder hört oberflächlich und empfindet Berichte schneller subjektiv gefärbt. Der Rezipient sollte sich die Zeit nehmen, sich über verschiedene Medienkanäle zu informieren und Berichte zu vergleichen, um eine objektive Meinung zu bilden.

Bezüglich der wirtschaftlichen und staatlichen Unabhängigkeit und Einflussnahme auf die Objektivität ist man sich von Expertenseite einig: Eine direkte staatliche Förderung der Presse ist nicht wünschenswert. Eine gerechte Lösung für alle Verlage zu finden, wäre laut den Experten auch sehr schwierig. Zurzeit ist dies denn auch nicht notwendig, denn die

wirtschaftliche Unabhängigkeit ist immer noch gewährleistet, so befinden der Bundesrat und die interviewten Experten. Die Vielfalt in der Presselandschaft scheint noch nicht gefährdet. Die Experten sehen für die Regionalzeitungen eine Chance in der Berichterstattung von lokalen, bürgernahen Themen für die entsprechende Leserschaft. Abgesehen, dass die Presse wirtschaftlich gesehen keine Unterstützung nötig zu haben scheint, ist eine direkte Presseförderung auch hinsichtlich der Unabhängigkeit bezüglich der Meinungsfreiheit fragwürdig. Eine staatliche Förderung, ohne dass der Staat einen Leistungsauftrag den Zeitungen auferlegt, wäre kaum vorstellbar.

Ist die objektive Berichterstattung wirklich nur eine Idealvorstellung, welche gar nicht erreicht werden kann? Die zahlreichen Faktoren, welche von der Auswahl eines Themas, der Aufbereitung bis hin zur Platzierung eine Rolle spielen und schlussendlich auch bei den Rezipienten Einfluss nehmen, scheinen die objektive Berichterstattung zu verunmöglichen. Letztlich liegt es auch in der subjektiven Meinung eines jeden, zu entscheiden, ob die objektive Berichterstattung überhaupt möglich ist. Die Objektivitäts-Debatte kann somit nicht abschliessend geführt werden.

Welche Gründe bei der Ausschaffungsinitiative die Meinungsdarstellung bei den Journalisten und Verlagshäusern nun genau beeinflusst haben, ist offen. Für die Demokratie und die politische Meinungsbildung wäre es wünschenswert, wenn alle Themen, auch die heiklen Fragen, ausgewogen aufgearbeitet und dargestellt werden. Denn nicht um sonst gelten die Medien als vierte Macht, welche starken Einfluss auf die öffentliche Meinung hat. Diese Macht sollte von keinem Medienkanal missbraucht werden.

14 Quellenverzeichnis

14.1 Literatur - Monographien

Bentele Günter (1982), Objektivität in den Massenmedien – Versuch einer historischen und systematischen Begriffserklärung, in: Günter Bentele und Robert Ruoff (Hrsg.), Wie objektiv sind unsere Medien?

Bentele Günter (2008), Objektivität und Glaubwürdigkeit: Medienrealität rekonstruiert

Duden (2006), Die deutsche Rechtschreibung, 24. Auflage, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Mannheim

Duden (2007), Das Fremdwörterbuch, 9. Auflage, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Mannheim

Heller Georg (1997), Lügen wie gedruckt – Über den Alltäglichen Journalismus

Saxer Ulrich (2007), Politik als Unterhaltung, Zum Wandel politischer Öffentlichkeit in der Mediengesellschaft

Schönhagen Philomen (1998), Unparteilichkeit im Journalismus – Tradition einer Qualitätsnorm

Sponholz Liriam (2009), Die Möglichkeit journalistischer Erkenntnis – Objektivität zwischen Recherche und Rekonstruktion der Realität

Wyss Vinzenz (2002), Redaktionelles Qualitätsmanagement: Ziele, Normen, Ressourcen, Walter Hömberg, Heinz Pürer und Ulrich Saxer (Hrsg.)

14.2 Literatur - Sammelveröffentlichungen

Aufermann Jörg (1982), Journalistische Objektivität und Programmausgewogenheit, in: Günter Bentele und Robert Ruoff (Hrsg.), Wie objektiv sind unsere Medien?

Blum Roger (2006), Einleitung: Politische Kultur und Medienkultur im Wechselspiel, in: Roger Blum, Peter Meier, Nicole Gysin (Hrsg.), Wes Land ich bin, des Lied ich sing?

Dumermuth Martin (2007), Rundfunkregulierung – Alte und neue Herausforderung, in: Otfried Jarren, Patrick Donges (Hrsg.), Ordnung durch Medienpolitik?

Eisenegger Mark, Imhof Kurt, Kamber Esther (2010), I. Medienarena: Zusammenfassung, in: fög – Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft/Universität Zürich im Auftrag der Stiftung Öffentlichkeit und Gesellschaft, Zürich (Hrsg.), Jahrbuch 2010 – Qualität der Medien

Eisenegger Mark, Kamber Esther, Imhof Kurt (2010), Hauptbefunde, in: fög – Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft/Universität Zürich im Auftrag der Stiftung Öffentlichkeit und Gesellschaft, Zürich (Hrsg.), Jahrbuch 2010 – Qualität der Medien

Heidenreich Gert (1982), >Objektiv< ist, wer die Macht hat; Subjektive Anmerkungen zu einem Kampfbegriff, in: Günter Bentele und Robert Ruoff (Hrsg.), Wie objektiv sind unsere Medien?

Künzler Matthias/Schade Edzard (2007), Schafft Politik eine Medienordnung? Eine komparative Analyse deutscher, österreichischer und schweizerischer Medienpolitik seit 1945, in: Otfried Jarren, Patrick Donges (Hrsg.), Ordnung durch Medienpolitik?

Pross Harry (1982), Die Objektivität der Berichterstattung in Presse und Rundfunk, in: Günter Bentele und Robert Ruoff (Hrsg.), Wie objektiv sind unsere Medien?

Ruoff Robert (1982), Erfahrungen mit dem Thema: Objektivität – ein Problemaufriss, in: Günter Bentele und Robert Ruoff (Hrsg.), Wie objektiv sind unsere Medien?

Saxer Urs (2007), Regelungsgrenzen nationaler Medienordnungen – die Schweiz als Beispiel, in: Otfried Jarren, Patrick Donges (Hrsg.), Ordnung durch Medienpolitik?

Schulz Winfried (1989), Massenmedien und Realität, in: Max Kaase/Winfried Schulz (Hrsg.), Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde

Schwarzkopf Dietrich (1982), Zehn Hindernisse für die gebotene Objektivität, in: Günter Bentele und Robert Ruoff (Hrsg.), Wie objektiv sind unsere Medien?

Trappel Josef (2007), Governance Ansätze in der Medienregulierung, in: Otfried Jarren, Patrick Donges (Hrsg.), Ordnung durch Medienpolitik?

14.3 Internet

Entwicklung der grössten Subventionen im Bereich Massenmedien, in:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/03/key/ind16.indicator.16010406.160107.html?open=1#1>, 7. Januar 2011

Kaufzeitungen: Entwicklung der Titelzahl und der Auflage, in:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/03/key/ind16.indicator.16010201.160102.html?open=160001#160001>, 7. Januar 2011

Mediennutzung nach Sprachraum: Lesen, in:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/03/key/ind16.indicator.16010302.160105.html?open=160001#160001>, 7. Januar 2011

Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten, in:

<http://www.presserat.ch/Documents/Erklaerung2008.pdf>, 7. Januar 2011

Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten, in:

<http://www.presserat.ch/Documents/Richtlinien2010.pdf>, 7. Januar 2011

Wortlaut der Ausschaffungsinitiative, in: <http://www.ausschaffungsinitiative.ch/wortlaut-volksinitiative/index.html>, 11. Januar 2011

Abstimmungs-Komitee der Ausschaffungsinitiative, in:

<http://www.ausschaffungsinitiative.ch/komitee/index.html>, 11. Januar

Argumentarium für die Abstimmung vom 28. November 2010 der SVP, vom 1. September 2010, in:

http://www.ausschaffungsinitiative.ch/downloads/arg_ausschaffungsinitiative_lang.pdf , 11. Januar 2011

Komitee Ja zum Gegenentwurf, in: <http://www.jazumgegenentwurf.ch/index.php?id=23>, 11. Januar 2011

Argumente Komitee Ja zum Gegenentwurf, in:

http://www.jazumgegenentwurf.ch/index.php?id=cetest_firstpage, 11. Januar 2011

Resultate der Abstimmung über die Ausschaffungsinitiative, in:

<http://www.ejpd.admin.ch/content/ejpd/de/home/dokumentation/abstimmungen/2010-11-28.html>, 7. Januar 2011

Interview mit Michael Hermann, Politologe: Eine neue Partei muss her, in:

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Politologe-Eine-neue-Partei-muss-her/story/17131293>, 30. Dezember 2010

Medienmitteilung SPK-S, 0.403 n Pa.lv. SPK-NR. Neues Modell der Presseförderung, in:

<http://www.parlament.ch/d/mm/2010/Seiten/mm-spk-s-2010-03-23.aspx>, 3. Februar 2011

Komitee 2 x Nein, in: <http://www.ausschaffungsinitiative-2xnein.ch/about/>, 10. Februar 2011

Personenkomitee 2 x Nein, in: <http://www.ausschaffungsinitiative-2xnein.ch/personenkomitee/>, 10. Februar 2011

Kurzargumentarium 2 x Nein, in: http://www.ausschaffungsinitiative-2xnein.ch/blog/wp-content/uploads/2010/09/Kurzargumentarium_Komitee_2xNEIN_de_def.pdf, 7. Februar 2011

Erosion bei Bezahlzeitungen hält an, in: <http://www.thurgauerzeitung.ch/nachrichten/wirtschaft/wirtschaft1/Erosion-bei-Bezahlzeitungen-haelt-an;art623,1616728>, 12. Oktober 2010

Stimmbeteiligung der Ausschaffungsinitiative, in: <http://www.ejpd.admin.ch/content/ejpd/de/home/dokumentation/abstimmungen/2010-11-28.html>, 11. Januar 2011

14.4 Fachzeitschriften, Zeitungen

Die linken Schweizer Journalisten, Tages-Anzeiger, 4. Oktober 2001

Mehrheit links der Mitte, Facts Nr. 30, 22. Juli 2004

Interview mit Hanspeter Lebrument, «Das Mekka der Mediensubventionen ist Zürich!», Persönlich, Mai 2010

14.5 Botschaften, Gesetze, Verordnungen

Botschaft des Bundesrates zur Volksinitiative «für die Ausschaffung krimineller Ausländer (Ausschaffungsinitiative)» und zur Änderung des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer, 24. Juni 2009

Bundesgerichtsentscheid in Sachen Gutknecht gegen Benninger und Konsorten, 20. September 1911, BGE 37 I 381

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 18. April 1999, SR 101

14.6 Leitfaden Experteninterviews

Berufliche Erfahrung/Relevanz der Berichterstattung

1. Was war/ist Ihnen persönlich im Bereich der Berichterstattung wichtig? Was ist Ihnen eher weniger wichtig?
2. Worauf legt/legte Ihr Verlag besonderen Wert? Warum? Welches Credo leben/lebten Sie und Ihr Verlag in Bezug auf Berichterstattung?
3. Welches waren/sind Ihre Ziele im Bereich Berichterstattung?
4. Welchen Herausforderungen sind Sie auf dem Weg zu Ihren Zielen begegnet? Warum?
5. Wen wollen Sie und Ihr Verlag erreichen?
6. Was sind die Ansprüche Ihrer Zielgruppe?

Thema Objektivität

- Allgemein

7. Meine Bachelorarbeit befasst sich mit dem Thema der Objektivität in der Presse. - Was charakterisiert für Sie eine objektive Berichterstattung? Warum ist dies so?
8. Inwiefern ist eine objektive Berichterstattung wünschenswert?
9. Welche Faktoren beeinflussen Ihrer Meinung nach die Objektivität der Berichterstattung? Welche empfinden Sie als besonders relevant?
10. Wann/in welcher Situation ist eine objektive Berichterstattung wichtiger/weniger wichtig? Warum sehen Sie das so?

11. Inwieweit ist eine objektive Berichterstattung überhaupt möglich?
12. Welche Bedingungen müssen geschaffen werden, damit eine objektive Berichterstattung überhaupt möglich ist? Warum?
13. Objektivität beim Rezipienten: Wie schätzen Sie die Beeinflussung der Berichterstattung beim Rezipienten ein? Was für Faktoren spielen dort eine Rolle?
14. Inwiefern spielt die Unabhängigkeit der Verlage eine Rolle in Bezug auf eine objektive Berichterstattung, vor allem im politischen Bereich?

- im beruflichen Alltag

15. Inwiefern war Objektivität in ihrer Berichterstattung ein Thema?
16. Inwiefern wird die Objektivität Ihrer Journalisten gewährleistet? (in den geschriebenen Artikeln, in der Recherche)?
17. Wird "Objektivität" in Redaktionssitzungen oder generell intern thematisiert? Z.B. bei der täglichen Blattkritik? Wenn ja, wie?
18. Wie könnte man denn Objektivität gewährleisten? Inwiefern finden Sie verlagsinterne Richtlinien sinnvoll? Warum? Vor- und Nachteile?

Objektivität am Beispiel der Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative

19. Wie objektiv haben Sie die Berichterstattung zur Ausschaffungsinitiative in der Tagespresse empfunden?
20. Woran lag das? Haben Sie ein konkretes Beispiel zu Ihrer Antwort?

Abschluss

21. Was würden Sie sich für die Zukunft der Schweizer Berichterstattung in der Tagespresse wünschen?
22. In Bezug auf die Objektivität - was soll ich auf meinem Weg mitnehmen für die Zukunft der Schweiz? Wohin gehen wir und warum?

14.7 Experteninterviews

Girsberger Esther, freie Journalistin, 13.12.2010 (Audiodatei und Transskript, Anhang 10 und 11, CD)

Lüönd Karl, freier Journalist und Publizist, 8.12.2010 (Audiodatei und Transskript, Anhang 12 und 13, CD)

Zeller René, Ressortleiter Inland und stv. Chefredaktor NZZ, 9.12.2010 (Audiodatei und Transskript, Anhang 14 und 15, CD)

14.8 Codebuch Inhaltsanalyse

Aufbau des Codebuchs und Struktur des Categoriesystems

Das vorliegende Codebuch dient als Leitfaden für die Inhaltsanalyse des Untersuchungsgegenstandes. Das Categoriesystem ist in zwei Teile gegliedert: zum einen werden quantitative Variablen untersucht und zum andere die qualitativen und inhaltlichen Aspekte geprüft. Unter Punkt I werden die Regeln und Codierungspunkte für die quantitative Analyse aufgeführt. Punkt II beschreibt die Kriterien für die quantitative Analyse.

I Quantitative Kategorien

K1 Artikel-ID

Alle Artikel werden fortlaufend mit der Nummer der Tageszeitung und der Artikelnummer kategorisiert. Die erste Ziffer gibt Auskunft, um welche Tageszeitung es sich handelt. Die zweite Ziffer gewährt eine fortlaufende Nummerierung der Artikel.

- 1.XXX NZZ
- 2.XXX Tages-Anzeiger
- 3.XXX Blick
- 4.XXX Basler Zeitung
- 5.XXX Berner Zeitung

K2 Titel der Zeitung "ZTitel"

Wörtliche Übernahme.

K3 Erscheinungsdatum "Datum"

Hier wird das Datum codiert, an welchem der Artikel publiziert wurde. Format: tt.mm.jj

K4 Umfang des Artikels "Zeichen"

Der Umfang wird zur Einschätzung des Stellenwerts des Artikels in Anzahl Zeichen erfasst.

K5 Journalistisches Genre "Genre"

Hier wird der Typ des Artikels untersucht. Die Definitionen zu den hier aufgeführten Kategorien finden sich im Glossar.

1. News/Nachricht
2. Reportage/Hintergrund
3. Kommentar
4. Interview
5. Sonstiges

K6 Fotos und andere Illustrationen "Bild"

Hier wird analysiert, ob illustrative Objekte den Artikel unterstützen.

1. kein Foto/keine Illustration vorhanden
2. Foto
3. Graphik/Tabelle
4. Zeichnung/Karikatur
5. Sonstiges

II Qualitative Kategorien

Bei den qualitativen Kategorien wird die Ausgewogenheit der Artikel so beurteilt, dass man von der Initiative-Seite ausgeht. Pro bedeutet also, dass der Artikel für die Ausschaffungsinitiative ist, kontra bedeutet dagegen sowie für den Gegenvorschlag. Eine

ausgewogene Beurteilung wird in dem Sinne verstanden, dass der Artikel jeweils von beiden Seiten die besten Argumente erwähnt und nicht eine Seite schlechter gestellt ist.

K7 Bewertung Artikel "Bew_Artikel"

Hier wird der Inhalt des Artikels bewertet. Dies umfasst den Titel, den Lead sowie den Hauptteil des Artikels.

1. klar pro
2. eher pro
3. ausgewogen
4. eher kontra
5. klar kontra

K8 Bewertung Bild und Bildlegende "Bew_Bild"

Falls vorhanden, wird das Foto oder die Illustration bewertet:

1. kein Bild/keine Bewertung
2. klar pro
3. eher pro
4. ausgewogen
5. eher kontra
6. klar kontra

14.9 Inhaltsanalyse

Inhaltsanalyse

Quantitativ				Qualitativ			
K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8
Artikel-ID	Ztitel	Datum	Zeichen	Genre	Bild	Bew_Artikel	Bew_Bild
	wörtliche Übernahme	tt.mm.jj	Anzahl	1. News/Nachricht 2. Reportage/Hintergrund 3. Kommentar 4. Interview 5. Sonstiges	1. kein Foto / keine Illus 2. Foto 3. Graphik/Tabelle 4. Zeichnung/Karikatur 5. Sonstiges	1. klar pro 2. eher pro 3. ausgewogen 4. eher kontra 5. klar kontra	1. kein Bild/keine Bewertung 2. klar pro 3. eher pro 4. ausgewogen 5. eher kontra 6. klar kontra
1.001	Neue Zürcher Zeitung	16.10.10	559	1	1	5	1
1.002	Neue Zürcher Zeitung	16.10.10	7384	5	1	4	1
1.003	Neue Zürcher Zeitung	16.10.10	4829	1	2	4	4
1.004	Neue Zürcher Zeitung	18.10.10	584	1	1	5	1
1.005	Neue Zürcher Zeitung	19.10.10	535	1	1	3	1
1.006	Neue Zürcher Zeitung	20.10.10	3905	5	1	5	1
1.007	Neue Zürcher Zeitung	21.10.10	583	1	1	3	1
1.008	Neue Zürcher Zeitung	22.10.10	808	1	1	3	1
1.009	Neue Zürcher Zeitung	22.10.10	5891	1	2	4	4
1.010	Neue Zürcher Zeitung	23.10.10	1518	1	1	3	1
1.011	Neue Zürcher Zeitung	26.10.10	489	1	1	5	1
1.012	Neue Zürcher Zeitung	26.10.10	3080	5	1	4	1
1.013	Neue Zürcher Zeitung	27.10.10	13773	4	2	5	4
1.014	Neue Zürcher Zeitung	27.10.10	775	1	1	5	1
1.015	Neue Zürcher Zeitung	28.10.10	5073	5	1	4	1
1.016	Neue Zürcher Zeitung	28.10.10	13947	1	2	3	4
1.017	Neue Zürcher Zeitung	28.10.10	3337	5	1	5	1
1.018	Neue Zürcher Zeitung	28.10.10	5440	1	1	5	1
1.019	Neue Zürcher Zeitung	29.10.10	7636	1	1	5	1
1.020	Neue Zürcher Zeitung	29.10.10	3787	5	1	4	1
1.021	Neue Zürcher Zeitung	30.10.10	682	1	1	5	1
1.022	Neue Zürcher Zeitung	01.11.10	1825	1	1	5	1
1.023	Neue Zürcher Zeitung	01.11.10	12084	1	2	5	4
1.024	Neue Zürcher Zeitung	01.11.10	760	1	1	4	1
1.025	Neue Zürcher Zeitung	02.11.10	7467	1	2	3	4
1.026	Neue Zürcher Zeitung	02.11.10	4871	1	2	5	4
1.027	Neue Zürcher Zeitung	03.11.10	13176	1	1	4	4
1.028	Neue Zürcher Zeitung	03.11.10	2441	1	1	5	1
1.029	Neue Zürcher Zeitung	03.11.10	3464	1	1	3	1
1.030	Neue Zürcher Zeitung	03.11.10	933	1	1	5	1
1.031	Neue Zürcher Zeitung	03.11.10	803	1	1	3	1
1.032	Neue Zürcher Zeitung	04.11.10	7907	1	1	4	1
1.033	Neue Zürcher Zeitung	04.11.10	7555	1	2	4	4
1.034	Neue Zürcher Zeitung	05.11.10	9621	1	1	3	1
1.035	Neue Zürcher Zeitung	06.11.10	4599	1	1	3	1
1.036	Neue Zürcher Zeitung	06.11.10	4959	1	1	5	1
1.037	Neue Zürcher Zeitung	08.11.10	2360	1	1	2	1
1.038	Neue Zürcher Zeitung	09.11.10	532	1	1	5	1
1.039	Neue Zürcher Zeitung	10.11.10	5939	5	1	3	1
1.040	Neue Zürcher Zeitung	10.11.10	3458	1	1	3	1
1.041	Neue Zürcher Zeitung	11.11.10	1676	1	1	3	1
1.042	Neue Zürcher Zeitung	11.11.10	4948	1	1	3	1
1.043	Neue Zürcher Zeitung	12.11.10	9741	1	2	3	4
1.044	Neue Zürcher Zeitung	12.11.10	5793	1	1	3	1
1.045	Neue Zürcher Zeitung	13.11.10	1210	1	1	5	1
1.046	Neue Zürcher Zeitung	15.11.10	716	1	1	3	1
1.047	Neue Zürcher Zeitung	18.11.10	5625	5	1	5	1
1.048	Neue Zürcher Zeitung	18.11.10	6381	5	1	4	1
1.049	Neue Zürcher Zeitung	18.11.10	2832	1	1	3	1
1.050	Neue Zürcher Zeitung	19.11.10	17125	4	2	3	4

1.051	Neue Zürcher Zeitung	20.11.10	1218	1	1	5	1
1.052	Neue Zürcher Zeitung	20.11.10	4444	1	1	3	1
1.053	Neue Zürcher Zeitung	23.11.10	5342	5	1	5	1
1.054	Neue Zürcher Zeitung	25.11.10	564	1	1	5	1
1.055	Neue Zürcher Zeitung	27.11.10	4627	1	1	3	1
2.001	Tages-Anzeiger	16.10.10	6647	1	1	3	1
2.002	Tages-Anzeiger	16.10.10	4133	1	2	4	4
2.003	Tages-Anzeiger	18.10.10	5490	1	2	3	4
2.004	Tages-Anzeiger	18.10.10	2122	1	1	3	1
2.005	Tages-Anzeiger	22.10.10	2572	1	1	4	1
2.006	Tages-Anzeiger	22.10.10	3844	1	2	5	4
2.007	Tages-Anzeiger	22.10.10	574	1	1	4	1
2.008	Tages-Anzeiger	23.10.10	1304	1	1	5	1
2.009	Tages-Anzeiger	23.10.10	2293	5	1	5	1
2.010	Tages-Anzeiger	27.10.10	5711	1	2	5	4
2.011	Tages-Anzeiger	29.10.10	786	1	1	5	1
2.012	Tages-Anzeiger	29.10.10	4496	1	1	4	1
2.013	Tages-Anzeiger	01.11.10	1798	1	1	5	1
2.014	Tages-Anzeiger	01.11.10	2141	3	2	5	4
2.015	Tages-Anzeiger	01.11.10	4185	1	2	5	5
2.016	Tages-Anzeiger	02.11.10	4182	1	2,3	4	4
2.017	Tages-Anzeiger	04.11.10	3384	1	2	5	5
2.018	Tages-Anzeiger	04.11.10	3821	1	2	4	4
2.019	Tages-Anzeiger	04.11.10	8051	1	2	3	3
2.020	Tages-Anzeiger	04.11.10	3051	1	2	5	4
2.021	Tages-Anzeiger	09.11.10	617	1	1	5	1
2.022	Tages-Anzeiger	10.11.10	2740	1	2	5	4
2.023	Tages-Anzeiger	12.11.10	446	1	1	5	1
2.024	Tages-Anzeiger	12.11.10	5769	1	1	4	1
2.025	Tages-Anzeiger	13.11.10	2319	1	1	3	1
2.026	Tages-Anzeiger	13.11.10	6596	1	2	5	4
2.027	Tages-Anzeiger	16.11.10	667	1	1	5	1
2.028	Tages-Anzeiger	16.11.10	3036	1	1	5	1
2.029	Tages-Anzeiger	16.11.10	342	1	1	5	1
2.030	Tages-Anzeiger	16.11.10	384	1	1	5	1
2.031	Tages-Anzeiger	17.11.10	4633	5	4	5	6
2.032	Tages-Anzeiger	18.11.10	2829	1	3	3	4
2.033	Tages-Anzeiger	18.11.10	4165	1	2	2	4
2.034	Tages-Anzeiger	18.11.10	1743	1	2	5	6
2.035	Tages-Anzeiger	20.11.10	5227	1	3	3	4
2.036	Tages-Anzeiger	20.11.10	2212	1	1	3	1
2.037	Tages-Anzeiger	20.11.10	11359	4	2	5	4
2.038	Tages-Anzeiger	22.11.10	2724	1	1	4	1
2.039	Tages-Anzeiger	23.11.10	1628	1	1	3	1
2.040	Tages-Anzeiger	26.11.10	7061	4	2	5	5
2.041	Tages-Anzeiger	27.11.10	5023	1	2	5	1
2.042	Tages-Anzeiger	27.11.10	2275	1	1	3	1
3.001	Blick	16.10.19	1001	1	1	1	1
3.002	Blick	18.10.10	2390	1	2	2	4
3.003	Blick	22.10.10	321	1	1	3	1
3.004	Blick	22.10.10	1112	1	2	5	4
3.005	Blick	23.10.10	4364	1	2	4	4
3.006	Blick	25.10.10	356	1	1	1	1
3.007	Blick	26.10.10	301	1	1	5	1
3.008	Blick	28.10.10	1663	1	1	3	1
3.009	Blick	29.10.10	358	1	1	5	1
3.010	Blick	30.10.10	345	1	1	5	1
3.011	Blick	30.10.10	2984	1	2	5	4
3.012	Blick	01.11.10	5433	1	2	5	5
3.013	Blick	01.11.10	1952	3	2	2	4
3.014	Blick	02.11.10	3353	1	2	4	6
3.015	Blick	02.11.10	85	5	1	3	1
3.016	Blick	05.11.10	4322	4	2	5	5
3.017	Blick	08.11.10	434	1	1	5	1

3.018	Blick	08.11.10	3294	2	1	3	1
3.019	Blick	08.11.10	2775	2	2	3	3
3.020	Blick	09.11.10	3036	2	2	3	3
3.021	Blick	09.11.10	219	1	1	3	1
3.022	Blick	10.11.10	2821	2	2	3	4
3.023	Blick	11.11.10	3727	2	2	3	3
3.024	Blick	12.11.10	197	1	1	5	1
3.025	Blick	12.11.10	3303	2	2	3	4
3.026	Blick	13.11.10	1054	1	1	5	1
3.027	Blick	13.11.10	2564	2	2	3	6
3.028	Blick	18.11.10	786	1	1	3	1
3.029	Blick	26.11.10	2995	3	2	5	4
4.001	Basler Zeitung	16.10.10	988	1	1	2	1
4.002	Basler Zeitung	16.10.10	5043	1	2	4	6
4.003	Basler Zeitung	18.10.10	2470	1	1	5	1
4.004	Basler Zeitung	20.10.10	1517	1	1	5	1
4.005	Basler Zeitung	20.10.10	4350	1	1	5	1
4.006	Basler Zeitung	21.10.10	583	1	2	5	4
4.007	Basler Zeitung	21.10.10	489	1	1	5	1
4.008	Basler Zeitung	21.10.10	1930	1	1	5	1
4.009	Basler Zeitung	21.10.10	236	1	1	1	1
4.010	Basler Zeitung	21.10.10	5570	2	2	5	5
4.011	Basler Zeitung	22.10.10	3463	3	2	5	4
4.012	Basler Zeitung	22.10.10	606	1	1	5	1
4.013	Basler Zeitung	22.10.10	1630	3	2	4	1
4.014	Basler Zeitung	22.10.10	360	1	1	5	1
4.015	Basler Zeitung	22.10.10	4871	1	2	5	5
4.016	Basler Zeitung	22.10.10	2300	1	1	5	1
4.017	Basler Zeitung	22.10.10	2853	1	1	5	1
4.018	Basler Zeitung	23.10.10	388	1	1	3	1
4.019	Basler Zeitung	23.10.10	2678	1	1	5	1
4.020	Basler Zeitung	26.10.10	1657	1	1	3	1
4.021	Basler Zeitung	27.10.10	435	1	1	3	1
4.022	Basler Zeitung	27.10.10	2487	1	1	5	1
4.023	Basler Zeitung	28.10.10	639	1	1	5	1
4.024	Basler Zeitung	28.10.10	3182	2	2	5	4
4.025	Basler Zeitung	29.10.10	413	2	1	5	1
4.026	Basler Zeitung	29.10.10	7489	2	2	5	6
4.027	Basler Zeitung	30.10.10	375	1	1	1	1
4.028	Basler Zeitung	30.10.10	1193	1	1	4	1
4.029	Basler Zeitung	30.10.10	12352	4	2	5	4
4.030	Basler Zeitung	30.10.10	5818	2	2	3	4
4.031	Basler Zeitung	30.10.10	2702	1	1	4	1
4.032	Basler Zeitung	01.11.10	2695	1	2	5	4
4.033	Basler Zeitung	01.11.10	7300	1	2	5	4
4.034	Basler Zeitung	01.11.10	3107	2	2	5	4
4.035	Basler Zeitung	01.11.10	2323	3	2	3	4
4.036	Basler Zeitung	02.11.10	4585	2	1	4	1
4.037	Basler Zeitung	02.11.10	2258	1	1	4	1
4.038	Basler Zeitung	02.11.10	3110	5	2	5	4
4.039	Basler Zeitung	03.11.10	4754	2	1	5	1
4.040	Basler Zeitung	03.11.10	3540	1	1	5	1
4.041	Basler Zeitung	03.11.10	2661	1	2	5	4
4.042	Basler Zeitung	03.11.10	10987	4	2	5	5
4.043	Basler Zeitung	04.11.10	4248	1	2	4	4
4.044	Basler Zeitung	04.11.10	4881	2	2	5	5
4.045	Basler Zeitung	05.11.10	6363	1	2	3	4
4.046	Basler Zeitung	05.11.10	3086	5	2	1	4
4.047	Basler Zeitung	06.11.10	1133	1	1	3	1
4.048	Basler Zeitung	09.11.10	3229	1	1	5	1
4.049	Basler Zeitung	09.11.10	2489	1	1	5	1
4.050	Basler Zeitung	09.11.10	2980	5	2	5	4
4.051	Basler Zeitung	09.11.10	6979	5	2	5	6
4.052	Basler Zeitung	10.11.10	712	1	1	4	1

4.053	Basler Zeitung	10.11.10	2368	1	2	4	4
4.054	Basler Zeitung	10.11.10	2716	5	2	5	4
4.055	Basler Zeitung	11.11.10	834	1	1	5	1
4.056	Basler Zeitung	11.11.10	5095	1	2	3	4
4.057	Basler Zeitung	11.11.10	2896	5	2	5	4
4.058	Basler Zeitung	12.11.10	2992	5	2	5	4
4.059	Basler Zeitung	12.11.10	552	1	1	1	1
4.060	Basler Zeitung	12.11.10	6520	2	2	5	5
4.061	Basler Zeitung	13.11.10	6311	4	2	5	5
4.062	Basler Zeitung	15.11.10	14616	4	2	3	4
4.063	Basler Zeitung	17.11.10	464	1	1	3	1
4.064	Basler Zeitung	18.11.10	3866	5	2	3	4
4.065	Basler Zeitung	18.11.10	460	1	1	3	1
5.001	Berner Zeitung	16.10.10	1200	1	1	2	1
5.002	Berner Zeitung	18.10.10	2033	1	1	3	1
5.003	Berner Zeitung	18.10.10	782	1	1	5	1
5.004	Berner Zeitung	19.10.10	324	1	1	3	1
5.005	Berner Zeitung	21.10.10	402	5	1	3	1
5.006	Berner Zeitung	21.10.10	2029	1	1	3	1
5.007	Berner Zeitung	22.10.10	1590	1	1	4	1
5.008	Berner Zeitung	22.10.10	8140	1	3	5	4
5.009	Berner Zeitung	22.10.10	1676	1	1	5	1
5.010	Berner Zeitung	22.10.10	528	1	1	4	1
5.011	Berner Zeitung	23.10.10	3474	1	2	3	1
5.012	Berner Zeitung	26.10.10	6182	1	2	2	1
5.013	Berner Zeitung	26.10.10	322	1	1	5	1
5.014	Berner Zeitung	28.10.10	368	1	1	5	1
5.015	Berner Zeitung	29.10.10	2869	1	1	5	1
5.016	Berner Zeitung	29.10.10	606	1	1	5	1
5.017	Berner Zeitung	01.11.10	7623	1	1	3	4
5.018	Berner Zeitung	01.11.10	4106	1	2	5	1
5.019	Berner Zeitung	01.11.10	1089	1	1	5	1
5.020	Berner Zeitung	01.11.10	2887	1	2	5	5
5.021	Berner Zeitung	01.11.10	4135	2	2	5	4
5.022	Berner Zeitung	03.11.10	10377	4	1	5	1
5.023	Berner Zeitung	03.11.10	374	1	1	5	1
5.024	Berner Zeitung	04.11.10	546	1	1	5	1
5.025	Berner Zeitung	04.11.10	296	1	1	1	1
5.026	Berner Zeitung	06.11.10	475	1	1	3	1
5.027	Berner Zeitung	08.11.10	3142	1	2	4	6
5.028	Berner Zeitung	09.11.10	1056	1	1	1	1
5.029	Berner Zeitung	09.11.10	9426	4	2	1	2
5.030	Berner Zeitung	09.11.10	3008	1	2	4	4
5.031	Berner Zeitung	09.11.10	1385	1	1	5	1
5.032	Berner Zeitung	11.11.10	9447	4	2	5	6
5.033	Berner Zeitung	11.11.10	765	1	2	5	4
5.034	Berner Zeitung	13.11.10	5854	1	2	3	4
5.035	Berner Zeitung	16.11.10	4476	1	2	3	6
5.036	Berner Zeitung	16.11.10	4147	1	2	5	4
5.037	Berner Zeitung	17.11.10	5510	3	1	5	1
5.038	Berner Zeitung	18.11.10	2082	1	3	3	4
5.039	Berner Zeitung	18.11.10	6214	1	2	2	4
5.040	Berner Zeitung	19.11.10	7898	1	2	2	5
5.041	Berner Zeitung	19.11.10	1484	1	1	2	1
5.042	Berner Zeitung	22.11.10	8107	4	2	5	5

14.10 Nicht publizierte Quellen

Redaktionsstatut «Tages-Anzeiger», Zürich, 1. September 1998 (Anhang 16, CD)

Redaktionsstatut Neue Zürcher Zeitung, Auszüge enthalten in einer Email von René Zeller, 19. Oktober 2010 (Anhang 17, CD)

15 Übrige Verzeichnisse

15.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Objektivitätsmodell	14
Abbildung 2: Objektivitätspositionen	16
Abbildung 3: Mediennutzung nach Sprachraum: Lesen	20
Abbildung 4: Elemente und Relationen innerhalb des publizistischen Prozesses	22
Abbildung 5: Entwicklung der grössten Subventionen im Bereich Massenmedien.....	28
Abbildung 6: Wo steht welche Zeitung in der politischen Landschaft?	30
Abbildung 7: Kaufzeitungen: Entwicklung der Titelzahl und der Auflage.....	31
Abbildung 8: Auflagen bezahlte Tageszeitungen 2010	32
Abbildung 9: Chronologische Aufstellung der parlamentarischen Behandlung der Ausschaffungsinitiative	34
Abbildung 10: Abstimmungsergebnisse zur Ausschaffungsinitiative	37
Abbildung 11: Grafische Darstellung der Abstimmungsergebnisse	38
Abbildung 12: Übersicht qualitative Interviews	39
Abbildung 13: Codierungspunkte der Inhaltsanalyse	42
Abbildung 14: Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse	54
Abbildung 15: Typologien der Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse	54
Abbildung 16: Chronologie der Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse	55
Abbildung 17: Chronologie der Grundgesamtheit der Inhaltsanalyse nach Tageszeitung	57
Abbildung 18: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (alle Zeitungen)	58
Abbildung 19: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (NZZ).....	58
Abbildung 20: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (Tages-Anzeiger)	59
Abbildung 21: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (Blick).....	60
Abbildung 22: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (Basler Zeitung)	60
Abbildung 23: Prozentuale Verteilung der Artikel bezüglich Ausgewogenheit (Berner Zeitung).....	61
Abbildung 24: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (NZZ).....	62
Abbildung 25: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (Tages-Anzeiger)	62
Abbildung 26: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (Blick).....	63
Abbildung 27: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (Basler Zeitung)	64
Abbildung 28: Anzahl Artikel nach Genre bezüglich Ausgewogenheit (Berner Zeitung).....	65
Abbildung 29: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (NZZ).....	66
Abbildung 30: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (Tages-Anzeiger)	66

Abbildung 31: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (Blick).....	67
Abbildung 32: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (Basler Zeitung)	67
Abbildung 33: Ausgewogenheit der Artikel nach Datum (Berner Zeitung).....	68
Abbildung 34: Ausgewogenheit der Artikel nach Anzahl Zeichen (alle Zeitungen)	68
Abbildung 35: Verhältnis Artikel mit oder ohne Illustration	69
Abbildung 36: Anzahl pro Illustrationsart	70
Abbildung 37: Ausgewogenheit der Bilder.....	70